Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

Mitteilungen 106

Frühjahr 2024

Redaktionsschluss für die Mitteilungen 107:
1. August 2024

Bitte beachten Sie die Redaktionsadresse:
Redaktion MGSHG
Historisches Seminar / Abt. für Regionalgeschichte,
Leibnizstraße 8, 24098 Kiel,
Tel. 0431/880-2293, E-Mail: mgshg@histosem.uni-kiel.de

Titelbild:

Die Klosterkirche in Preetz von Südwesten. Veranstaltungsort der Tagung „Kloster Preetz im Mittelalter“ im September 2023, siehe hierzu den Tagungsbericht im vorliegenden Heft.
(Foto: Katja Hillebrand).

Inhalt

Grußwort des neuen Vorstandes 3

Aus Geschichte und Kulturgeschichte

Gewalt in Krisenzeiten. Schleswig-Holstein und der kommunistische Aufstand von 1923
von *Ortwin Pelc* 4

Berichte und Mitteilungen

1924 – 2024: 100 Jahre Professur für Landes- und Regionalgeschichte an der CAU – 100 Jahre fruchtbare Kooperation mit der GSHG!
von *Oliver Auge* 13

Nachruf auf den Kunsthistoriker Heiko Schulze
von *Silke Hunzinger* 19

Tagungsbericht: Kloster Preetz im Mittelalter.
von *Michelle Siewert* und *Luca Evers* 21

Tagungsbericht: Der Vertrag von Zarskoje Selo von 1773 – Inhalt und Akteure.
von *Konrad Lütjohann* und *Jan Ocker* 27

Der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins im Jahr 2023
von *Detlev Kraack* 31

Neue Forschungsvorhaben

Zwischen Peripherie und Exil – Die frühen Bischöfe von Schleswig (947/48 bis 1103/04)
von *Manuel Ovenhausen* 34

Termine und Hinweise

Veranstaltungen der GSHG 44

Veranstaltungen von Institutionen und Museen 49

Veranstaltungen der Abteilung für Regionalgeschichte der CAU Kiel 59
Sonstige Veranstaltungen 74

Mitteilungen des Vorstandes

Portrait der neuen Vorstandsmitglieder Rantzau & Specht 80
Einladung zur Mitgliederversammlung der GSHG 82
Bericht der Tätigkeiten der GSHG im Jahr 2023 84
Änderungsvorschläge zur neuen Satzung 88
Bericht des Rechnungsführers 93
Nachwuchspreis der GSHG 2024 96
Gedenken an verstorbene Mitglieder 97
AutorInnenverzeichnis 98

Grußwort des neuen Vorstandes

Liebe Mitglieder und Freunde der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte,

im Namen des gesamten Vorstandes freue ich mich, Ihnen heute die 106. Ausgabe unseres historischen Magazins präsentieren zu dürfen. Wie auch in den vorherigen Ausgaben finden Sie darin eine Vielzahl von faszinierenden historischen Beiträgen zu unterschiedlichsten Themen.

In diesem Jahr möchten wir gemeinsam mit Ihnen einen intensiven Diskussionsprozess beginnen, um die zukünftige Ausrichtung der GSHG zu gestalten. Die Geschichte Schleswig-Holsteins ist reich an bedeutsamen Ereignissen und einem kulturellen Erbe, das es zu bewahren und zu vermitteln gilt. Uns beschäftigt zudem die Frage, wie wir das Interesse junger Menschen an der Landesgeschichte wecken und nachhaltig fördern können. Angesichts der heutigen technologischen Entwicklungen und der sich wandelnden Bildungslandschaft ist es von entscheidender Bedeutung, innovative Wege zu finden, um Geschichte lebendig und ansprechend für junge Menschen zu gestalten.

Die Integration junger Mitglieder in unsere Gesellschaft ist ein entscheidender Schritt, um die Kontinuität und Nachhaltigkeit der GSHG zu sichern. Jüngere Mitglieder bringen oft frische und wertvolle Ideen sowie neue Perspektiven in den Verein, die für unsere zukünftige Entwicklung unerlässlich sind.

Vor diesem Hintergrund möchte ich Sie besonders auf einen wichtigen Termin hinweisen: den Strategieworkshop der GSHG am 12. Oktober in Rendsburg. Dieser Workshop wird sich intensiv mit dem Thema „Die Zukunft der GSHG“ auseinandersetzen. Es bietet sich eine hervorragende Gelegenheit, gemeinsam über die Richtungen nachzudenken, die wir als Gesellschaft einschlagen wollen, um unsere Ziele zu erreichen und unsere Mission erfolgreich fortzuführen.

Lassen Sie uns gemeinsam die bevorstehenden Herausforderungen annehmen und sicherstellen, dass die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte weiterhin eine zentrale Rolle in der Bewahrung und Vermittlung unseres reichen kulturellen Erbes spielt. Ich freue mich auf Ihre Teilnahme, Ihre Ideen und Ihren Beitrag zu einer dynamischen und zukunftsfähigen GSHG.

Mit besten Grüßen und in freudiger Erwartung auf das, was vor uns liegt,

Ihr Friedrich Rantzau

Gewalt in Krisenzeiten. Schleswig-Holstein und der kommunistische Aufstand von 1923[1]

von *Ortwin Pelc*

Am 18. August 1923 verschickte der Polizei-Hilfswachtmeister Johann Plähn an Maria Tams in Elsdorf bei Rendsburg eine Bildpostkarte seiner Standort-Kaserne in Altona-Bahrenfeld mit dem Text:

> „Bin glücklich wieder hier angelangt und freue mich dazu, denn Dienst machen ist das beste. Von Sonntagabend 12 Uhr bis Donnerstag 12 waren wir in Alarm, aber es ist jetzt alles wieder ruhig, nur 3 Tote und nicht allzu viele Verwundete hat es gegeben. Sonst nichts Neues. Grüße bitte Eltern und Schwester Margarethe sowie Klaudius, Mithe und Mithe Sievers. Viele Grüße sendet Johann Plähn."

Wie selbstverständlich formuliert er in dem Kartengruß, dass es „nur" drei Tote und weitere Verwundete gegeben hätte, drückt damit aber eine Einstellung zu Gewalt in einer Zeit aus, in der es bei politischen Auseinandersetzungen und Arbeitskämpfen wiederholt zu Verletzten und Toten kam. Plähn war in dieser Woche wohl bei Demonstrationen im Hamburger Stadtteil St. Pauli und auf der Elbinsel Wilhelmsburg eingesetzt.[2] Solche gewalttätigen Ereignisse gab es 1923 in ganz Deutschland. Sie erreichten ihren blutigen Höhepunkt im Oktober 1923 in Hamburg während des kommunistischen Putschversuchs. Nur drei Wochen später folgte in München der Putschversuch der Nationalsozialisten unter Adolf Hitler und Erich Ludendorff, bei dem 20 Menschen starben.

Seit Januar 1923 war das Ruhrgebiet von französischen und belgischen Truppen besetzt, weil Deutschland seinen Reparationsverpflichtungen aus dem Versailler Vertrag nicht nachgekommen war. Dies hatte bis in den Herbst 1923 heftige nationale Auseinandersetzungen zur Folge. Die rasant steigende Inflation führte zu Arbeitslosigkeit und einer Ernährungskrise mit Plünderungen, Streiks und Demonstrationen.

Gegner der parlamentarischen Republik gab es auch in der preußischen Provinz Schleswig-Holstein auf der politisch rechten wie linken Seite, was wiederholt zu Konflikten führte. Im Sommer 1923 streikten Arbeiter und Landarbeiter in den Kreisen Eckernförde, Bordesholm und Plön, in Kiel, Friedrichstadt, Heide und Neumünster. Nach Hamburg verhängte in der Krise auch das preußische Staatsministerium am 14. August den Ausnahmezustand über die preußischen Teile Altona und Wandsbek des Wirtschaftsgebietes Groß Hamburg. Dem folgte am 27. September der Ausnahmezustand im ganzen Reich.

Kreisblatt für Stormarn.

Organ des Landrats und Kreisausschusses.

St. 43. Wandsbek, den 15. August. 1923.

Inhalt: 805. Ausnahmezustand. — 806. Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches. — 807. Erhöhung der Gebühren für die Benutzung des Kreiskrankenautos. — 808. Quartierverpflegung für Juni 1923. — 809. Quartierverpflegung für Juli 1923. — 810. Lebensmittelhandel im besetzten Gebiet. — 811. Hamburger Hochbahn Aktiengesellschaft. — 812. Betr. Kleinpachtlandpreise für 1923. — 813. Betr. Meldung der langfristig Erwerbslosen. — 814. Bekanntmachung.

805.

Ausnahmezustand.

Ueber Hamburg ist der Ausnahmezustand verhängt.

Die Preußische Regierung hat nunmehr auch den Ausnahmezustand über die preußischen Teile des

Wirtschaftsgebietes Groß-Hamburg

beschlossen. Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein ist zum Regierungskommissar ernannt.

Wandsbek, den 14. August 1923.

Der Landrat.

Verordnung.

Als Inhaber der vollziehenden Gewalt bestimme ich:

1. Alle **Versammlungen** unter freiem Himmel und **alle Umzüge** sind grundsätzlich **verboten.** Periodische Druckschriften dürfen Anzeigen über solche Versammlungen und Umzüge nicht aufnehmen. Sämtliche Sicherheitsorgane sind angewiesen, gegen Ansammlungen mit aller Schärfe vorzugehen und, falls Ansammlungen sich auf die erste Aufforderung nicht zerstreuen, **rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen.**

2. **Auf Plünderer** wird **geschossen.**

3. Jede Betätigung durch Wort, Schrift oder andere Kundgebungen, die darauf gerichtet ist, **lebenswichtige Betriebe zum Stillstand zu bringen,** wird **verboten.** Als lebenswichtige Betriebe gelten die öffentlichen Verkehrsmittel sowie alle Anlagen und Einrichtungen zur Erzeugung von Gas, Wasser, Elektrizität, Kohle, ferner alle Betriebe, die sich mit der Gewinnung und Beschaffung, mit dem Transport und der Verteilung von Lebensmitteln befassen, insbesondere auch Betriebe, die der Versorgung mit Fischnahrung dienen.

4. Es ist **verboten, Arbeitswillige** eines von den Gewerkschaften nicht bestreikten Betriebes **von der Arbeit abzuhalten oder zur Arbeitseinstellung zu veranlassen** sowie jedes hierauf gerichtete Unternehmen.

5. Es ist verboten, Personen, die mit Wahrnehmung des polizeilichen Sicherheitsdienstes beauftragt sind oder für die Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung zu sorgen haben,

a) zu Unbotmäßigkeit oder zum Ungehorsam gegen ihre Vorgesetzten anzureizen oder zu verleiten,
b) sonstwie zur Nichterfüllung der von ihnen übernommenen Pflichten oder Aufgaben zu verleiten,
c) öffentlich (mündlich oder schriftlich) zu beschimpfen oder zu bedrohen oder
d) die Angehörigen solcher Personen wirtschaftlich zu bedrohen oder zu schädigen, zu boykottieren oder zu solchen Handlungen aufzureizen.

6. Zuwiederhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis bestraft.

Hamburg, den 13. August 1923.

Der Regierungskommissar. K. Hense.

Der Oberpräsident hat nach telephonischer Mitteilung verordnet, daß die von dem Regierungskommissar in Hamburg am 13. August d. Js. erlassene Verordnung (1) sinngemäß auch für die preußischen Teile des Wirtschaftsgebietes Groß-Hamburg gelten und zwar, soweit der Kreis Stormarn in Betracht kommt, für die folgenden Gemeinden: Bramfeld, Steilshoop, Poppenbüttel, Sasel, Wellingsbüttel Gemeinde, Wellingsbüttel Gutsbezirk, Hummelsbüttel, Altrahlstedt, Neurahlstedt, Oldenfelde, Meiendorf, Tonndorf-Lohe, Barsbüttel, Jenfeld, Willinghusen, Oststeinbek, Schiffbek, Kirchsteinbek, Oejendorf, Sande, Boberg, Havighorst K./St. und Glinde.

Knutzen.

Abb. 1: Verhängung des Ausnahmezustandes im „Kreisblatt für Stormarn“ vom 15.8.1923 (aus: Hans-Jürgen Perrey: Stormarns preußische Jahre, Neumünster 1993, Tafel 30).

Die KPD-Führung war sich uneins, ob eine Einheitsfront mit der SPD oder ein radikaler Kampf gegen das kapitalistische System strategisch sinnvoll seien. Die KP Russlands ebenso wie die Kommunistische Internationale sahen dagegen eine revolutionäre Krise kommen und sandten Geld und militärische Berater

nach Deutschland. Als sich in Sachsen und Thüringen am 10. und 16. Oktober Regierungen aus SPD und KPD bildeten, schickte die Reichsregierung Truppen in diese Länder und zwang die Regierungen zum Rücktritt. Auf einer Arbeiterkonferenz am 21. Oktober in Chemnitz versuchten die KPD-Führer, die dortigen Delegierten von einem Generalstreik als Vorstufe zu einem politischen Umsturz zu überzeugen, stießen aber auf Ablehnung. Die KPD blies darauf die bereits vorbereiteten bewaffneten Maßnahmen in den deutschen Ländern ab, nur in Hamburg kam es zum Aufstand.

In der neueren Forschung wird angenommen, dass es sich hierbei um kein Kommunikationsproblem gehandelt hat, sondern die radikalen Hamburger KPD-Führer wie Hans Kippenberger und Ernst Thälmann damit einen Funken zünden oder auch die Gemäßigten in der KPD-Führung provozieren wollten.

Die Quellenlage zu den Planungen und Ereignissen im Oktober 1923 ist problematisch, denn es gab sicher nur wenige schriftliche Quellen zu den Ereignissen – schließlich waren es geheime Planungen – oder sie wurden spätestens seit 1933 mit der Machtübergabe an die Nationalsozialisten vernichtet.

Am Abend des 22. Oktober, einem Montag, fiel in Hamburg die endgültige Entscheidung für den Aufstand in der Stadt. Delegierte der KPD aus dem stormarnschen Bramfeld sprachen sich zwar dagegen aus, beugten sich dann aber der Mehrheit. Gleichzeitig wurden bereits bei Bargteheide und Ahrensburg Schienen der Bahn zerstört und Straßen mit gefällten Bäumen blockiert, um Militärhilfe aus Lübeck zu verhindern. Speziell in Bargteheide war damals die Lage angespannt: Im September war ein Polizist ermordet worden, woraufhin sich eine Bürgerwehr gebildet hatte. In der Nacht zum 23. Oktober setzten KPD-Mitgliedern den Amtsvorsteher Wuth sowie den Polizeiwachtmeister fest. Ob allerdings tatsächlich eine „Sowjetrepublik Stormarn“ ausgerufen wurde – wie gern in den Medien erwähnt wird – ist durch Quellen nicht belegt. Einzig in einem späteren Zeitzeugenbericht wird diese genannt.[3] Nach dem schnellen Eingreifen von Polizeikräften und dem Ende der Unruhen in dieser Region wurden am 24. Oktober in zwei Lastwagen 28 verhaftete Kommunisten aus Bargteheide von der Reichswehr nach Lübeck ins Gefängnis transportiert, wobei deren Anführer noch flüchtig gewesen sein soll.[4]

Am frühen Morgen des 23. Oktober wurden in und um Hamburg 26 Polizeiwachen von KPD-Mitgliedern angegriffen, um Waffen zu erbeuten. Bei 17 Wachen gelang dieser Überfall; schon dabei gab es zahlreiche Tote und Verletzte. Nun folgten bis zum 25. Oktober Straßenkämpfe an rasch aufgerichteten Barrikaden aus Pflastersteinen, Bäumen und Bauwagen vor allem in Barmbek. Es wurde aus Fenstern und Kellern geschossen, die rasch mobilisierten, weit überlegenen Polizeikräfte setzten sechs Panzerwagen ein. Auf Seiten der Auf-

ständischen kämpften ca. 250 bis 300 KPD-Mitglieder. Teile der örtlichen Bevölkerung boten ihnen Verstecke, lieferten Lebensmittel und versorgten Verwundete. Es fällt auf, mit welcher Brutalität von Seiten der Aufständischen und der Polizei gekämpft wurde; die erlebten Gewalterfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg mögen hier bei vielen Beteiligten eine Rolle gespielt haben.

In Altona gab es wenig Aktivität, obwohl die KPD hier zahlreiche Anhänger hatte. Dort wurden drei Polizeiwachen erfolglos angegriffen. Allerdings verhaftete die Polizei an diesem Tag rund 80 Kommunisten. Die Angestellten des Altonaer Rathauses bildeten einen freiwilligen Sicherheitsdienst. In Wandsbek wurde eine Wache überfallen, ein geplanter Angriff auf die dortige Polizeikaserne unterblieb mangels Unterstützung. Im restlichen Hamburg gab es zwar Demonstrationen, aber ein Generalstreik blieb ebenso aus wie eine Unterstützung des Putschversuchs durch die Gewerkschaften. Im Hafen entlastete die sozialdemokratische „Vereinigung Republik“ mit 800 Mann die dortige Polizei, die nun im Norden Hamburgs eingesetzt werden konnte. Am 24. Oktober verlagerten sich die Straßenkämpfe in Richtung der nordöstlichen Hamburger Stadtgrenze und wurden am 25. seitens der Kommunisten eingestellt.

Im stormarnschen Industriearbeiterort Schiffbek (heute Hamburg-Billstedt) bemächtigten sich KPD-Mitglieder am 23. Oktober der Gewehre der Einwohnerwehr, besetzten die Gemeindeverwaltung, das Postamt sowie die Zeitungsdruckerei und errichteten Barrikaden. Im Gemeindehaus betrieben unterstützende Frauen eine Volksküche. Sicherheitspolizei aus Richtung Wandsbek musste sich nach einem Feuergefecht zurückziehen. Dabei gab es Verletzte, fünf tote Polizisten sowie je zwei tote Männer und Frauen, die durch Querschläger getroffen wurden. Der dortige „Provisorische Vollzugsausschuß“ druckte einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem er Sowjetdeutschland und die Weltrevolution hochleben ließ. Als am 24. Oktober die Lage in Hamburg für die Polizei weitgehend unter Kontrolle war, rückten größere Polizeikräfte mit vier Panzerwagen gegen Schiffbek vor und eroberten den Ort. Bei den Verhaftungen und Durchsuchungen in Schiffbek ging die Polizei ausgesprochen hart vor, da die Kommunisten den gefangenen Ortspolizisten auf dem Friedhof erschossen hatten. In Hamburg kostete der Putschversuch 17 Polizisten, mindestens 24 Aufständische und 62 weiteren Personen das Leben; etwa 340 Menschen wurden verwundet.

Abb. 2: Panzerwagen der Polizei in Hamburg im Oktober 1923 (Foto: Museum für Hamburgische Geschichte).

„Aufruf!

An die Bevölkerung des Amtsbezirks Schiffbek.

In ganz Deutschland ist die Arbeiterschaft in den Kampf um die Macht eingetreten. In großen Teilen Deutschlands ist die Macht in den Händen der Arbeiter. Auch in Schiffbek befindet sich die Macht in den Händen der Arbeiterschaft. Ein provisorischer Aktionsausschuß ist am Ort gebildet, dem die Vollstreckungsgewalt übertragen ist. Es ergeht an die Bevölkerung die dringende Mahnung, **jegliche Plünderung zu verhindern und zu unterlassen**, da sich der Vollzugsausschuß gezwungen sieht, Plünderungen mit der Todesstrafe zu ahnden. Der Vollzugsrat wird die Versorgung der werktätigen Bevölkerung mit allen Mitteln sicherstellen.

Um weitere Zwischenfälle zu vermeiden, fordert der Vollzugsrat alle diejenigen, welche im Besitze von Schuß-, Stoß- und Hiebwaffen und Munition sind, auf, sich bis heute abend 5 Uhr bei dem Vollzugsausschuß unter Angabe der Zahl und Art der Waffen zu melden. Nichtbefolgung dieser Anordnung zieht schwere Strafen nach sich.

Arbeitsbrüder! Der Sieg ist unser! Nun gilt es, das Errungene zu verteidigen und auszubauen. Darum fordert der Vollzugsausschuß die wehrfähigen Arbeiter auf, sich für den proletarischen Selbstschutz bis heute nachmittag 4 Uhr in der Wache, Hamburgerstraße 23, zu melden.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Schließt Euch zusammen zum Schutze des Arbeiterstaates Deutschlands. Es lebe Sowjetdeutschland! Es lebe das Bündnis der Sowjetstaaten der Welt! Es lebe die Weltrevolution!

Schiffbek, den 23. Oktober 1923.

Der provisorische Vollzugsausschuß."

Abb. 3: Aufruf des „Provisorischen Vollzugsausschusses" in Schiffbek vom 23.10.1923 (Angelika Voß: Der „Hamburger Aufstand" im Oktober 1923, in: dies./Ursula Büttner/Hermann Weber: Vom Hamburger Aufstand zur politischen Isolierung. Kommunistische Politik 1923-1933 in Hamburg und im Deutschen Reich, Hamburg 1983, S. 9-54, hier S. 49).

Auch in Kiel war die Lage im Herbst 1923 äußerst angespannt. Die Werften entließen im Lauf des Jahres Hunderte ihrer Arbeiter und 20 bis 30 Prozent der Einwohner mussten von öffentlicher Unterstützung leben. Da sich die regierende SPD und die Gewerkschaften nur zögerlich zu Hilfsmaßnahmen durchrangen, verloren sie zwischen dem Frühjahr 1923 und dem Frühjahr 1924 etwa ein Drittel ihrer Mitglieder. Ständige Diebstähle auf Feldern und Wochenmärkten galten als verzweifelte Selbsthilfe und verloren ihren kriminellen Charakter. Der Zulauf zur KPD scheint im Oktober 1923 zwar zu Unruhen, aber nicht zu einem Aufstandsversuch geführt zu haben. Bereits am 19. Oktober soll die Kieler Polizei Informationen darüber besessen haben, dass sich die lokale KPD von einem Generalstreik in der Stadt einen Impuls für einen Generalstreik in ganz Deutschland versprach. Nach zeitgenössischen Berichten war seitens der KPD-Leitung beschlossen worden, einen revolutionären Aufstand in Kiel beginnen zu lassen, da die Stadt der Revolution vom November 1918 als geeigneter Ort für eine neue Revolutionswelle angesehen wurde. Der

KPD-Funktionär Hermann Remmele, der die Nachricht am 21. Oktober 1923 von Chemnitz nach Kiel bringen sollte, fuhr jedoch zuerst nach Hamburg zur Leitung des KPD-Bezirks Wasserkante, die für Norddeutschland zuständig war. Dort war man überzeugt, dass die KPD in Kiel zu schwach sei und die dortigen Marineangehörigen eher mit den rechten Parteien sympathisierten, folglich der Aufstand in Hamburg stattfinden müsse. Der sowjetische Generalkonsul in Hamburg berichtete in einem Schreiben vom 27. Oktober nach Moskau, dass Remmele anschließend dennoch nach Kiel gefahren sei, „um dort den gleichen Befehl zu übergeben. Die Gebietsleitung widersetzte sich und verwies auf die unzureichende Vorbereitung sowie die Notwendigkeit, die technischen Mittel besser zu organisieren, mußte sich jedoch dem Befehl unterordnen.[5]

Als die Kieler KPD am 24. Oktober den Generalstreik ausrief, kam es vormittags zu Menschenansammlungen auf den Straßen und zu Streiks auf den Werften. Polizeipatrouillen wurden überfallen und nachmittags nahmen Plünderungen in verschiedenen Stadtteilen zu. Bei den Zusammenstößen wurden 74 meist junge Männer festgenommen, es gab 20 Verwundete – darunter sechs Polizisten – und einen Toten.[6] Ein Zusammenhang zwischen diesen Unruhen und den Ereignissen in Hamburg ist durchaus möglich, der Bericht der Kieler Polizei-Inspektion stellt ihn ausdrücklich her.[7]

Lübeck war damals noch ein selbstständiger Stadtstaat und eng mit Schleswig-Holstein und Hamburg verbunden. Der „Lübecker Volksbote“, meldete am 21. Oktober, dass die Polizei eine Druckerei der Kommunisten ausgehoben hätte, in der 50.000 Flugblätter beschlagnahmt worden seien. Am 23. Oktober organisierte die KPD dann eine Versammlung im Gewerkschaftshaus und rief

An das arbeitende Volk Lübecks!

Die wirtschaftliche Not ist entsetzlich. Schnellste Maßnahmen gegen den Hunger sind erforderlich! Sie sind eingeleitet!

Unruhen und unüberlegte Gewaltaten nützen höchstens der Gegenseite; uns können sie nur schaden.

Die Kommunisten haben schon in Hamburg zu Unbesonnenheiten aufgeputscht. Erfolg? Tote! Verwundete! Arbeiterblut ist geflossen! Und die Militaristen triumphieren und rufen nach rücksichtsloser Gewaltanwendung.

Auch die Kommunisten in Lübeck sind durch Schaden noch nicht klug geworden. Sie rufen nach Putschen und Generalstreik. Sie brauchen eine zerschlagene und zermürbte Arbeiterschaft zu ihren Parteizwecken.

Parteigenossen!

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei warnt alle Genossen und alle Proletarier vor den kommunistischen Parolen.

Jeder Sozialdemokrat, jeder Republikaner stehe jetzt der Partei und der Republik mit ganzer Kraft zur Verfügung!

Nur den Anweisungen der Partei ist Folge zu leisten.

Es steht alles auf dem Spiel!

Der Parteivorstand.

Abb. 4: Der „Lübecker Volksbote“ vom 25.10.1923 (Foto: Friedrich-Ebert-Stiftung).

zum Generalstreik auf. Zugleich streikten die Arbeiter der Flender-Werft und anderer Metallbetriebe für höhere Löhne. Der zuständige General von Tschischwitz verbot alle Streiks in Lübeck, ließ die Lübecker KPD-Führer verhaften

und verbot – wie zuvor andere linke Zeitungen – bis zum 2. November den „Lübecker Volksboten“ wegen seiner Kritik am Ausnahmezustand.

Im Westen Schleswig-Holsteins gab es im Sommer 1923 Demonstrationen der KPD gegen die rechtsextreme Politik in Bayern. Im Kreis Steinburg existierten zwar zehn Ortsgruppen der KPD, es blieb im Oktober – mit einer Ausnahme – aber relativ ruhig. Am 23. Oktober rief die KPD mehrmals vergeblich zu Massenaktionen in Itzehoe auf. Im benachbarten Industriearbeiterort Lägerdorf besaß sie die größte Ortsgruppe im Kreis. Die Partei erhielt z.B. in der Kreistagswahl 1921 39,9 Prozent der Stimmen. Am 23. Oktober versammelten sich hier 200 Erwerbslose vor der Parteigaststätte der KPD, wo gerade der Aktionsausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Betriebsrat der Fabrik Alsen über die Einberufung einer Betriebsratsversammlung berieten.[8] Der örtliche KPD-Vorsitzende Max Hoche soll dabei erklärt haben, dass die Erwerbslosen sich selbst helfen und einen Umsturz herbeiführen müssten; in Hamburg, Elmshorn und Itzehoe sei die Polizei bereits entwaffnet. Bei der folgenden Abstimmung, erklärten sich von den sieben Anwesenden – darunter auch vier KPD-Mitglieder – nur zwei dafür. Vor der Tür forderten nun zwei Landjäger die Menge wegen des Versammlungsverbots auf, sich zu zerstreuen. Hoche wollte die Landjäger entwaffnen lassen, worauf es zu einem Tumult kam. Es fielen Schüsse und der Landjäger Ingwer Boysen wurde so schwer verwundet, dass er später an den Folgen der Verletzung starb. Aus Itzehoe angefordertes Militär schoss darauf mit Maschinengewehren in die Menge und tötete einen Arbeiter sowie eine Mutter von sieben Kindern. Wie viele Verletzte es gab, ist nicht bekannt; 30 Personen wurden verhaftet.

Abb. 5: Einweihung des Gedenksteins für den 1923 erschossenen Landjäger Boysen durch die Nationalsozialisten in Lägerdorf. Unbekannter Fotograf, 23.10.1937 (Foto: Heimatmuseum Lägerdorf).

Wer waren die Menschen, die in diesen Tagen ihr Leben sowie Verwundungen oder Gefängnisstrafen riskierten? Sie waren jedenfalls gegen den existierenden und für einen anderen Staat sowie eine Veränderung ihrer Lebensverhältnisse. Trotz der Krisenerscheinungen schätze die KPD die politische und gesellschaft-

liche Lage in Deutschland falsch ein. Vor dem Gericht in Itzehoe wurden ab Dezember 1923 26 Männer und eine Frau, vor allem Arbeiter und Handwerker, u.a. wegen „öffentlicher Zusammenrottung“, Angriffen auf Beamte und Waffenbesitz angeklagt und zu Haftstrafen zwischen einer Woche und acht Monaten verurteilt. In Hamburg und Altona wurden 873 Personen verurteilt, darunter 47 Frauen. Die Ergebnisse der Reichstagswahlen vom Mai 1924 in Schleswig-Holstein zeigen, dass sich die politischen Positionen weiter radikalisierten: Die demokratischen Parteien verloren gegenüber 1921 an Stimmen, die der KPD stiegen von 6,1 auf 10,3 Prozent, die der rechten DNVP von 20,5 auf 31,0 Prozent.

Auf Seiten der Polizei erfolgten nach dem Herbst 1923 Analysen zur Verbesserung ihrer Taktik und noch bis 1963 wurden Gedenkveranstaltungen für die getöteten Polizisten organisiert. In der KPD wurde zu den Jahrestagen ebenfalls der Oktoberereignisse gedacht, zugleich verlor die Partei zahlreiche Mitglieder und es setzte eine intensive Diskussion über die Gründe für das Scheitern des Putschversuches ein.[9] Bis in die 1970er Jahre erschienen dazu Schriften von Beteiligten. Ernst Thälmann gelangte in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre als Anhänger der sowjetischen Politik unter Josef Stalin an die Spitze der KPD und ließ wie dieser seine politischen Gegner beseitigen. In der „Roten Fahne“ schrieb er am 23. Oktober 1925, dass die Partei zwei Jahre zuvor noch zu unreif und zu wenig bolschewistisch gewesen sei.

Abb. 6: Willy Colberg, Barrikade in Schiffbek, wohl 1953 (Foto: Museum für Hamburgische Geschichte).

Über die Ereignisse vom Oktober 1923 entstand in den folgenden Jahrzehnten ein Mythos in linken Kreisen. Zeitzeugen berichteten in ihren Memoiren, Schriftsteller verfassten Erzählungen, Gedichte und Kinderbücher, Künstler fertigten Gemälde und Zeichnungen an. Larissa Reissners expressionistischer Bericht „Hamburg auf den Barrikaden“ wurde zwar 1925 in Deutschland verboten, erschien dann aber später und bis in die letzten Jahre in vielen Ausgaben. Schon 1926 wurde ein erster Spielfilm zu den Ereignissen gedreht, weitaus bekannter ist der DDR-Film „Ernst Thäl-

mann – Sohn seiner Klasse“ von 1954. Darin wurde Thälmanns – tatsächlich eher zweitrangige – Rolle im Oktober 1923 überhöht herausgestellt, auch um einen Gründungsmythos für die DDR aus den Ereignissen von 1923 abzuleiten. Die Nationalsozialisten nutzten ihren gescheiterten Münchner Putsch vom 9. November 1923 ebenfalls für ihre Propaganda. Dem getöteten Landjäger in Lägerdorf setzten sie in einem pompösen Aufmarsch 1937 ein Denkmal.

Anmerkungen

1 Zusammenfassung eines Vortrags am 1.11.2023 im Rahmen des Kolloquiums „Themen und Tendenzen der Regionalgeschichtsforschung (ttr)“ der Abteilung für Regionalgeschichte am Historischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität. Ausführlich dazu Pelc, Ortwin: Der Traum von der Räterepublik. Schleswig-Holstein und der Hamburger Aufstand 1923, in: Die bedrohte Stadtrepublik. Hamburg 1923, hg. von Ortwin Pelc/Olaf Matthes, Kiel/Hamburg 2023, S. 126-135.

2 Detailliert dazu Pelc, Ortwin: Gewalt im Kartengruß. Eine Postkarte von 1923 aus Altona-Bahrenfeld, in: Rundbrief des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins 134, 2023, S. 49-54.

3 Biester, Louis: Der Kommunistenputsch 1923, in: Jahrbuch für den Kreis Stormarn 1985, S. 73-76, hier S. 74.

4 Itzehoer Nachrichten vom 27.10.1923.

5 Dokumentenanhang, in: Die bedrohte Stadtrepublik (wie Anm. 1), S. 244.

6 Itzehoer Nachrichten vom 26. und 27.10.1923.

7 Stolz, Gerd: Geschichte der Polizei in Schleswig-Holstein, Heide 1978, S. 109.

8 Dazu detailliert Schwichtenberg, Hermann: Die Lägerdorfer Arbeiterunruhen vom 23. Oktober 1923, in: Demokratische Geschichte 29, 2018, S. 63-76.

9 Schartl, Matthias: Rote Fahnen über Flensburg. KPD, linksradikale Milieus und Widerstand im nördlichen Schleswig-Holstein 1919-1945, Flensburg 1999, S. 88.

1924 – 2024: 100 Jahre Professur für Landes- und Regionalgeschichte an der CAU – 100 Jahre fruchtbare Kooperation mit der GSHG!

von *Oliver Auge*

In diesem Jahr gibt es für die Landes- und Regionalgeschichte in Schleswig-Holstein einen gehörigen Grund zum Feiern. Seit 100 Jahren nämlich arbeitet eine am Historischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) verankerte Professur für Landes- oder Regionalgeschichte in Forschung, Lehre und Transfer erfolgreich für, mit und in Schleswig-Holstein. Während dieser langen Zeitspanne wechselten nicht nur die Gesichter ihrer jeweiligen berufenen Vertreter – es handelte sich bisher ausschließlich um Männer –, sondern es änderte sich auch der Charakter der Professur grundlegend. Stand der Lehrstuhl zur Zeit seiner Einrichtung 1924 noch ganz und gar im Zeichen des deutsch-dänischen Grenzkampfs, von welchem er noch bis nach dem Zweiten Weltkrieg überschattet wurde, wandelte er sich ab den 1950er Jahren zu einem wichtigen Instrument der deutsch-dänischen Versöhnung und Partnerschaft. Ab den 1970er Jahren entwickelte er sich weiter zu einer vergleichsweise unpolitischen, „normalen“ Professur, auf die 1994 sogar der erste gebürtige Däne berufen werden konnte, was wenige Jahre zuvor noch wahrlich undenkbar gewesen wäre. Was blieb und bis heute fortbesteht, ist ihre viel stärker als bei anderen Geschichtsprofessuren der Kieler Universität ausgeprägte Verzahnung mit der Öffentlichkeit und ihre herausragende Rolle im Transfer in die schleswig-holsteinische Gesellschaft, was man neuerdings mit dem Begriff der ›Dritten Akademischen Mission‹ umschreibt.

Abb. 1: Otto Scheel (amt. 1924-1945).[1]

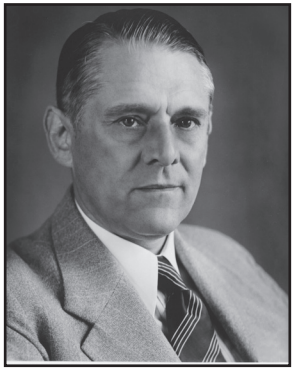


Abb. 2: Alexander Scharff (amt. 1957-1978).[2]

Abb. 3: Christian Degn (amt. 1974-1978).[3]

Abb. 4: Erich Hoffmann (amt. 1978-1991).[4]

Abb. 5: Thomas Riis (amt. 1994-2008).[5]

Abb. 6: Oliver Auge (amt. seit 2009).

Gleich mehrfach wechselte die Professur in den zurückliegenden 100 Jahren ihre Denomination: Während es sich anfangs um eine Professur für Schleswig-Holsteinische, Nordische und Reformationsgeschichte handelte, aus der 1957 eine Professur für Schleswig-Holsteinische und Nordische Geschichte sowie ab 1974 eine Professur für Schleswig-Holsteinische Geschichte geworden ist, wechselte sie ab 2009 nochmals ihr ›Label‹ von der klassischen schleswig-holsteinischen Geschichte zur räumlich flexibler gefassten Regionalgeschichte mit Schwerpunkt Schleswig-Holstein in Mittelalter und früher Neuzeit.

Über den konkreten 100. Kieler Geburtstag hinausgehend, besteht ganz allgemein durchaus Anlass zur Zufriedenheit für die Landes- und Regionalgeschichte. Noch vor gar nicht allzu langer Zeit schienen Regional- und Landesgeschichte düsterste Zukunftschancen zu haben. Deutschlandweit wurden betreffende Professuren herabgestuft, umgewidmet, nicht besetzt oder gestrichen. Die Relevanz des Untersuchungsobjekts, des einzelnen Landes oder der Region nämlich, wurde angesichts der wahrnehmungsmäßig überall um sich greifenden Globalisierung nicht länger per se akzeptiert. Doch hat sich der Wind mittlerweile wieder spürbar und für die meisten sicher überraschend zum Vorteil der Regional- und Landesgeschichte gedreht, was die Stellensituation der letzten Jahre eindrücklich bezeugt: Auf die freigewordene Freiburger, Tübinger und Trierer Landesgeschichte wurden zügig neue Professoren berufen, die lange gefährdete landesgeschichtliche Professur in Stuttgart erlebte ihre Neubesetzung, in Heidelberg wurde gar eine neue Professur für Vergleichende Landesgeschichte in europäischer Perspektive kreiert und in Duisburg-Essen das Berufungsverfahren für eine Professur zur Landesgeschichte der Rhein-Maas-Region zu einem guten Abschluss gebracht. In Rostock schuf man ebenfalls eine Professur für Regionalgeschichte neu, die inzwischen hoffnungsvoll besetzt ist. Auch die Besetzungsverfahren zu landesgeschichtlichen Professuren in Bayreuth, Bonn, Dresden, Erlangen, Münster,

Passau und zuletzt Würzburg wurden erfolgreich abgeschlossen oder stehen kurz vor dem Abschluss. Die Ausschreibung und Besetzung einer Professur für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt zur Geschichte Schleswig-Holsteins in Mittelalter und früher Neuzeit an der CAU zu Kiel 2008 fügte sich in diesen positiven Gesamthorizont ein.

Der spürbare Wandel ist zu einem guten Teil auf eine Verschiebung der Wahrnehmung globaler Realitäten zurückzuführen, was in der gar nicht mehr so neuen Wortschöpfung der ›Glokalisation‹ oder ›Glokalisierung‹ ihren sinnfälligen Ausdruck findet: Aus ›global‹ und ›lokal‹ wird zusammen ›glokal‹, was heißen soll: Ohne die Betrachtung des kleinen Raums kann man das Große, Ganze nicht richtig begreifen.

Abb. 7: Landes- und Regionalgeschichtliche Lehrstühle im deutschsprachigen Raum (Grafik: Lukas Johnsen).

Neben den ›hauptamtlichen‹ Landes- und Regionalhistorikern waren immer auch Professoren und Mitarbeiter anderer Kieler Lehrstühle fruchtbar auf dem weiten Feld der schleswig-holsteinischen Landes- und Regionalgeschichte tätig. Und natürlich wurde bereits vor der Einrichtung des Lehrstuhls 1924 in Lehre, Forschung und Transfer vielseitig und nachhallend Landesgeschichte an der CAU betrieben. Ebenso ist klar, dass die Universitätsprofessoren nie allein landes- oder regionalhistorisch arbeiteten, sondern, um erfolgreich zu forschen und zu lehren, auch auf die Unterstützung ihrer wissenschaftlichen Assistenten und Mitarbeiter, ihrer Sekretärinnen und studentischen wie wissenschaftlichen Hilfskräfte und nicht zuletzt ihrer vielen Studierenden angewiesen waren. Nur als personelles Gesamtpaket funktionierte und funktioniert bis heute Regional- und Landesgeschichte an der CAU!

Die heutige Abteilung für Regionalgeschichte der CAU nutzt das erfreuliche Jubiläum zur ausgiebigen Erinnerung an die Geschichte des Lehrstuhls und zur Auseinandersetzung mit den Perspektiven des Faches. Dazu veranstaltet sie – Stichwort „Lehre“ – eine Ringvorlesung mit dem sinnfälligen Titel: „100 Jahre Landes- und Regionalgeschichte an der CAU“, die im Sommersemester 2024 ab dem 24. April immer mittwochs zwischen 10:15 Uhr und 11:45 Uhr stattfinden wird und zu der alle Interessierten herzlichst eingeladen sind. Elfmal werden hierbei die aktuellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung ihre rezenten Forschungen dar-

legen und die Relevanz ihrer Arbeit verdeutlichen. Als augenfälliger Beitrag zur Forschung wird zudem eine neue wissenschaftliche Veröffentlichungsreihe das Licht der Publikationswelt erblicken, deren Name „Regionalgeschichte heute“ lautet. Die Reihe wird vom Kieler Universitätsverlag betreut. Als erster Band werden darin die Beiträge der wissenschaftlichen Tagung veröffentlicht werden, die die Abteilung gemeinsam mit dem Landesmuseum Schloss Gottorf zum Thema der „Fürstinnen der Lande“ im Januar 2022 veranstaltet hat. Mehr noch ist die Durchführung gleich zweier Tagungen speziell zum Jubiläumsanlass – erstens in Zusammenarbeit mit dem Landesarchiv Schleswig-Holstein die Konferenz zum Schiedsurteil König Sigmunds im internationalen Lehnsstreit um Schleswig vom 2. bis zum 4. Juli 2024 im Prinzenpalais in Schleswig und zweitens das gemeinsam mit der GSHG durchgeführte Symposium „#Regionalgeschichte. Perspektiven und Herausforderungen für die Zukunft“, die in den Räumlichkeiten der Förde Sparkasse in Kiel vom 11. bis zum 13. September 2024 durchgeführt werden soll – dem Bereich der Wissenschaft zuzuordnen. Die ausführlichen Programme beider Tagungen sind in diesem Heft der MGHSG zur näheren Information abgedruckt. Alle am Thema Interessierten sind hierzu ebenfalls aufs Herzlichste eingeladen! Mit dieser Offenheit, was das Auditorium der Tagungen anbelangt, wird zugleich die dritte akademische Mission bemüht, die für die Arbeit der Regionalgeschichte von geradezu zentraler Bedeutung ist: der Transfer in die Gesellschaft! Diesem dient obendrein die Publikation einer eigenen Festschrift, die im Spätsommer

Abb. 8: Das aktuelle Team der Kieler Regionalgeschichte hat Grund zum Feiern (Foto: Kai Wittmacher).

2024 im Programm des Nomos-Verlags unter dem Titel: „Landes- und Regionalgeschichte an der Universität Kiel: 100 Jahre für, mit und in Schleswig-Holstein“ erscheinen wird. Darin wird die durchaus wechselvolle, in jedem Fall aber überaus spannende Geschichte der Kieler Landes- und Regionalgeschichte näher beleuchtet werden.

Abb. 9: Aktuelles Roll-Up der Abteilung für Regionalgeschichte (Grafik: Kai Wittmacher).

Wir hoffen, dass für alle Freundinnen und Freunde der Kieler Regionalgeschichte sowie alle, die es noch werden möchten, etwas Passendes dabei ist, um mit uns unser ehrwürdiges Jubiläum gebührend und ausgiebig zu feiern! Diese Einladung gilt insbesondere allen Mitgliedern der GSHG, zu der seit jeher eine feste Partnerschaft bestand und natürlich nach wie vor besteht. Die Bedeutung der GSHG für die universitäre Arbeit ist nicht hoch genug einzustufen. Schon die Anregung zur Einrichtung des Lehrstuhls in der Zeit vor 1924 ging ganz wesentlich von der GSHG aus. Sie positionierte sich auch immer wieder klar zu seinen Gunsten, wenn es um eine Neubesetzung ging, zumal wenn eine ebensolche von der Gefahr einer ersatzlosen Streichung überschattet war. Umgekehrt engagierten sich die Inhaber der Professur regelmäßig im Rahmen der Vereinsarbeit, indem sie etwa dem Vorstand angehörten oder das Programm durch fundierte Vorträge bereicherten. Die Vereinszeitschrift ZSHG nutzten sie stets wie selbstverständlich als publikatorisches Flaggschiff landeshistorischer Arbeit in Schleswig-Holstein. Nicht zuletzt wurden ihre zahlreichen Schülerinnen und Schüler gleichfalls immer wieder zu tragenden Säulen der GSHG.

Es ist daher gewiss nicht zu dick aufgetragen, wenn man das Verhältnis von GSHG und der landes- bzw. regionalhistorischen Professur der CAU als geradezu natürliche Symbiose umschreibt.

Möge es auch für die nächsten 100 Jahre dabei bleiben!

Anmerkungen

1 Fotografie um 1900, in: Mish. Carsten: Otto Scheel (1876-1954). Eine biographische Studie zu Lutherforschung, Landeshistoriographie und deutsch-dänischen Beziehungen (Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte Reihe B, Bd. 61), Göttingen 2015, S. 46.

2 Fotografie von Erika Haendler-Krah, Quelle: Landesbibliothek, Landesgeschichtliche Sammlung, Inv.-Nr. P8-S-431.

3 Fotografie enthalten in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 130 (2005), S. 6.

4 Fotografie enthalten in: Christiana Albertina: Forschungen und Berichte aus der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 62 (2006), S. 58.

5 Fotografie enthalten in: Christiana Albertina: Forschungen und Berichte aus der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 73 (2011), S. 96.

6 Fotografie Oliver Auge.

Nachruf auf den Kunsthistoriker Heiko Schulze

von *Silke Hunzinger*

Am 20. August 2023 ist der Kunsthistoriker und Denkmalpfleger Dr. Heiko K. L. Schulze im Alter von 69 Jahren nach langer, schwerer Krankheit verstorben. Seine berufliche und wissenschaftliche Lebensleistung verschafft ihm über sein persönliches Umfeld hinaus bleibende Anerkennung und Wertschätzung. Schließlich hat er fast vier Jahrzehnte lang in Norddeutschland kunsthistorisch geforscht, denkmalpflegerisch gearbeitet und publizistisch gewirkt.

Abb. 1: Heiko Schulze (Foto: Landesamt für Denkmalpflege SH).

Geboren 1954 in Mühlheim an der Ruhr, studierte Heiko Schulze ab 1973 in Köln, Tübingen und Bonn die Fächer Kunstgeschichte, klassische und mittelalterliche Archäologie sowie Städtebau und Raumplanung. 1981 wurde er mit einer Dissertation über „Die ehemalige Prämonstratenser-Abtei Rommersdorf“ in Bonn promoviert. Es folgte eine zweijährige Tätigkeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Westfälischen Landesmuseum in Münster. Ab 1984 war er im Hamburger Denkmalschutzamt beschäftigt. Dort wirkte er bei einem Forschungsprojekt der Volkswagen-Stiftung zum Ohlsdorfer Friedhof mit, wodurch der Grundstein zu seiner lebenslangen Verbundenheit mit dieser geschichtsträchtigen Anlage gelegt worden ist. Sein gemeinsam mit Barbara Leisner und Ellen Thormann verfasstes und 1990 von der Stadt Hamburg herausgegebenes Buch „Der Hamburger Hauptfriedhof Ohlsdorf. Geschichte und Grabmäler“ gehört ebenso wie seine 1999 erschienene Darstellung „Historische Friedhöfe in Schleswig-Holstein“ längst zu den kunsthistorischen Standardwerken im Norden Deutschlands.

Im Jahre 1986 wechselte Heiko Schulze ins Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein nach Kiel, wo er zunächst als historischer Bauforscher und ab 2010 dann als Fachdezernent für die städtebauliche Denkmalpflege tätig war. Parallel dazu nahm er Lehraufträge an den Universitäten Kiel und Vaasa wahr. Seine lebhaften und praxisorientierten Lehrveranstaltungen waren beim wissenschaftlichen Nachwuchs beliebt. Darüber hinaus unterstützte er gerne studentische Forschungsarbeiten und war auch bei anerkannten Autoren als kenntnisreicher Lektor gefragt. Die mittlerweile leider eingestell-

te Reihe „Kunst und Denkmalpflege“, in der wichtige Dissertationen veröffentlicht worden sind, hat Heiko Schulze wesentlich geprägt. Im November 2017 beendete er sein engagiertes Berufsleben und ging in den verdienten Ruhestand.

Unmöglich ist es, hier seine zahlreichen Bücher, Beiträge und Rezensionen aufzulisten. Tatsächlich gibt es zwischen 1982 und 2017 kein Jahr ohne eine Veröffentlichung von ihm, häufig gelangen Heiko Schulze sogar mehrere Publikationen pro Jahr. 2022 schloss sich der Kreis mit der vom Hamburger Denkmalschutzamt herausgegebenen Monographie „Arthur Bock (1875-1957). Ein Hamburger Bildhauer“.

Inhaltlich beeindrucken über die kunst- und bauhistorischen Arbeiten hinaus seine zahlreichen Beiträge zum Selbstverständnis und zu fundamentalen Fragen der Denkmalpflege in Schleswig-Holstein. Als Schriftleiter der von ihm initiierten Zeitschrift „DenkMal!“, die seit 30 Jahren jährlich vom Kieler Landesdenkmalamt herausgegeben wird, war er praktisch die Stimme der Landesdenkmalpflege. Die Auseinandersetzung mit den fachlichen Grundlagen und den realen Arbeitsbedingungen in den Denkmalschutzbehörden war ihm ein Anliegen. Nie hat er sich gescheut, bei Bedarf den Finger schmerzhaft in offene Wunden der staatlichen Denkmalpflege zu legen. Dass er dabei streitbar und sachlich zugleich agierte, ließ so manchen seiner Aufsätze zum engagierten Weckruf über unsere Landesgrenzen hinaus werden.

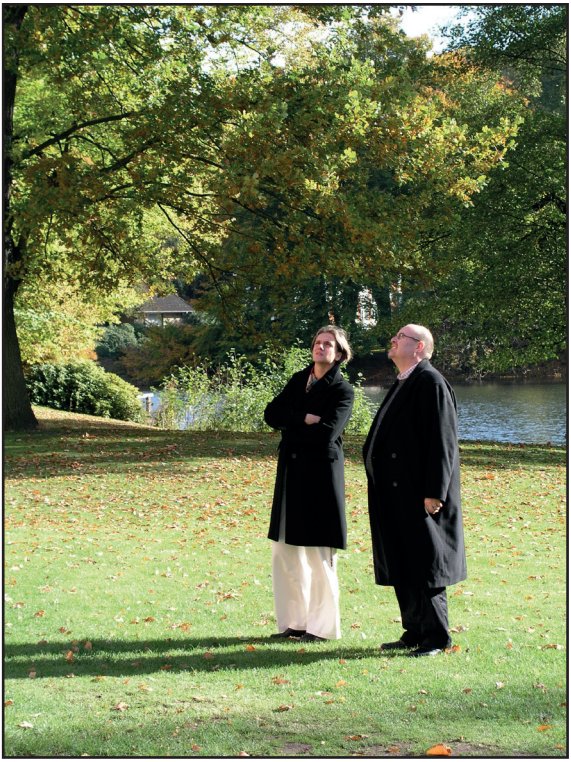


Abb. 2: Heiko Schulze im Gespräch mit Astrid Hansen (Foto: Landesamt für Denkmalpflege SH).

Heiko Schulze hat uns in Schleswig-Holstein durch seine Forschungsarbeit viele bereichernde Erkenntnisse geschenkt. Allen, die ihn privat und beruflich kannten, wird er in besonderer Erinnerung bleiben.

Kloster Preetz im Mittelalter. Tagung der Lehrstühle für Regionalgeschichte sowie Kunstgeschichte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in Preetz[1]

von *Michelle Siewert* und *Luca Evers*

Abb. 1: Die Klosterkirche Preetz (Foto: Michelle Siewert).

Seit über 800 Jahren besteht eine geistliche Frauengemeinschaft in Preetz. Nach der Gründung des Konvents etwa 1210/11 und wechselhaften fünf Jahrzehnten mit insgesamt drei Verlegungen ließen sich die Benediktinerinnen an der heutigen Stelle einige hundert Meter nördlich der örtlichen Pfarrkirche nieder. Durch die dortigen Bautätigkeiten, wie Konvents- und Wirtschaftsgebäude sowie eine Klosterkirche, entfaltete sich eine Stabilität, die eine erste wirtschaftliche und geistliche Blüte ermöglichte. Die Schriftquellen und andere materiellen Zeugnisse berichten von der einflussreichen Stellung des Klosters in Holstein, dem daraus erwachsenen Selbstverständnis der Konventualinnen und zeichnen für die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts das Bild eines zunehmend konsolidierten und reformorientierten Konvents.

Eine Kooperation des heutigen Adeligen Damenstifts Preetz unter Leitung der Priörin Erika von Bülow und der Inhaber der Lehrstühle für Kunstgeschichte sowie Regionalgeschichte an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Klaus Gereon Beuckers und Oliver Auge, widmete sich in einer Tagung dieser formativen Phase des Klosters bis zur Einführung der Reformation. Die Verantwortlichen führten Expertinnen und Experten unterschiedlicher Disziplinen zusammen, um die vielgestaltige Überlieferung des Klosters erstmalig in einem solchen Format zum Gegenstand der Forschung zu machen.

Im ersten Abschnitt der Tagung standen die erhaltenen und abgebrochenen Bauten des Klosters sowie die in ihnen vollzogene Liturgie im Mittelpunkt.

Katharina Priewe (Kiel) ordnete auf Grundlage der jüngst erfolgten bauhistorischen Untersuchungen die Architektur der um 1325 vollendeten Preetzer Klosterkirche im Bautypus und in den Detailformen in den Bestand norddeutscher Backsteinbauten der Zeit ein. Besonders St. Marien in Lübeck und die von ihr beeinflussten Bauten führte Priewe wiederkehrend als Vorlagen und Vergleiche an.

Die Preetzer Konventsgebäude nördlich der Klosterkirche wurden 1847–49 fast vollständig abgerissen. Ulrich Knapp (Leonberg) untersuchte deren erhaltene Fundamentreste und das sogenannte Konventshaus, das im Kernbestand mittelalterlich sei. Anhand erhaltener (Rekonstruktions-)Pläne des 18. und 19. Jahrhunderts und der reichen schriftlichen Überlieferung zeigte Knapp für die Anlage der Schlaf- und Wohnräume Ähnlichkeiten zu der des Schwesterklosters Ebstorf auf, verwies aber auch auf die Grenzen jedes Rekonstruktionsversuches angesichts der wenigen baulichen Zeugen.

Die Klosterkirche Preetz diente – wie alle Klosterkirchen und insbesondere Frauenkonventskirchen – primär und nahezu ausschließlich den Sanktimonialen als Gotteshaus sowie eingeschränkt der zugehörigen familia. Die strengen Immunitätsvorschriften standen regulären, pfarrlichen Aktivitäten entgegen und beschränkten diese auf temporäre und räumlich eng gefasste Nutzungen. Innerhalb des Kirchraums bestimmten die Grabstätten der dem Kloster eng verbundenen Adelsfamilien im Westen des Nordschiffs, der Klausurbereich der Nonnen und das Sanctuarium im Osten die liturgischen Wege und Orte, wie Klaus Gereon Beuckers (Kiel) darstellte. Für die Palmsonntagsprozession, die Weihwasserweihe und die Aufbahrung der Verstorbenen wies er unter Bezugnahme auf die räumliche Disposition der Klosterkirche und die Verhältnisse in anderen Frauenkonventen das westliche Langhaus als Handlungsort nach.

Alison Altstatt (Cedar Falls) stellte die Musikhandschriften des 12. bis 14. Jahrhunderts vor, die sich in Gestalt zweier Codices und zahlreicher, makulierter Fragmente erhalten haben. Dabei offenbarte sich das hohe Bildungsniveau und musikalische Können der Nonnen, das sich an den unzähligen Gesängen benediktinischer Prägung, kreativ kommentierenden Wechselgesängen und ornamentierenden Abweichungen von den Gesängen des Lübecker Domkapitels, zu dessen Diözese Preetz gehörte, ablesen lasse. Die Melodien wurden in einer konservativen Notationsart festgehalten, die ihre Ursprünge im Rheinland habe und für ein starkes Traditionsbewusstsein und eine interne Ausbildung der Schreiberinnen in einem klostereigenen Skriptorium spreche. Im Anschluss an den Vortrag übergab Andreas Haug (Würzburg) zwei Lagen eines Antiphonales feierlich der Priörin Erika von Bülow. Die Bögen waren einst aus dem Preetzer Codex entwendet worden und gelangten auf ungeklärtem Weg in das Bruno-Stäblein-Archiv, wo sie von Alison Altstatt entdeckt wurden und jetzt auf Vermittlung von Klaus Gereon Beuckers zurück nach Preetz kamen. Die Pergamentseiten tragen mit Federzeichnung geschmückte Initialen und überliefern unter anderem eine unikale Version der Sequenz *Letabundus exultet*, die die bereits von Altstatt im Vortrag betonte Eigenständigkeit der Preetzer Liturgie unterstreicht.

Detlev Kraack (Plön) hielt den öffentlichen Abendvortrag in der Klosterkirche über die immanente Bedeutung der Heraldik des Klosters Preetz. Die heraldischen Elemente, sei es auf Grabplatten, in Glasmalereien oder dem Chorgestühl, dienten sowohl der individuellen als auch dynastischen Selbstdarstellung und gewährten Einblicke in die finanziellen und stiftungsgeschichtlichen Ursprünge hinsichtlich der vielfältigen Ausstattung des Klosters. Aufgrund fehlender schriftlicher Überlieferungen können jedoch lediglich Hypothesen zur Zugänglichkeit und Raumnutzung heraldischer Symbole formuliert werden.

Abb. 2: Innenraum der Preetzer Klosterkirche (Foto: Michelle Siewert).

Oliver Auge (Kiel) leitete am zweiten Tag die historische Sektion mit einem Vortrag zur Gründungsgeschichte des Benediktinerinnenklosters Preetz ein. Dem Bockholtschen Register sei die Gründung und Stiftung des Klosters durch Graf Albrecht von Orlamünde um 1211 anhand der Nennung des ersten Propstes Herdericus (amt. 1211–1218) zu entnehmen, wobei die Preetzer Pfarrkirche, die dieser zuvor betreute, bereits seit 1188 existierte. Die Stiftung Albrechts erfüllte den wachsenden Bedarf eines Frauenklosters im Rahmen der sakralen Verdichtung und diente zur Herrschaftsabsicherung durch die Eingliederung der Adelstöchter als Nonnen. Die Stiftungsurkunde sowie einige Schenkungen wurden 1226 von Adolf IV. von Schauenburg usurpiert, der sich den Frauenkonvent von den höchsten kirchlichen (Bischof und Papst) und weltlichen (Herzog und Kaiser) Instanzen bestätigen ließ, um seine machtpolitische Position abzusichern.

Aufbauend auf seiner Dissertation erörterte Johannes Rosenplänter (Kiel) die augenscheinlich prekäre Wirtschaftslage des Klosters Preetz. Es habe Armut zu Zeiten des Probstes Thomas Marquardi (amt. 1428–1435) geherrscht, sodass Lebensmittel und Geld erbettelt werden mussten, wie es aus dem Buch im Chore zu entnehmen sei. Keine Rücklagen sowie ein fehlender systematischer Haushaltsplan könnten zu kurzfristigen Versorgungsengpässen geführt haben, aus denen sich die angesprochene Armut des Klosters ableiten lasse. Denn nach gründlicher Abwägung der Einnahmen und Ausgaben des Klos-

terhaushaltes konstatierte Rosenplänter eine stabile und krisenresistente Wirtschaftsstruktur. Diese sei vor allem der Grundherrschaft und Eigenwirtschaft zu verdanken, wie beispielsweise der Naturalienwirtschaft, die dem Kloster eine gewisse Unabhängigkeit ermöglichte.

Frederic Zangel (Kiel), dessen Beitrag krankheitsbedingt von Robert Harlaß (Kiel) vorgetragen wurde, hob die enge Verbindung zwischen dem Kloster Preetz und dem holsteinischen Niederadel hervor, die sowohl anhand der klösterlichen Veräußerungen von Grundbesitz und (Bau-)Materialien als auch der adeligen Herkunft einiger Nonnen und Priörinnen, die beispielsweise für das Seelenheil ihrer Verwandten beteten, abzuleiten sei. Demnach könne eine vorwiegend einträchtige Beziehung zwischen Kloster und Adel auf den vornehmlich adeligen Konvent zurückgeführt werden. Zudem habe das Kloster für den Adel eine identitätsstiftende Funktion besessen, was anhand der dortigen Verwahrung der Privilegienlade der Holsteinischen Ritterschaft festzustellen sei.

Andreas Müller (Kiel) referierte über die Zeit der kirchlichen Reformen des 15. und frühen 16. Jahrhunderts, die unter anderem mit der Bursfelder oder Windesheimer Kongregation verbunden wird. Neben diesen überregionalen Bewegungen seien zeitgleich auch lokale Reformen festzustellen: So initiierten in Preetz insbesondere die Priörin Anna von Buchwald (amt. 1484–1508), aber auch ihre Vorgängerinnen und Nachfolgerinnen, eine Verstärkung der Klausur mit baulichen Maßnahmen, etwa der Erneuerung des Kapitelhauses oder der Einrichtung eines öffentlichen Siechenhauses, sowie eine Konzentration der Liturgie. Es habe sich demnach um eine reformgeprägte Zeit des Klosters gehandelt, die vor allem von den starken Persönlichkeiten der Konventsvorsteherinnen und ihren engen Verbindungen zum Adel abhing.

Nach dieser historischen Sektion schlossen sich Beiträge zu den mit Preetz verbundenen mobilen und immobilen Ausstattungsstücken an. Eine Gruppe Studierender des Kunsthistorischen Instituts Kiel unter der Leitung von Vivien Bienert (Kiel) stellte den erhaltenen Bestand mittelalterlicher Skulpturen in Kloster Preetz vor. Im Fokus der Kurzreferate standen der Funktionskontext und die Datierung der Bildwerke.

Anschließend ordnete Anja Seliger (Halle) das Chorgestühl im Langhaus der Klosterkirche materialiter in die regionale und überregionale Objektlandschaft ein. Sowohl die Konstruktion des Großmöbels als auch die Formen im westlichen Gestühl zeigen bis heute das hohe Qualitätsniveau der ausführenden Werkstatt. Seliger explizierte, wie einzigartig das Preetzer Gestühl im überlieferten Bestand sei und nahm dies als Ausgang, um erste Spezifika von Chorgestühlen in Frauengemeinschaften zu skizzieren, die in der bisherigen Forschung nahezu keine Würdigung erfahren haben.

Luca Evers (Kiel) stellte das Dreifaltigkeitsbild, das sich auf dem Dorsale des Priörinnensitzes befindet, im Kontext der Ausstattungskampagne Annas von Buchwald um 1490 vor. Die Trinitätsdarstellung, die Wandmalerei einer archivalisch bezeugten Gregorsmesse wie auch die Zeichnung einer dreigeteilten Hostie im Buch im Chore seien neben anderen Malereien und Bildwerken Ausdruck eines eucharistischen Programms innerhalb des Nonnenchores gewesen.

Von den einstmals sicher vielzähligen Retabeln haben sich mehrere erhalten, die eindeutig mit dem Kloster Preetz in Verbindung gebracht werden können. An erster Stelle steht das ehemalige Hochaltarretabel aus der Zeit um 1430, das sich heute im Nationalmuseum Kopenhagen befindet. Malereien und Skulpturen des Retabels schrieb Katja Hillebrand (Kiel) dem Werkstatt-Umkreis des in Hamburg tätigen Francke zu. Gerade in der affektiven Ausgestaltung der Skulpturen sah sie Wünsche der benediktinischen Auftraggeberinnen verwirklicht.

Im westlichen Langhaus der Klosterkirche befindet sich ein weiteres Retabel aus dem ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts. Dessen Malerei mit Szenen der Passion Christi und der Gregorsmesse verortete Jan Friedrich Richter (Berlin) in den Umkreis des Malers Hinrik Bornemann und schrieb die Holzskulpturen der Nachfolge des niederländisch-niederrheinisch geprägten, sogenannten Imperialissima-Meisters, zu. Auffällig sei zudem der unzeitgemäße Retabeltypus mit der zweiregistrigen Heiligenreihung, der einen dezidierten Auftraggeberwunsch in Preetz widerspiegele.

Julia Trinkert (Düsseldorf) verknüpfte die Forschungsgeschichte des qualitätvollen Preetzer Verkündigungsretabels aus Lübecker Produktion, heute ebenfalls in Kopenhagen befindlich, mit verschiedenen Stationen der kunsthistorischen Fachgeschichte. Sie plädierte anschließend für einen methodisch breit aufgestellten, objektorientierten Zugang, der die Mitarbeit verschiedener Disziplinen einbeziehe. Im Rahmen ihrer Präsentation verwies Trinkert auf das zweite am Retabel angebrachte Wappen, das neben dem bisher vornehmlich diskutierten Rantzau-Wappen die Frage der Stifterschaft und damit auch des Aufstellungskontextes klären könnte.

Der anschließende thematische Block widmete sich den beiden ältesten mit Preetz in Verbindung stehenden Ausstattungsstücken. Klaus Niehr (Berlin) konnte den Messkelch aus der Mitte des 13. Jahrhunderts als authentisch bestätigen und legte anhand der Fußreliefs einen norddeutschen Entstehungskontext nahe. Eine mögliche Zuwanderung des Kelches in die klösterlichen Bestände aus anderen, aufgelösten Klöstern Schleswig-Holsteins oder aus den Preetz umgebenden Pfarrkirchen sei nicht auszuschließen.

Beate Braun-Niehr (Berlin) untersuchte den Einband und die bildliche Ausstattung des Preetzer Evangeliars. Viele Einzelmotive wie auch die Gestaltung der Kanontafeln legten eine Entstehung des Manuskripts in Norddeutschland – vielleicht Hamburg – unter Verwendung von Vorlagen aus dem Nordharz und dem Mittelrheinischen nahe. Besonders das benediktinisch geprägte Preetzer *Capitulare Evangeliorum*, so die Referentin, zeige Ähnlichkeiten zu einer Handschrift aus Lorsch, was wiederum auf gemeinsame, eventuell verlorengegangene Vorlagen innerhalb des Ordens hindeute.

Das zum überwiegenden Teil auf Schloss Gottorf verwahrte Konvolut stofflicher Zeugnisse aus dem Kloster Preetz präsentierte Vera Henkelmann (Eschweiler). Die Textilien des 14. und 15. Jahrhunderts unterteilte sie nach Material und Technik in mehrere Gruppen. Henkelmann stellte mögliche Anbringungen und Verwendungen vor und betonte, dass die Forschung zu diesem einzigartigen wie heterogenen Bestand insbesondere von weiteren kunsttechnologischen Untersuchungen profitieren würde und dass erst dann genauere Aussagen über Auftraggeberschaft, die (liturgische) Nutzung und die Herkunft der Textilien zu treffen seien.

Die Tagung erfreute sich einer starken Resonanz und bot in thematischer Breite die Möglichkeit einer erneuten Sichtung der Archivalien und Untersuchung der Bau- und Kunstobjekte sowie einer Evaluation der bisher geleisteten Forschung zu Kloster Preetz im Mittelalter. Durch die Moderation von Klaus Gereon Beuckers wurden die Einzelbeiträge zu einem konzentrierten Forschungsgespräch mit angeregten Diskussionen, die ihrerseits die Wichtigkeit eines interdisziplinären Zusammentreffens dieser Art unterstrichen. Gleich mehrere Beiträge galten bisher nicht näher untersuchten Themen oder konnten bestehende Forschungspositionen ergänzen oder gar revidieren, was einen substanziellen Zugewinn in der Untersuchung des mittelalterlichen Klosters und seines geistlichen Lebens bedeutet. Auf diese Weise gliedert sich die Konferenz in ein mehrteiliges Forschungsprojekt der genannten Verantwortlichen ein, aus dem bisher in Form einer Baumonographie zur Preetzer Klosterkirche und eines eingeleiteten Faksimiles des Buch im Chore der Priörin Anna von Buchwald zwei grundlegende Publikationen hervorgegangen sind. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Tagung werden nun binnen eines Jahres in der Reihe „Forschungen zu Kloster und Stift Preetz“ veröffentlicht und sollen auf diese Weise pünktlich zur nächsten Tagung 2024 erscheinen, die sich Kloster Preetz in der Zeit der Reformation bis zum Ersten Weltkrieg widmen wird.

Anmerkungen

1 Dieser Tagungsbericht findet sich in leicht veränderter Form bereits bei H-Soz-Kult, 31.01.2024, URL: http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-141438 (07.03.2024).

Der Vertrag von Zarskoje Selo von 1773 – Inhalt und Akteure. Tagung in Neumünster

von *Konrad Lütjohann* und *Jan Ocker*

Im Kontext des in nordeuropäischer Hinsicht bedeutungsvollen Jahres 1773 luden die Abteilung für Regionalgeschichte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und der nunmehr seit 20 Jahren bestehende Förderverein Casparvon-Saldern-Haus e. V. am 27. August 2023 zum reichhaltigen Symposium nach Neumünster. Anlass für die von interessierter Öffentlichkeit und auch von studentischer Seite gut besuchte Zusammenkunft war der vor 250 Jahren geschlossene Tauschvertrag von Zarskoje Selo (heute: Puschkin). Damals wurde der bei Sankt Petersburg gelegene und als Sommerresidenz genutzte Katharinenpalast vor dem Hintergrund anhaltender Spannungen zum wichtigen Verhandlungsort zwischen Christian VII. (1749–1808) und dem Königreich Dänemark einerseits sowie Katharina II. (1729–1796) und dem Kaiserreich Russland andererseits, wobei der erzielte Konsens unmittelbare Auswirkungen auf die beiden Herzogtümer Schleswig und Holstein hatte. Denn zur Verhinderung weiterer militärischer Eskalationen, die keineswegs ausgeschlossen schienen, überließ das Haus Romanow-Holstein-Gottorf, in dessen diplomatischen Diensten der in Apenrade geborene Caspar von Saldern (1711–1786) stand, seinen großfürstlichen Anteil in Holstein der dänischen Krone, um im Gegenzug die südelbischen Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst zu erhalten. Diese wurden jedoch alsbald an die jüngere Gottorfer Linie und auf diese Weise an den verwandtschaftlichen Zweig der Lübecker Fürstbischöfe in Eutin weitergegeben. Über den eigentlichen Gebietstausch hinaus gilt der schriftlich fixierte Territorialvertrag von 1773 als Beginn des mächtigen und bis 1864 existenten Dänischen Gesamtstaates, dem die Herzogtümer Schleswig und Holstein in der Folge angehörten.

In seiner Begrüßung erläuterte der Fördervereins-Vorsitzende Gerd Sigel die wechselvolle Geschichte des Gebäudes, das der seinerzeitige Amtmann Caspar von Saldern ab 1744 für sich hatte errichten lassen, ehe dieser aufgrund seiner Amtsenthebung den Ort verlassen musste, daraufhin das bis heute mit ihm assoziierte Gut Schierensee erwarb und der Karriere wegen für mehrere Jahre nach Russland ging. Den kulturellen Wert der historischen Tagungsstätte unterstrich auch Neumünsters Bürgermeister Tobias Bergmann, der im Grußwort besonders den Stellenwert wissenschaftlicher Forschungen hervorhob.

Die inhaltliche Hinführung zum Tagungsthema lieferte Oliver Auge, der verschiedene Tauschverträge der schleswig-holsteinischen Vergangenheit vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert in vergleichender Perspektive betrachtete und gleichzeitig anmerkte, dass derlei Abkommen in vielen europäischen Re-

gionen zu finden seien. Als konkrete Fallbeispiele führte er hinsichtlich des nordelbischen Raumes den Schleswiger Herzogstausch von 1326, den Helgoland-Sansibar-Vertrag von 1890 mit Gedanken zur Kolonialhistorie und das Barber-Lyaschenko-Abkommen von 1945 als Ergebnis des Zweiten Weltkrieges aus. Bezogen auf den Vertrag von Zarskoje Selo erörterte Auge darüber hinaus die „Gottorfer Frage" und damit die wesentliche Vorgeschichte für die Aushandlung von 1773, die als Tauschvertrag in ihrer Konsequenz „denkbar unerreicht" sei.

Den ersten intensiven Blick auf die im Katharinenpalast ausgearbeitete Textfassung warf Frederic Zangel, der die Zeilen anhand des Aufbaues und der einzelnen inhaltlichen Bestandteile analysierte. Dabei stellte er insgesamt die allzu häufig außer Acht gelassene, aber tatsächlich sehr enge Verbindung mit dem relevanten Vorvertrag von 1767 heraus, und pädierte somit zu Recht dafür, die beiden Textdokumente als eine Einheit zu betrachten. Auf der sprachlichen Ebene sei die „Ruhe" ein zentraler Begriff, der die friedliche Konfliktlösung im nordeuropäischen Gebiet meine und im Rahmen der russischen Außenpolitik als eine Annäherung an das Königreich Dänemark angesehen werden könne.

Abb. 1: Caspar von Saldern als Büste des Bildhauers Manfred Sihle-Wissel (Foto: Jan Ocker).

Stefan Brenner ordnete nachfolgend die Entstehung des Vertrages in die Ideen- und Geistesgeschichte der Aufklärung ein. Mit Blick auf die entscheidenden Akteure wies er sowohl Caspar von Saldern als auch Katharina II. eine aufklärerische Geisteshaltung zu, sodass entsprechende Vorstellungen dann auch in vielfacher Weise Niederschlag im Vertragswerk gefunden hätten. Bereits die Überlegung, zu verhandeln und eine Einigung erreichen zu wollen, stelle eine gewaltfreie Form der Konfliktlösung dar; Brenner betonte überdies die Verwendung des Begriffs „Glückseligkeit" und benannte konkrete Vertragsbestimmungen zu lebensweltlichen Verbesserungen der Untertanen. Und trotz dieser aufklärerischen Ideale dürfe nicht

gänzlich ausgeblendet werden, dass es sich bei der Darstellungsweise wohl zugleich um den festen Bestandteil einer pragmatisch ausgerichteten Außenpolitik des russischen Kaiserreiches handele.

Abb. 2: Martin Krieger beim Vortrag, in dem der gezeigte Caspar von Saldern eine bedeutsame Rolle spielte (Foto: Jan Ocker).

Nach der Mittagspause, die vor der Fortsetzung des Vortragsprogrammes noch die Gelegenheit bot, bei einer informativen Kellerführung von Gerd Sigel mehr über das Haus und die zeitgenössische Bauweise zu erfahren, bettete Martin Krieger den Vertrag von 1773 in den norddeutschen Kontext ein. Dafür ging er einen Schritt zurück, um auf den oftmals wenig beachteten Gottorfer Vergleich von 1768 zu schauen, in dem das Königreich Dänemark der Stadt Hamburg nach langem Ringen die Reichsunmittelbarkeit zuerkannte – im Gegenzug wurden der dänischen Krone die dort im großen Maße angehäuften Schulden erlassen. Nach einer detaillierten Rekonstruktion des Aushandlungsprozesses thematisierte Krieger vornehmlich die Leistungen der einzelnen Unterhändler, bei denen neben Caspar von Saldern für den großfürstlichen Teil Holsteins zudem Heinrich Carl (ab 1779: Graf von) Schimmelmann für Dänemark und Jacob Schuback (1726–1784) für Hamburg beteiligt waren. In der abschließenden Bewertung wurden besonders Hamburgs Bevorteilung durch Landgewinne und die Bedeutung für Schimmelmanns persönlichen Aufstieg innerhalb der Gesellschaft unterstrichen.

Die Frage, wie der 1773 gerade erst formierte Dänische Gesamtstaat zeitgenössisch rezipiert wurde, stand im Mittelpunkt der Ausführungen von Vivien Specht. Ihren Blick richtete sie dabei vor allem auf das dänische „Zwillingsreich“ Norwegen, das bis zum Kieler Frieden im Jahre 1814 Teil des Bundes war. Letztlich ging es hier wie etwa auch bei den Herzogtümern Schleswig und Holstein um das ambivalente Verhältnis von „Gesamtstaatspatriotismus“ und regionaler Identität. Specht konnte zeigen, dass sich für beide Ausprägungen Belege finden lassen; und es sei sogar möglich, dass die gegensätzlichen Haltungen im späten 18. Jahrhundert vielleicht gar nicht kategorisch zu verstehen sind. So müsste die Einforderung regionaler Sonderrechte keineswegs automatisch eine Distanzierung vom Gesamtstaat bedeuten. Weitere Forschungen seien in jedem Falle lohnenswert und notwendig, um diese Aspekte noch stärker zu erhellen.

Ludwig Steindorff fokussierte im Anschluss die von Katharina II. betriebene Außenpolitik des russischen Kaiserreiches im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts. Nach der Darstellung der übergeordneten Herrschaftsziele, bei denen die finanzielle Komponente, die Gebietserweiterung sowie die Schlagworte „Ruhm“, „Ruhe“ und „Glückseligkeit des Vaterlandes“ genannt seien, arbeitete er die großen Konfliktfelder heraus. Auf diese Weise gelang es Steindorff, die Phase von der Ersten (1772) bis zur Dritten Teilung Polens (1795) mit ihren zahlreichen Ereignissen zu beleuchten und wichtige Impulse für den wirkmächtigen Erklärungsansatz vom „Fluch des Imperiums“ (Martin Schulze Wessel) zu geben.

Im letzten Vortrag beschäftigte sich Laura Potzuweit mit der jüngeren Linie des Hauses Gottorf, um danach zu fragen, was der Gebietstausch mit dem Erhalt der Territorien Oldenburg und Delmenhorst für diese bedeutete. Den Erläuterungen zur feierlichen Übergabe im Jahre 1773 folgte die Aussage, dass es sich für die Gottorfer um einen beachtlichen Gewinn gehandelt habe. Immerhin seien die beiden Grafschaften bereits ein Jahr später gemeinsam zum Herzogtum Oldenburg und in der weiteren Entwicklung dann zum Großherzogtum erhoben worden. Während die Residenz in Oldenburg an Einfluss gewann, verlor Eutin kontinuierlich an Bedeutung. Abseits der beiden großen Reiche Dänemark und Russland seien die vernachlässigten Mitglieder der jüngeren Gottorfer Linie nach Potzuweit zweifelsohne als „Gewinner in zweiter Reihe“ anzusehen.

Die Abschlussdiskussion offenbarte, dass die einzelnen Symposiumsbeiträge rund um den Vertrag von Zarskoje Selo aus dem Jahre 1773 mit den bewusst gewählten weiteren Perspektiven gut zusammenpassten. Deutlich wurde insbesondere bei diesem Thema auch, dass sich das Zusammenspiel von lokaler und überregionaler Betrachtung, was Quellen und vorliegende Studien anbelangt, als erkenntnisreich und gewinnbringend erweist. Die Referate werden erfreulicherweise in einem Tagungsband nachzulesen sein.

Der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins im Jahr 2023

von *Detlev Kraack*

Der Arbeitskreis hat sich auch im vergangenen Jahr wieder intensiv mit der Erforschung wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Fragen beschäftigt. Im Fokus der Betrachtung standen dabei wie immer die historischen Herzogtümer Schleswig und Holstein. Wir haben darüber hinaus auch Lauenburg als drittes Elbherzogtum, die Hansestädte Lübeck und Hamburg, Niedersachsen, Mecklenburg und das südliche Dänemark fest im Blick und freuen uns über die guten Kontakte zu den Freunden und Bekannten hier wie dort. Wie schon bislang rackert ein harter Kern von Aktiven in der Sache, organisiert unsere Veranstaltungen und treibt die AK-Projekte und -Veröffentlichungen nach Kräften voran. Wir haben uns im Kreis des **Leitungsgremiums** im vergangenen Jahr verschiedentlich getroffen und regelmäßig in Form von Videokonferenzen ausgetauscht.

Dass uns die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte auch im vergangenen Jahr wieder mit 2500,- Euro unterstützt hat, möchten wir an dieser Stelle ausdrücklich hervorheben. Für diese Förderung sind wir äußerst dankbar; für uns unterstreicht es überdies die Verpflichtung, sorgsam und verantwortungsvoll mit den uns anvertrauten Ressourcen umzugehen.

Zwei Ereignisse ragten unter den Aktivitäten des vergangenen Jahres besonders heraus: Zum einen konnten wir uns am 13. Mai 2023 zu **Mitgliederversammlung** und **Exkursion** – in Präsenz – im **Industriemuseum Kupfermühle** im Tal der Krusau unweit nördlich von Flensburg treffen. Unsere Gastgeberin, Frau Museumsleiterin **Susanne Rudloff**, hieß uns zu Beginn herzlich willkommen und führte uns dann persönlich durch ihr Museum, was wir sehr zu schätzen wissen.[1] Im Anschluss daran gab es bei strahlendem Sonnenschein auf den Bänken vor dem Museum einen von **Ortwin Pelc** vorbereiteten Mittagsimbiss; und danach ging es zur Mitgliederversammlung in die Museumsbibliothek (vgl. zu Einzelheiten den Bericht in Rundbrief 133/August 2023, S. 4-8). – Für all dies sagen wir an dieser Stelle noch einmal ganz herzlichen Dank!

Zum anderen konnten wir uns im Herbst des vergangenen Jahres wieder zu unserer angestammten **AK-Tagung auf dem Koppelsberg** treffen. Diese fand am 25./26. November 2023 statt und führte neben alten Bekannten auch wieder eine ganze Reihe neuer Gesichter in unseren Kreis. Zu Gehör gebracht wurden zahlreiche Referate zu den unterschiedlichsten Themen der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins und Norddeutschlands. Obwohl im „Kaminzimmer“ schon lange kein munteres Feuer mehr

flackert, gab es darüber hinaus vielfach Gelegenheit, sich auch am Rande und in kleinerem Kreis auszutauschen (vgl. zu Einzelheiten den Bericht in Rundbrief 134/Dezember 2023, S. 8-13). Auch das ist nicht nur nett und anregend, sondern es ist wichtig für eine Vereinigung wie die unsrige. In diesem Sinne blicken wir schon freudig voraus auf das nächste Treffen auf dem Koppelsberg, das für den 23./24. November 2024 geplant ist. Dass uns diese Veranstaltung allen am Herzen liegt, versteht sich von selbst; dass die Treffen auf dem Koppelsberg nur realisiert werden können, weil die Teilnehmer einen nicht unbeträchtlichen Teil der Unkosten in Eigenleistung erbringen, gerät dabei nur allzu leicht in Vergessenheit.

Veröffentlichungen

Unter der Herausgeberschaft von **Veronika Janssen** sind im vergangenen Jahr drei **Rundbriefe** erschienen: Nr. 132 (April 2023), Nr. 133 (August 2023) und Nr. 134 (Dezember 2023). Wir wollen versuchen, diese Frequenz auch in diesem Jahr und in den kommenden Jahren aufrecht zu halten.

Nachrichten dazu sowie weitere spannende Hinweise zur Landes- und Regionalgeschichte Schleswig-Holsteins sowie Informationen über Neuzugänge in der von **Jan Wieske** zusammengestellten **Link-Liste zu online fassbaren Hilfsmitteln und Digitalisaten** (handschriftlich wie gedruckt überlieferte Quellentexte, Findmittel, Grundlagentexte etc.) finden sich übrigens in dem über unsere AK-Hompage erreichbaren **Geschichts-Blog** von **Jan Wieske (Geschichtsblog SH: https://histoblogsh.hypotheses.org/)**.

Jan Wieske bittet ausdrücklich um konstruktive Kritik zu seinem Projekt; Meinungen, Anregungen und Hinweise werden von ihm gerne entgegengenommen.

Überhaupt gilt in diesem Bereich: Keine Scheu, einfach mal durchklicken und reinschauen! Das digitale Angebot ist erstaunlich umfangreich; Der monatliche Zuwachs auf der Link-Liste ist beeindruckend.

Planungen und Perspektiven

Wir haben uns auch für die **Exkursion/Mitgliederversammlung** des Jahres 2024 wieder einen ganz besonderen Ort ausgesucht: das **Schifffahrtsmuseum Nordfriesland in Husum** (Adresse: Zingel 15, 24813 Husum). Dort werden wir uns – nach bisherigem Stand der Planungen – am **Sonnabend, d. 25. Mai 2024 um kurz vor 11 Uhr vor dem Eingang des Museums** treffen. Die wissenschaftliche Leiterin des Museums **Astrid Cohrs-Dreessen** freut sich auf unseren Besuch und hat schon Interesse daran bekundet, in Zukunft näher mit uns zusammenzuarbeiten. Nähere Informationen einschließlich einer Tagesordnung für die Mitgliederversammlung wird es wie immer im Vorfeld auf unserer Homepage und per Mail in die Runde geben. Geplant sind

ein Rundgang durch das Museum, dann ein gemeinsamer Imbiss um die Mittagszeit sowie im Anschluss daran unsere AK-Mitgliederversammlung. Wer an der Veranstaltung teilnehmen möchte, wozu an dieser Stelle ausdrücklich ermuntert sei, möge das bitte kurz mitteilen, damit wir die Organisation der Führung und den Mittagsimbiss ein wenig besser planen können. Außerdem wollen wir auch in diesem Jahr versuchen, die Anreise der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu koordinieren, damit sich im Vorfeld Fahrtgemeinschaften zusammenfinden können.

Hingewiesen sei überdies auf die von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte geplante **Vorstellung ihres neuen Zeitschriftenbandes (ZSHG 149/2024) am 24. April 2024 im Schloss vor Husum** (nähere Informationen dazu online unter https://geschichte-s-h.de/aktuelles/gshg-einladung-im-doppelpack/.

Außerdem sind wir, wie bereits erwähnt, für den **23./24. November 2024** (Sonnabend/Sonntag) wieder zu einer **AK-Tagung auf dem Koppelsberg** verabredet. Auch hier wird sich Mitgliedern des AK sowie Gästen und vor allem Nachwuchskräften die Möglichkeit bieten, über ihre aktuellen Forschungen zu berichten. – Wer Interesse verspürt, sich aktiv an unserer Tagung zu beteiligen, möge sich mit einem entsprechenden Vortragsangebot mit dem Sprecher des AK (E-Mail: detlev.kraack@gmx.de) oder mit anderen Mitgliedern des Leitungsgremiums in Verbindung setzen.

Es sei bereits an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen, dass der **Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte im Jahre 2028 sein 50. Gründungsjubiläum** begehen wird. Planungen zur konkreten Ausgestaltung dieses Jubiläums sind in vollem Gange. Im Rahmen einer **Jubiläumsveröffentlichung** werden wir den Blick zurück mit dem nach vorne kombinieren, indem wir auf der Basis geleisteter Forschungen schwerpunktmäßig **Perspektiven für die zukünftige Beschäftigung mit der Sache** aufzeigen wollen (vgl. Rundbrief 131/Dez. 2022, S. 7-8). Dass es daneben auch einen **Festakt zum 50. Jubiläum** geben wird und wir das geneigte Lesepublikum in nah und fern mit einem **Jubiläumsrundbrief** beehren werden, versteht sich von selbst. Wer in einer entsprechenden **Vorbereitungsgruppe** mitwirken möchte, zeige das bitte dem Sprecher des AK (E-Mail: detlev.kraack@gmx.de) oder anderen Mitgliedern des Leitungsgremiums an.

Anmerkungen

1 S. hierzu den Beitrag von Susanne Rudloff in den MGSHG 102, S. 50-53.

Neue Forschungsvorhaben

Zwischen Peripherie und Exil – Die frühen Bischöfe von Schleswig (947/48 bis 1103/04)

von *Manuel Ovenhausen*

Was tut ein Bischof, wenn er in seinem ihm angestammten Bistum zur *persona non grata* wird? In neuerer Zeit gab der Limburger Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst dafür ein berühmt-berüchtigtes Beispiel, als er nach zahlreichen Skandalen um die horrenden Kosten seiner neugebauten Bischofsresidenz im Oktober 2013 dem Papst seinen Rücktritt anbot, den dieser ein halbes Jahr später annahm. Nachdem er das Vertrauen seiner deutschen Gemeinde verspielt hatte, wurde Tebartz-van Elst nun nach Rom transferiert und dort noch im Dezember 2014 zum Kurienbischof bestellt. Im Fall der ersten Bischöfe von Schleswig war es ganz gewiss weniger irgendwelche Prunksucht gewesen – im Gegenteil dürfte etwa ihre Bischofskirche sogar äußerst bescheiden gewesen sein –, die das Vertrauen ihrer dänischen Gemeinde zu ihnen so sehr belastete, dass sie vorübergehend ins Exil gehen mussten, sondern vielmehr eine politische Instrumentalisierung des Bischofsamtes durch die deutschen Kaiser. Somit teilten sie also aber immerhin insofern bedingt das Schicksal des Limburger Bischofs, dass ein Verbleib in ihrer Diözese (zeitweilig) unmöglich wurde und sie sich andernorts verdingen mussten, wenngleich sie wenigstens – anders als der unrühmliche Tebartz-van Elst in Limburg – ihren Titel als Bischöfe von Schleswig behielten und keine Neubesetzung des Bischofsstuhls erfolgte. Über diese prekäre Lage der Schleswiger Bischöfe und ihre Suche nach neuen Betätigungsmöglichkeiten klagte im Jahr 1000 auf einer Synode der nach Hildesheim exilierte Bischof Ekkehard in den reichlich pathetischen und sicher auch übertriebenen Worten:

> „Durch begangene Sünden sind die Grenzen meines Bistums von barbarischer Grausamkeit geplündert, die Bischofsstadt verwüstet, die Kirche verlassen; ich habe keinen Bischofssitz mehr, deshalb begreife ich mich nunmehr als Diener von St. Marien und der Hildesheimer Kirche und will versuchen, in allem diesem heiligen Ort so gut ich kann nützlich zu sein.“[1]

Dieses Zitat wirft ein charakteristisches Schlaglicht auf die, auch über die Person Ekkehards hinausgehend als Sonderfall anzusehenden, zeitweise exilierten Bischöfe und ihr Bistum nördlich der Eider, was es lohnend erscheinen lässt, sich dieser Personengruppe genauer und unter verschiedenen Gesichtspunkten einmal anzunehmen. Schon darin deuten sich zahlreiche

Spannungsfelder an, die das Handeln der frühen Bischöfe von Schleswig bestimmten und im Rahmen meiner Bachelorarbeit zu beleuchten waren: Da wäre zum einen das angesprochene Exil an sich, das Bischof Ekkehard – im Gegensatz zu seinen vertriebenen Vorgängern, die wohl nach Bremen geflohen waren – in Hildesheim genommen hatte. Zum zweiten klingt das hinter der Exilierung stehende eher angespannte, teils sogar kriegerische Verhältnis zwischen dem sich herausbildenden dänischen Königreich im Norden und dem sächsisch-deutsch geprägten Reich im Süden im 10. und frühen 11. Jahrhundert an, das die Geschichte der Schleswiger Bischöfe maßgeblich bestimmte. Zum dritten verweist das Zitat auf die Lage der Diözese kurz hinter der Grenze des vermeintlichen *barbaricum* (womit hier nichts anderes als Heidentum gemeint ist), also am Rande der – aus deutscher Sicht – Peripherie. Es verdeutlicht die Wurzeln Schleswigs als Missionsbistum und verschleiert die vorrangig politischen Gründe des Exils, die schon in der Bistumsgründung angelegt waren, hinter nur zum Teil religiösen. Und zuletzt, zum vierten bringt es das stete Ringen der frühen Bischöfe von Schleswig um Betätigungsfelder und Handlungsoptionen zum Ausdruck, innerhalb derer sie kirchlich und politisch aktiv sein konnten.

Genau dieses bischöfliche Handeln nahm ich ins Zentrum meiner Untersuchung und stellte eine ganze Reihe, mittlerweile klassischer Fragen der aktuellen Bischofsforschung, an die vorhandenen Quellen. Diese wurden von mir im Kern nach profanen – das bedeutet nicht genuin oder primär sakral bedingten – und klerikalen – also hauptsächlich den Erfordernissen des geistlichen Amtes geschuldeten – Handlungsfeldern gegliedert. Als Grundlage erarbeitete ich dazu Biogramme aller neun von mir betrachteten Bischöfe, die nach einem festen Schema (Regest mit Amtsdauer, Begräbnisort, Namensformen, Quellen und Literatur; ggf. Identifizierung; Abstammung und Vorgeschichte; Amtsantritt und Weihe; Reichsdienst; kirchliche Tätigkeit; ggf. sonstige Nachrichten; Tod, Begräbnis und Memoria) einen grundlegenden, nach Personen geordneten, prosopographischen Überblick über deren Lebensläufe boten. Von hohem Wert waren für diese, wie auch für die ganze Arbeit, die zum Thema grundlegenden Studien von Christian Radtke.[2] Dabei gelang es im Rahmen meiner Nachforschungen, die Viten der frühen Schleswiger Bischöfe noch um einige bisher unbekannte Aspekte und teilweise auch neue Quellenfunde zu ergänzen. Die maßgeblichen Quellen bleiben aber weiterhin die *Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum* des Adam von Bremen[3] und die als *Series* oder *Catalogus episcoporum Slesvicensium* bekannt gewordene Liste der ersten Bischöfe von Schleswig.[4]

Was die Geschichte der frühen Schleswiger Bischöfe zunächst angeht, lassen sich mehrere Zeitabschnitte voneinander abgrenzen: Auf eine erste

Phase des Bistumsaufbaus von 947/48 bis 983, in der die Bischöfe Hored (amt. 948 – [952]), Marco (amt. [952] – [972]) und Adaldag, möglicherweise auch Adelbrect genannt, (amt. [972] – [984]) amtierten, folgte bis 1025 die Exilzeit der Schleswiger Bischöfe, namentlich Folkbert (amt. [984] – [991]), Poppo (amt. [991] – [996]) und Ekkehard (amt. [996] – 1026). Nach dem Exil kam es dann mit den Amtsträgern Rudolf (amt. 1026 – 1047), Ratolf (amt. 1047 – [1072]) und Sigvard (amt. um 1085) zu einem Neubeginn bischöflicher Kirchenherrschaft an der Schlei. Dabei bildete 947/48 die Gründung gleich dreier jütischer Bistümer für Schleswig, Ribe und Århus im Einvernehmen von Erzbischof Adaldag von Hamburg-Bremen und König, beziehungsweise später Kaiser, Otto I. den eindeutigen Startpunkt. Eine direkte Beteiligung der noch heidnisch gesinnten Dänen an diesem Missionsprojekt blieb freilich aus. Dies änderte sich erst mit der Konversion König Haralds I. Blauzahn vermutlich 965, dem der deutsche Einfluss in seinem Herrschaftsgebiet mittels der vom Reich aus gelenkten kirchlichen Strukturen jedoch ein Ärgernis blieb. Nach dem Tod Kaiser Ottos I. 974 kam es daher zu ersten Auseinandersetzungen am Danewerk, die die deutsche Seite jedoch zunächst für sich gewinnen konnte. Als es 983 dann aber zum großen Slawen- und Dänenaufstand kam, brach der deutsche Einfluss jenseits der Elbe gänzlich in sich zusammen. Die deutschstämmigen Bischöfe von Schleswig mussten ihr Bistum auf unbestimmte Zeit verlassen und sich im Reich ins Exil begeben.

Eine Rückkehr an die Schlei wurde erst ab 1025 möglich, als sich ein Ausgleich und Frieden zwischen König Knut II. und König, beziehungsweise bald auch Kaiser, Konrad II. anbahnte und zwei Jahre später zum Abschluss gelangte. Im Winter 1052/53 setzten sich sodann der nunmehrige Erzbischof von Hamburg-Bremen Adalbert und König Sven II. von Dänemark über die Zukunft der nach mehr Autonomie strebenden dänischen Kirche ins Vernehmen. Man verständigte sich vorerst auf einen Kompromiss, der vorsah Dänemark zu einem eigenen Erzbistum zu verhelfen, gleichzeitig aber die Hamburg-Bremer Kirche zu einem Patriarchat für ganz Skandinavien zu erhöhen. Dieser Patriarchatsplan scheiterte jedoch 1066 endgültig mit der politischen Kaltstellung des allzu machtbewussten Erzbischofs Adalbert im Reich, womit ein Abgleiten der Schleswiger Diözese in den alleinigen Machtbereich Dänemarks unausweichlich wurde. Es ist daher durchaus zu diskutieren, an welchem Punkt man nun die in jedem Fall hernach anbrechende dänische Zeit des Bistums an der Schlei ansetzen will: Unmittelbar mit dem Fall Adalberts 1066, oder mit der Ernennung des vermutlich ersten Dänen zum Bischof von Schleswig 1072, oder aber erst mit der Errichtung des lang geplanten dänischen Erzbistums in Lund 1103/04.

Den eigentlichen Analysen meines Forschungsprojekts vorangestellt waren zwei Abschnitte zum Phänomen der Exilierung und der Herkunft der Bischöfe. Es zeigte sich, dass sie grundsätzlich – der allgemeinen Regel entsprechend – bei Bedrängnis zu ihren Metropoliten, den Erzbischöfen von Hamburg-Bremen, flüchteten und naturgemäß im Exil unter erheblichen ökonomischen Druck gerieten. Diese Bedrängnis war keineswegs ihrer Funktion als christlichen Missionaren geschuldet, sondern einem dänischen Autonomiebestreben gegen deutsche Fremdeinflüsse. So lässt sich bei der Herkunft der frühen Schleswiger Bischöfe oft eine enge Verbindung zur Hamburg-Bremer Kirche und häufig auch eine königliche, beziehungsweise kaiserliche Einflussnahme auf die Auswahl der fast durchweg deutschen – überwiegend nord- oder ostsächsischen – Kandidaten nachweisen. Einige davon, wie Marco und Ekkehard, hatten etwa nachweislich bereits vor Amtsantritt eine Nähe zum ottonischen Herrscherhaus. Die Fähigkeit, als Mittler gegenüber Dänemark zu agieren, war jedoch auch hier schon ein entscheidender Auswahlfaktor. Die Kräfteverhältnisse verschoben sich jedoch mit der Zeit, und nach dem Friedensschluss von 1025/26 wurde mit Rudolf erstmals ein Rheinländer Bischof, der durch seine Kontakte zur cluniazensischen Reform und durch Bekanntschaft mit dem dänischen König Knut II. ins Amt kam. Alle frühen Bischöfe waren, soweit zu erkennen ist, Säkulargeistliche und oft von (nieder-)adeliger Abkunft. Erst nach Bischof Ratolf trat mit Sigvard der, wie erwähnt, mutmaßlich erste Däne das Bischofsamt in Schleswig an, womit die Ära der deutsch-stämmigen Schleswiger Bischöfe vorerst endete.

Unter den von mir so bezeichneten profanen Handlungsfeldern kommt der Reisetätigkeit der Schleswiger Bischöfe eine für mehrere andere Analyseebenen rahmengebende und zugleich bündelnde Rolle zu, sei es mit Blick auf Legationen, Reichstage, Synoden oder Anderes. Während solche oft größeren Reisen gut belegt sind, ist die Mobilität im Nahraum leider oft schwer nachzuweisen. So ist etwa der erste Schleswiger Bischof Hored praktisch nur als Teilnehmer an der Ingelheimer Synode am Rhein nachzuweisen. Für seine direkten Nachfolger Marco und Adaldag / [Adelbrect] sind nach ihrem Amtsantritt bereits keine so weiträumigen Reisen mehr zu belegen; sie scheinen die Hamburg-Bremer Kirchenprovinz nicht mehr verlassen zu haben. Während der Exilzeit unternahmen Folkbert und Poppo zumindest kleinere fassbare Reisen, etwa eine diplomatische Mission bei König Erik Segersäll in Dänemark. Der von Hildesheim aus agierende Ekkehard hingegen nimmt in der Untersuchungsgruppe mit zahlreichen Reisen, etwa nach Dortmund, Mainz und Frankfurt, eine bemerkenswerte Sonderrolle ein. Rudolf wiederum unternahm immerhin drei bedeutendere Reisen

an den Mittel- und Niederrhein. Im Gegensatz dazu war Bischof Ratolf wieder eher ein ‚Stubenhocker' und seine Reise 1071 nach Minden scheint eine Ausnahme gewesen zu sein. Die Quellen zu den Schleswiger Bischöfen nehmen in dieser Phase allerdings deutlich ab und so ist sein Nachfolger Sigvard nur noch bei einem Besuch in Lund nachweisbar. Der Bewegungsradius der Schleswiger Bischöfe blieb also insgesamt größtenteils auf Norddeutschland und Dänemark begrenzt, wobei Ausnahmen vor allem für jene Bischöfe gelten, die nicht gebürtig aus diesem Raum kamen und sich häufiger in ihren Heimatregionen aufhielten. Romfahrten oder ähnliche weitreichende Reisen sind während des gesamten Untersuchungszeitraums nicht überliefert. Das Bewegungsprofil verdeutlicht die Ausrichtung der ganzen Hamburg-Bremer Kirchenprovinz auf die „Nordpolitik".

Darin spielten die Schleswiger Bischöfe seit der Bistumsgründung eine bedeutende Rolle als Mittler zwischen dem Reich und Dänemark, vor allem in Form von Mission und Botendiensten. Viele diplomatische Initiativen, sogar einschließlich Ehebündnissen, wurden von den Schleswiger Bischöfen unterstützt. Die Schleswiger traten dabei aber oft hinter ihren Erzbischöfen zurück. Eine klare Unterscheidung zwischen Aktivitäten im Auftrag des Kaisers oder des Erzbischofs und solchen im eigenen Interesse fällt oftmals schwer. Während der Exilzeit dienten die Schleswiger Bischöfe im Reich in weihbischöflichen Funktionen, Ekkehard in bedeutenderem Umfang auch im klassischen Reichsdienst. Im Vergleich zu ihm zeigten die restlichen frühen Schleswiger Bischöfe seltener solches Engagement. Mit der Rückkehr an die Schlei nach 1025/26 veränderten sich die Paradigmen: Das Bistum Schleswig und das umliegende Gebiet unterstanden nun unzweifelhaft dem dänischen König als weltlichem Herrn. Der Schwerpunkt der Bischöfe verlagerte sich auf die Verständigung mit Dänemark, wie die Zusammenkunft in Schleswig im Winter 1052/53 zeigt. Mit dem Dänen Sigvard hat sich solch eine Mittlerfunktion der Schleswiger Bischöfe zwischen den Reichen schließlich endgültig verloren, denn von einer Beziehung zur Hamburg-Bremer Kirche oder dem Reich südlich der Eider ist für ihn nichts mehr bekannt.

Die Bischöfe waren in Bezug auf ihre schriftlichen Hinterlassenschaften fast durchweg ‚stille' Bischöfe, fehlte ihnen doch etwa während des gesamten Untersuchungszeitraums eine eigene Kanzlei. In Urkunden traten sie meist nur als Zeugen auf, wobei Marco und Folkbert Ausnahmen darstellen: Marco war sogar einmal Urkundenempfänger, während Folkbert in einem solchen Kontext als Intervenient erscheint. Die Kommunikation der Bischöfe basierte also vor allem auf Reisen und persönlichen Begegnungen. Einige Ereignisse, die in Thangmars *Vita Bernwardi* beschrieben sind, könn-

ten jedoch auf den Bericht seines Schülers Bischof Ekkehard zurückgehen.[5] Wiederum Bischof Ratolf könnte Adam von Bremen als Informant für bestimmte Ereignisse gedient haben, insbesondere für die Zusammenkunft in Schleswig im Winter 1052/53, an der er recht sicher selbst teilnahm.[6] Weiter noch deutet einiges darauf hin, dass er selbst sogar an der erwähnten *Series episcoporum Slesvicensium* möglicherweise schriftstellerisch aktiv war oder zumindest den Auftrag zur Abfassung erteilte.

Im Bereich der klerikalen Handlungsfelder war zuallererst auf die Kathedral-, Kirch- und Klosterpflege zu schauen. Da die Schriftquellen dazu kaum Informationen überliefern, sind archäologische Befunde zu dieser von besonderer Bedeutung. Sie dürfte sich in der Gründungszeit des Bistums zunächst noch auf dem Südufer der Schlei abgespielt haben. Hier ist höchst wahrscheinlich schon unter Bischof Marco eine kleine als Kathedrale genutzte (hölzerne) Kirche mit einer möglicherweise von ihm gestifteten Glocke errichtet worden. Deren exakte Lage ist allerdings bis heute umstritten, sie dürfte aber in Ortskontinuität zur schon im 9. Jahrhundert von Ansgar eingerichteten Kirche gestanden haben, die zumeist an der Stelle der heutigen Haddebyer Kirche nördlich der Kernsiedlung von Haithabu vermutet wird. Ein nennenswerter Kirchbau setzte aber erst nach der Exilzeit auf dem Nordufer der Schlei ein, wo recht sicher unter Bischof Rudolf eine neue Kathedrale errichtet wurde, vermutlich an der Stelle des heutigen Doms. Es wird angenommen, dass diese Kirche bis 1042 funktionsfähig fertiggestellt wurde und möglicherweise in jenem Jahr bei der großen Zusammenkunft in Schleswig geweiht wurde. Abgesehen vom Domstift kam es im gesamten Untersuchungszeitraum wohl zu keinerlei Konvents- und Klostergründungen, die erst ab dem 12. Jahrhundert in der Schleswiger Diözese einsetzten. Die Anlegung erster Pfarrkirchen in Schleswig erfolgte wahrscheinlich unter Bischof Ratolf. Die Teilnahme der Schleswiger Bischöfe – besonders Ekkehard und Rudolf – an Kirchweihen und Klostergründungen im Reich, vor allem nach der Jahrtausendwende, deutet darauf hin, dass sie sich auf diesem Feld auch außerhalb ihres Bistums engagierten.

Für die ersten Bischöfe von Schleswig lassen sich nur wenige Teilnahmen an Synoden und Konzilien nachweisen und wenn, dann nahmen sie vornehmlich an Provinzialsynoden teil und beteiligten sich kaum an reichsweiten Zusammenkünften, was möglicherweise auch auf die abgelegene geografische Lage des Bistums und die Bindung an die Hamburg-Bremer Metropolie zurückgeführt werden muss. Insofern waren die Teilnahmen Bischof Horeds 948 in Ingelheim und Bischof Rudolfs 1027 in Frankfurt an Reichssynoden eher Ausnahmen. Bischof Ekkehard hingegen war in dieser Hinsicht deutlich aktiver als seine Schleswiger Amtsbrüder und nahm an mehreren

Synoden teil, insbesondere im Kontext des für die Hildesheimer Diözese ausgetragenen Gandersheimer Klosterstreits. Dabei war er ein bedeutender Akteur auf Zusammenkünften in Gandersheim, Pöhlde und Frankfurt. Seine Teilnahme an großen Reichssynoden, wie in Dortmund, Frankfurt und Goslar, zeigt zudem seine enge Verbindung zum Königshof. Mit dieser dichten Bilanz ist er unter den frühen Schleswiger Bischöfen aber ein absoluter Sonderfall, vielleicht aus der Kombination von großer Königsnähe und Exilierung in seiner Person heraus.

Schaut man auf die Verbindungen der frühen Bischöfe von Schleswig in den Provinzial- und Reichsklerus, so fällt auf, dass es offenbar ein größeres Gefälle zwischen einigen Netzwerkern, wie etwa Bischof Marco, und eher unscheinbaren Akteuren auf der Schleswiger Kathedra, wie Bischof Adaldag / [Adelbrect], gab. Nur wenig überraschend waren besonders die königlichen, beziehungsweise kaiserlichen Kandidaten durchaus intensiv im Reich vernetzt. So war Bischof Ekkehard beispielsweise in ein dichtes Netzwerk rund um den Familienverband der Immedinger eingebunden, während Bischof Rudolf über gute Kontakte zur cluniazensischen Reform verfügte. Die meisten frühen Schleswiger Bischöfe pflegten aber eher nur Verbindungen in ihre Herkunftsdiözese, beziehungsweise -kirchenprovinz. Die Bischöfe von Schleswig waren als Suffragane auch in die Neubesetzung des Hamburg-Bremer Erzstuhls involviert; Vier von ihnen – Folkbert, Ekkehard, Rudolf und wahrscheinlich auch Ratolf – nahmen vermutlich an der Weihe neuer Erzbischöfe teil. Besonders auffällig ist, dass Ekkehard und Rudolf jeweils einen Kandidaten weihten, mit dem sie die Heimatdiözese teilten und den sie unterstützten. Es ist jedoch unklar, ob sie tatsächlichen Einfluss auf die Besetzung des Erzstuhls hatten. Vieles deutet darauf hin, dass sich die Bischöfe gegenseitig protegierten und Netzwerke bildeten, in welche die beiden Genannten eingebunden waren. Es ist in dieser Hinsicht ebenso interessant festzustellen, dass Bischof Sigvard, der erste dänische Bischof von Schleswig, in den Reichsquellen nicht erwähnt wird; Dies zeigt, wie sehr sich die dänische und damit auch die Schleswiger Kirche am Ende des 11. Jahrhunderts vom Reichsklerus abgekoppelt hatten. Ebenso hatten die Schleswiger Bischöfe während des gesamten Untersuchungszeitraums keine direkten Kontakte zum päpstlichen Klerus in Rom, sondern kommunizierten in der Regel über ihre Erzbischöfe oder andere Vermittler.

Zuletzt sei noch auf die Memorialkultur verwiesen, die ganz besonders für den Klerus im Mittelalter eine hohe Bedeutung hatte, da sie als Mittler zwischen den Menschen und Gott eine herausgehobene Rolle einnahmen. So ist immerhin für mehr als die Hälfte der frühen Schleswiger Bischöfe wenigstens ein Eintrag in einem Nekrolog bekannt, von denen einige so-

gar die Teilnahme an bestimmten Ereignissen oder Stiftungen, die zur eigenen Memoria beitragen sollten, erwähnen. Weiter sind die Grablegen von wenigstens vier frühen Schleswiger Bischöfen bekannt: Hored und Poppo wurden wahrscheinlich im Bremer St. Petri-Dom begraben, Ekkehard in der Hildesheimer Abteikirche St. Michaelis und Rudolf in der Kölner Stiftskirche St. Kunibert. Das Grab von Letzterem konnte sogar 1992 inklusive seiner sterblichen Überreste aufgefunden und in den Folgejahren eingehend untersucht werden. Die regionalen Verbindungen der Bischöfe spielten eine wichtige Rolle für ihre Memoria, wie ganz besonders Ekkehard und Rudolf mit ihren Begräbnissen in ihrer jeweiligen Heimat und der Aufnahme in dortige Totenbücher verdeutlichen. Von ihnen beiden sind denn auch Grabinschriften erhalten die uns weitere Informationen zu ihrem Totengedenken liefern. Auch die Stiftungen einiger Bischöfe, namentlich Marco und Rudolf, zeigen eine Ausrichtung auf ihre Herkunftsdiözesen hin. Es fällt auf, dass keiner der frühen Schleswiger Bischöfe eine ausgeprägte Memoria im eigenen Bistum angelegt zu haben scheint, was möglicherweise mit der politisch heiklen Stellung des (Missions-)Bistums erklärt werden kann.

Die frühen Bischöfe von Schleswig waren zugleich ganz typische Vertreter des ottonischen und frühsalischen Reichsepiskopats und doch unter den deutschen Bischöfen Exoten. An ihnen konnte – von anderen Bistümern des Reiches und ihren Hierarchen her abgeleitet – viel Altbekanntes bestätigt werden: Sie agierten in komplexen geistlichen Personennetzwerken, suchten immer wieder die Nähe zum Reichsoberhaupt, fungierten als Gesandte und Synodalteilnehmer und bemühten sich um den Bau von Kirchen in ihrem Sprengel. Andererseits irritierte der immerhin zeitweilige Verlust ihres – zudem mehr oder minder außerhalb des Reiches gelegenen – Bistums unter den anderen Bischöfen, der sie manches Mal als wenig selbstständig erscheinen ließ und sie in den Dienst anderer Bischöfe zwang. Umgekehrt waren die Schleswiger für ihre Zeit recht normale skandinavische Bischöfe und gleichzeitig im wiederum dänischen Episkopat völlig ungewöhnlich: Wie die überwältigende Mehrzahl ihrer nordischen Amtsbrüder waren sie ortsfremde Missionare, die zwar bald das lokale Königtum für ihre Bekehrungsversuche hinter sich wussten, damit aber doch noch lange nicht die einheimische Bevölkerung. Dem gegenüber standen die Schleswiger Bischöfe vergleichsweise lange auf politischer Ebene in Opposition zu den Königen Dänemarks, die gleichwohl erst Jahrzehnte nach den anderen Bischofsstühlen in ihrem Reich Zugriff auf die Besetzung dieses Sitzes erlangen konnten. Die dabei nachzuweisende weitgehend äußerst große Nähe der frühen Bischöfe von Schleswig zu ihren Hamburg-Bremer Metropoliten war im Norden durchaus besonders. Diese waren für sie auch die meis-

te Zeit über der zentrale Bezugsrahmen. In praktisch allen Fällen konnte die Herkunft der Bischöfe als ein ihr späteres Handeln in hohem Maße bestimmender Faktor nachgewiesen werden. In der Summe waren die ersten Schleswiger vor allem Bischöfe zwischen zwei aufstrebenden, machtbewussten und selbstbestimmten Reichen und als solche in ihrer Zeit – zumindest für den Ostseeraum – eher einzigartig. Als unzweifelhaft deutsche Bischöfe gestartet, waren sie im Laufe des Untersuchungszeitraums vollends zu dänischen Bischöfen geworden, denen aber über mehr als ein Jahrhundert hinweg die Bindung zu ihrer Metropolitankirche gemeinsam blieb und ihr Handeln prägte.

Die frühen Bischöfe von Schleswig (947/48 bis 1103/04)

Hored
amt. zw. 2. Jan. u. 7. Jun. 948 – † 21. Apr. [952]

Marco
amt. nach 21. Apr. [952] – † 11. Nov. [972]

Adaldag / [Adelbrect]
amt. nach 11. Nov. [972] – † 4. Mai [984]

Folkbert
amt. nach 4. Mai [984] – † 14. Dez. [991]

Poppo
amt. nach 14. Dez. [991] – † 19. Jul. [996]

Ekkehard
amt. nach 19. Jul. [996] – † 2. Aug. 1026

Rudolf
amt. nach 2. Aug. 1026 – † 4. Nov. 1047

Ratolf
amt. nach 4. Nov. 1047 – † [11. Okt. (?)] [1072]

Sigvard
amt. nach [11. Okt. (?)] [1072 (?)] – † [nach1103/04 (?)]

Anmerkungen

1 Lateinisches Original bei Thangmar: Vita Bernwardi episcopi Hildesheimensis 20, ed. v. Pertz, Georg Heinrich, in: MGH SS 4 (1841), S. 768.

2 Radtke, Christian: Anfänge und erste Entwicklung des Bistums Schleswig im 10. und 11. Jahrhundert, in: Ders. / Körber, Walter (Hg.): 850 Jahre St.-Petri-Dom zu Schleswig, 1134-1984 (SVSHKG, I.33). Schleswig 1984, S. 133-160; Ders.: Art. „Sliaswig (Schleswig / Haithabu)“, in: Series episcoporum ecclesiae catholicae occidentalis, Reihe VI: Britannia, Scotia et Hibernia, Scandinavia, 2: Archiepiscopatus Lundensis (1992), S. 96-116. – Von ihm auch noch der NDB-Artikel zu Bischof Marco Ders.: Art. „Marco“, in: NDB 16 (1990), S. 127f. und zahlreiche Einträge in den einschlägigen Lexika von Erwin Gatz, hier vor allem Ders.: Art. „Schleswig (ecclesia Sleswicensis)“, in: Gatz, Erwin (Hg.): Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches, 1198 bis 1448, Ein biographisches Lexikon. Berlin 2001, S. 690; Ders.: Art. „Bistum Schleswig“, in: Gatz, Erwin (Hg.): Die Bistümer des Heiligen Römischen Reiches von ihren Anfängen bis zur Säkularisation, Ein historisches Lexikon. Freiburg i. Br. 2003, S. 663-669.

3 Adam von Bremen: Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum, ed. v. Schmeidler, Bernhard, in: MGH SS rer. Germ. 2 (1917), S. 1-283.

4 Series episcoporum Slesvicensium, ed. v. Holder-Egger, Oswald, in: MGH SS 13 (1881), S. 349f.

5 Das betrifft vor allem Thangmar, Vita Bernwardi 18, 20, 33, ed. Pertz (wie Anm. 1), S. 766-768, 773.

6 Vor allem Adam I.57, III.18, ed. Schmeidler (wie Anm. 3), S. 57, 161f.

Exkursion nach Plön: Die Residenzanlage der Herzöge von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön mit Besichtigung von Prinzenhaus und Schloss

Sonnabend, den 29. Juni 2024

Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte hat für ihre Mitglieder und für Freunde der Gesellschaft in den letzten Jahren zahlreiche Exkursionen in die unterschiedlichsten Regionen des Landes angeboten und ist dabei auf einen regen Zuspruch von Teilnehmerinnen und Teilnehmern gestoßen. Nach der pandemiebedingten Exkursionspause sind die Preise für Busse in den vergangenen Jahren exorbitant gestiegen, so dass wir bei der Wiederaufnahme des Exkursionsprogramms andere Wege als die bisher vertrauten beschritten haben. Wir treffen uns an auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbaren Orten und führen dann vor Ort Erkundungen durch. In diesem Jahr erwartet uns dabei ein besonderes Bonbon: Die Residenz der Herzöge von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön umfasst mit dem altehrwürdigen Schloss aus den 1630er Jahren und mit dem Prinzenhaus aus den 1740er Jahren zwei Juwelen der Residenzarchitektur. In ihrer im Laufe der Zeit sehr unterschiedlichen Nut-

zung und angesichts der vielfältigen Umgestaltungen, die sie im Laufe der Jahrhunderte erfahren haben, spiegeln beide Gebäude wichtige Abschnitte der Geschichte unseres Landes wider. Neben den Herzögen selbst, ihren Familien und ihrem Hofpersonal wird deshalb über den Tag auch immer wieder von Kadetten, Kaisersöhnen und Napolanern und natürlich auch von Internatlerinnen und Internatlern die Rede sein.

Programm für den in diesem Sinne abwechslungsreichen Tag:

Wir werden uns mit denen, die gut zu Fuß sind, am **Sonnabend, den 29. Juni 2024, um 12:00 Uhr vor dem Plöner Prinzenhaus** treffen, um von dort aus einen kleinen **Spaziergang durch den Residenzgarten** zum „**Siebenstern“** und zum **historischen Kadettenfriedhof** zu unternehmen.

Wem der Spaziergang von insgesamt nicht mehr als einigen Hundert Metern zu weit ist, möge sich erst eine Stunde später um 13:00 Uhr vor dem Plöner Prinzenhaus einfinden. Dort beginnt dann Dr. Silke Hunzinger mit ihrer Führung durch das Prinzenhaus. Während des Rundgangs werden wir bei hoffentlich schönem Wetter auch immer wieder Blicke in den Garten werfen und dabei die Einbettung des ursprünglich als herzogliches Lusthaus fungierenden Baus in die vom Menschen geschaffene bzw. überformte Natur des Residenzgartens erfahren.

Im Anschluss daran werden wir uns in ein nahes Café begeben (geplant ist die Plöner Schlossgärtnerei, ein gemütliches Gartenlokal in der historischen Gärtnerei der Residenzanlage) und bei Kaffee und Kuchen eine kleine Verschnaufpause einlegen. Von dort aus geht es dann über die Reitbahn die Schlossrampe hinauf, vorbei an der historischen Schwimmhalle und der Kommandeursvilla aus der Kaiserzeit zum Schloss. Dort sind wir um **16:00 Uhr** zu einer **Führung durch das Schloss** angemeldet, in deren Rahmen wir neben dem **Garten-** und dem **historischen Rittersaal** auch die aufwändig restaurierten **Prunkräume des Herzogs** und die **Schlosskapelle** mit der **Gruft der Herzöge** gezeigt bekommen.

Diese Art der „Erkundung mit eigener Anreise“ ist im vergangenen Jahr bei der Exkursion nach Preetz auf reges Interesse gestoßen. Um hier vielleicht durch gemeinsame Anreise mit Bahn oder PKW erneut Synergien zu erzeugen und die finanziellen Aufwendungen für jede(n) einzelne(n) so gering wie möglich zu halten, wäre es hilfreich, wenn Mitglieder und Freunde der GSHG sich zeitnah zu unserer Unternehmung anmeldeten und dabei auch anzeigten, von wo aus sie mit welchem Verkehrsmittel anzureisen gedenken, damit wir dazu beitragen können, dass sich Gruppen für die gemeinsame An- und Abreise zusammenfinden. Auch sollte aus

der Anmeldung klar hervorgehen, ob man bereits an dem vorausgehenden Spaziergang zum Kadettenfriedhof teilnehmen möchte oder erst um 13:00 Uhr zur Gruppe stößt und die Veranstaltung mit der Führung durch das Prinzenhaus beginnen lässt.

Anmeldung bitte bei Prof. Dr. Detlev Kraack entweder per Email (detlev.kraack@gmx.de) oder telefonisch unter 04522-508391.

Eigenbeitrag zu der Veranstaltung: 15,- Euro (Studierende 5,- Euro); das umfasst den Eintritt und die Führung durch Schloss und Prinzenhaus sowie einen Schluck Kaffee und ein Stück Kuchen in der Schlossgärtnerei.

In der Hoffnung auf eine wohlwollende Aufnahme des geänderten Exkursionsformates verbleiben wir mit den besten Grüßen aus Flensburg bzw. Plön –

Ihre

Jörg Memmer und *Detlev Kraack*

Die Zukunft der GSHG – Strategieworkshop der GSHG am 12. Oktober in Rendsburg

Im Herbst 2019 kündigte der damals frisch gewählte neue Vorsitzende der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Thomas Steensen, an, die Gesellschaft fit für die Herausforderungen der Zukunft zu machen.[1] Dies erschien besonders wichtig angesichts eines deutlichen Mitgliederrückgangs. Seitdem hat sich in der GSHG viel getan, und die Mitgliederzahlen konnten nicht nur stabilisiert, sondern erfreulicherweise verglichen mit 2016 (mit weniger als 1.000 Mitgliedern) wieder auf 1.033 Mitglieder im Jahr 2023 gesteigert werden.[2]

Die Neugestaltung der „Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte" (ZSHG), eine ansprechende und aktuelle Webseite, eine eigene Präsenz in den sozialen Medien sowie öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen wie der Festakt der GSHG zu 175 Jahren Schleswig-Holsteinischer Erhebung in Rendsburg oder der 4. Tag der Schleswig-Holsteinischen Geschichte in Reinbek tragen dazu bei, die GSHG erfolgreich aufzustellen. Informative Mitteilungen, die über die Aktivitäten der Gesellschaft informieren und sowohl gedruckt als auch online verfügbar sind, gehören ebenfalls zu den durchgeführten Neuerungen. Der Vorstand der GSHG möchte diesen Prozess auch unter dem neuen Vorsitzenden, Friedrich Rantzau, weiter vorantreiben. Es ist offensichtlich, dass die GSHG sowie viele andere historische Vereine vor Herausforderungen stehen, die bewältigt werden müssen.

Mitgliedergewinnung und -bindung

Selbst wenn sich zuletzt ein leichter Aufwärtstrend bei den Mitgliederzahlen zeigte, muss die GSHG dieses Thema weiter aktiv angehen. Viele historische Vereine haben Schwierigkeiten, neue, insbesondere junge, Mitglieder zu gewinnen. Die Herausforderung besteht darin, die Mitgliedschaft zu diversifizieren und sicherzustellen, dass die Mitglieder langfristig engagiert bleiben. Die Integration junger Menschen kann im Besonderen die Kontinuität und Nachhaltigkeit eines Vereins gewährleisten. Darüber hinaus bringen jüngere Mitglieder oft frische Ideen und Perspektiven in den Verein ein. Dies kann dazu beitragen, dass der Verein sich weiterentwickelt, neue Projekte initiiert und sich an die sich ändernden Interessen der Gesellschaft anpasst. Last but not least können jüngere Generationen technologische Kompetenzen mitbringen, die die Kommunikation sowie die inhaltliche Arbeit der GSHG langfristig positiv beeinflussen können.

Digitalisierung

Der Umgang mit modernen Technologien und die Digitalisierung historischer Quellen erfordern oft beträchtliche Ressourcen und Fachkenntnisse.

Gleichzeitig kann die GSHG durch die Präsenz in digitalen Medien ihre Geschichten und Informationen einem breiteren Publikum zugänglich machen. Dies fördert die Teilhabe an der Gemeinschaft und kann dazu beitragen, das Interesse an lokaler Geschichte zu steigern.

Gemeinschaftsengagement

Historische Vereine tragen dazu bei, das historische Bewusstsein in der Gemeinschaft zu fördern. Durch Veranstaltungen, Vorträge, Führungen und Workshops können sie die Öffentlichkeit über lokale Geschichte und historische Ereignisse aufklären und informieren. Eine Diskussion darüber, wie in der Zukunft die Menschen dazu ermutigt werden können, sich für die schleswig-holsteinische Geschichte zu interessieren, erscheint angebracht. Der Aufbau von Partnerschaften mit Schulen, Bibliotheken und anderen Organisationen kann hierbei hilfreich sein.

Historische Vereine und damit auch die GSHG müssen sich an eine sich ständig verändernde Gesellschaft anpassen. Dies erfordert Flexibilität und die Fähigkeit, mit neuen Trends und Entwicklungen Schritt zu halten. Diese Herausforderungen erfordern eine strategische Planung, kreative Ansätze und die Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren, um die Mission der historischen Vereine zu stärken und ihre langfristige Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Genau diesen Weg möchten wir gemeinsam mit Ihnen gehen. Der Vorstand lädt daher zu einem ersten Strategieworkshop der GSHG ein. Vorstand und Beirat wollen dabei mit interessierten Mitgliedern der Gesellschaft ins Gespräch kommen und Strategien und Handlungsweisen entwickeln. Zu fragen ist dabei u.a.: Wie sieht die Zukunft der GSHG aus? Welche Schwerpunkte soll sie in den nächsten Jahren setzen? Was hat sich bewährt und wo gibt es Handlungsbedarf?

Der Workshop wird am Samstag, dem 12. Oktober, von 11:00 bis 18:00 Uhr in Rendsburg stattfinden. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen! Um Anmeldung bis zum 30. September über die Homepage (www.geschichte-s-h.de) wird gebeten. Das Programm wird über die Homepage und den E-Mail-verteiler im Vorfelde der Veranstaltung rechtzeitig veröffentlicht.

Anmerkungen

1 Thomas Steensen: Begrüßung des neuen Vorsitzenden: Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte – Einige Überlegungen zu Stand und Perspektiven, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 97 (2019), S. 8-12.

2 Protokoll der Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte (GSHG) am 2. September 2023 im Kulturzentrum Schloss Reinbek, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 105 (2023), S. 94.

Landesgeschichtliche Seminare im Akademiezentrum Sankelmark

03. – 05. Mai 2024
Alsen und der Sundewitt

Zwischen dem Herzogtum Schleswig und dem ostdänischen Inselreich können die Insel und die Halbinsel in der Ostsee auf eine turbulente und auch durch nationale Gegensätze geprägte Geschichte zurückblicken. Wir stellen kulturhistorische Zeugnisse dieser besonderen Region vor: mittelalterliche Kirchen wie Broager, bedeutende Schlossanlagen wie der Renaissancebau von Sonderburg, die vergessenen Bauten der „deutschen Zeit". Seminar mit Exkursion

Leitung: *Jörg Memmer*

27. – 31. Mai 2024
Die deutsch-dänische Grenzregion

Deutsche im südlichen Dänemark, Dänen im Landesteil Schleswig sowie die Friesen in Nordfriesland leben seit Jahrhunderten im deutsch-dänischen Grenzland. Nicht immer war das Zusammenleben so friedlich und die Akzeptanz der Minderheitensprachen so anerkannt wie heute. Exkursionen nach Sylt und nach Dänemark sowie Begegnungen mit Menschen aus den Minderheiten bilden die Grundlage für die aktive Auseinandersetzung mit dem Leben in der Grenzregion. Bildungsurlaub mit Exkursionen

Leitung: *Dr. Kirsten Schulze*

12. – 14. Juli 2024
Alte Städte: Die Festungsstadt Rendsburg

Die Stadt Rendsburg entstand im 12. Jahrhundert bei der landesherrlichen Reinoldesburg – Burg und Stadt lagen auf zwei Eiderinseln. Während des 15. Jahrhunderts nahm sie einen beachtlichen Aufschwung als Ochsenweg-Furt über die Eider und als Mittler des Handels zwischen Kiel/Eckernförde und den Nordsee-Anrainern, was im 16. Jahrhundert zu einer ersten Blüte führte. Auch deshalb wurde Rendsburg ab 1539 zu einer der Hauptfestungen des Landes ausgebaut. Der Eider-Kanal und der Nord-Ostsee-Kanal förderten die Position Rendsburgs weiter. Seminar mit Exkursion

Leitung: *Jörg Memmer*

12. – 14. Juli 2024
Jahrtausende alte Feldsysteme in den Wäldern Schleswig-Holsteins

Viele Wälder in Schleswig-Holstein waren in früheren Zeiten schon einmal gerodet und wurden jahrhundertelang für den Ackerbau genutzt. Die Spuren aus dieser Zeit sind zwar allgegenwärtig, aber für unbedarfte Spaziergänger kaum einzuordnen. Lesesteinhaufen, Wall- und Parzellenstrukturen, Terrassen, Scherben- und Holzkohlefunde künden von einer längst vergangenen Agrarlandschaft. Unsere Exkursion zu den über 1500 Jahre alten „Celtic Fields“ (Keltische Felder) in Angeln hilft, das Auge zu schulen und zukünftig selbst mit wacherem Blick durch die Wälder streifen zu können. Seminar mit Exkursion

Leitung: *Dr. Volker Arnold* und *Prof. Dr. Christan Stolz*

19. – 21. Juli 2024
Friedrichstadt

Das „Klein-Amsterdam“ Nordfrieslands, 1621 durch den gottorfschen Herzog Friedrich III. gegründet, lockte nicht nur verfolgte niederländische Remonstranten, sondern auch Angehörige anderer Religionsgemeinschaften an. So wurde die Stadt zwischen Treene und Eider vor knapp 400 Jahren zu einer Toleranzstadt mit beinahe zehn Glaubensgemeinschaften. Die niederländische Backsteinrenaissance und die Grachten laden ein, die Stadt der Religionsfreiheit zu erkunden, in der sich ab 1675 auch deutsche Juden ansiedelten. Seminar mit Exkursion

Leitung: *Dr. Kirsten Schulze*

21. – 25. Juli 2024
Sommerseminar: Nordfriesland – Land der Vielfalt

Inseln, Halligen, Wattenmeer und die weiten Marschen des Festlands mit der anschließenden Geest prägen das Bild der Landschaft. Fünf Sprachen sind hier beheimatet, allen voran das Friesische, das dieser Region ihren Namen gab. Auch an den Haustypen, Trachten und Bräuchen lässt sich die Vielfalt Nordfrieslands ablesen – eine Vielfalt, die es zu entdecken gilt. Seminar mit Exkursion

Leitung: *Jörg Memmer*

21. Juli – 01. August 2024
Region – Nation – Europa

31. Sommerkurs für Studierende aus Deutschland, Litauen, Lettland, Estland, Polen, Tschechien, Russland, Belarus, Ungarn, der Slowakei und der Ukraine

Leitung: *Dr. Christian Pletzing* und *Dr. Kirsten Schulze*

26. – 28. Juli 2024
Das Haus Augustenburg in der schleswig-holsteinischen und deutschen Geschichte

Das Haus Augustenburg ist allenfalls noch durch die prachtvolle spätbarocke Schlossanlage auf der Insel Alsen, wenige Kilometer von Sonderburg entfernt, bekannt. Das politische Wirken und die Bedeutung dieser oldenburgischen Seitenlinien vor allem im 19. Jahrhundert sind hingegen weitgehend in Vergessenheit geraten. Dabei befanden sich Herzog Christian August von Augustenburg und sein Bruder Friedrich, Prinz von Noer, mitten im dramatischen Geschehen der Revolution von 1848 und ein weiterer Augustenburger, Erbprinz Friedrich, strebte 1864 als Herzog Friedrich VIII. vergeblich die Landesherrschaft an. Seminar mit Exkursion

Leitung: *Frank Lubowitz M. A.*

09. – 11. August 2024
Das Alte Land – seine Früchte, seine Kunst und Kultur

Das Alte Land, am linken Elbufer zwischen Hamburg und Stade gelegen, ist eine Kulturlandschaft von hervorragender Bedeutung. Seit dem 12. Jahrhundert wurde die Marsch zwischen den Flüssen Schwinge und Este kultiviert und besiedelt. Die Bauern, Fischer und Handwerker sind zu Wohlstand gelangt, der bis heute an den Häusern und den Kirchen sichtbar ist. Seminar mit Exkursion

Leitung: *Jörg Memmer*

09. – 11. August 2024
Die Nordfriesische Minderheit: Sprache, Kultur und Identität

In Deutschland gibt es vier anerkannte nationale Minderheiten, deren Angehörige seit Jahrhunderten auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik heimisch sind und dennoch über eine eigene Sprache, Kultur und Geschichte verfügen. Eine dieser Minderheiten lebt an der schleswig-holsteinischen Westküste und auf Helgoland: die Nordfriesen. In Nordfriesland erkunden wir nordfriesische Geschichte, Kultur, Sprache und Identität und fragen, warum die Nordfriesen als nationale Minderheit staatlich anerkannt sind und gefördert werden. Seminar mit Exkursion nach Nordfriesland

Leitung: *Dr. Heiko Hiltmann*

30. August – 01. September 2024
Erinnerungsorte in Schleswig-Holstein

Wie umgehen mit Erinnerungsorten, Denkmälern und Plaketten, wenn sich die politische Lesart durch neueste Forschung ändert? Was vor kurzem noch als identitätsstiftend galt, kann durch neue Betrachtungsweisen kritisch bewertet werden. An der Ostseeküste von Laboe bis Flensburg finden wir bei genauerem Hinsehen dutzende historische Erinnerungsorte, insbesondere aus den beiden Weltkriegen, die eine gemeinsame Betrachtung wert sind Seminar mit Exkursion

Leitung: *Dr. Kirsten Schulze*

30. August – 01. September 2024
Wie rechts ist Deutschland?
Entwicklungen und Tendenzen im ländlichen Raum

Ende der 1920er Jahre verzeichneten rechts außen stehende Parteien ihre größten Stimmzuwächse in ländlich geprägten Regionen. Die Landvolkbewegung trug mit völkisch-nationalistischem und antidemokratischem Gedankengut zum Erfolg der Nationalsozialisten bei. Heute findet sich rechtspopulistisches und -extremes Wählerpotential scheinbar vor allem in strukturschwachen Gebieten. Immer häufiger dient der ländliche Raum Anhängern und Anhängerinnen völkisch-antidemokratischer Ideologien als „Siedlungs-“ und Sendungsraum. Ist der Rechtsruck ein ländliches Phänomen?

Leitung: *Dr. Heiko Hiltmann*

Veranstaltungen im Landesarchiv Schleswig-Holstein

Ausstellung „1773 schleswig.holstein.dänemark – Gemeinsam in die neue Zeit“, Laufzeit noch bis zum 31. August 2024.

Vorträge

Die Veranstaltungen beginnen um 18:30 Uhr. Der Eintritt kostet 5,- Euro, ermäßigt 2,50 Euro. Mitglieder des Fördervereins haben freien Eintritt.

29. Mai 2024	*Klaus Peter, Kiel* Die erste dänische Weltumsegelung. Reiseberichte des Kieler Zoologen Wilhelm Friedrich Georg Behn von der „Galathea“-Expedition 1845 bis 1848
19. Juni 2024	*Dr. Jörg Rathjen, Kiel* Die Christian-Albrechts-Universität – Ein wissenschaftliches Zentrum im Gesamtstaat
10. Juli 2024	*Prof. Dr. Martin Rackwitz, Kiel* Der Nationalstaatsgedanke und das Streben nach Demokratie als politischer Sprengstoff im Dänischen Gesamtstaat

Führungen durch die Ausstellung „1773 – Gemeinsam in die neue Zeit“ mit Kurator Dr. Martin Rackwitz

Die Führungen beginnen jeweils um 15:00 Uhr im Foyer des Landesarchivs. Die Teilnahme ist kostenlos. Führungen für Gruppen und Schulklassen sind auf Anfrage möglich.

- 10. Mai 2024
- 19. Juli 2024
- 23. August 2024

Exkursion

Vom Danewerk nach Düppel: Auf den Spuren des Deutsch-Dänischen Krieges 1864

Termin: Samstag, 25. Mai 2024, 8:45 bis 18:00 Uhr

Teilnahmegebühr: 80,- Euro

Anmeldung erforderlich unter vorzimmer@la.landsh.de oder 04621/8618-37 bis zum 26. April

Veranstaltungen der FGHO Mai bis Oktober 2024

Forschungsstelle
für die Geschichte
der Hanse und des Ostseeraums

Sommerschule „The Flow“ 26. bis 30. August 2024

Digitale Arbeitsweisen bieten auch für die Geschichtswissenschaft eine Vielzahl an neuen Möglichkeiten für die Darstellung und Auswertung historischer Quellen. Der Einstieg in das Thema ist jedoch oftmals schwierig angesichts der Menge an Möglichkeiten, Werkzeugen und Ressourcen. Deswegen bietet die FGHO auch in diesem Jahr wieder eine Summerschool zum Thema digitale Methoden in der Geschichtswissenschaft an. Die diesjährige virtuelle Veranstaltung wird gemeinsam mit den Universitäten Bern und Bielefeld abgehalten und widmet sich dem Thema Machine Learning in der Geschichtswissenschaft. Einsteiger*innen und Fortgeschrittene erhalten theoretische und praktische Einblicke in die Einsatzmöglichkeiten, die Machine Learning für die Bearbeitung historischer Quellen bieten kann. Die Sommerschule bietet die Chance, gängige Tools, Standards und Methoden des digitalen Arbeitens kennenzulernen.

Für die Teilnahme an der Sommerschule bitten wir um ein kurzes Motivationsschreiben (½ Seite), aus dem Vorkenntnisse und bisherige Berührungspunkte mit dem Thema „Digitales Edieren“ hervorgehen, an folgende Adresse: info@fgho.eu.

Für eine Bewerbung um eine Projektvorstellung bitten wir um eine etwa 1-seitige Projektbeschreibung, aus der insbesondere die Überlegungen zur digitalen Umsetzung zu erkennen sind, per Mail an: info@fgho.eu.

Weitere Informationen auch über: https://fgho.eu/de/summerschool.

Vortragsreihe „Handel, Geld & Politik“ – ab Oktober bis März 2025

Von Oktober 2024 bis März 2025 läuft erneut die FGHO-Vortragsreihe „Handel, Geld und Politik“ im Europäischen Hansemuseum.

Termine und Vortragsthemen werden über die Seite der FGHO und über den Veranstaltungskalender des Europäischen Hansemuseums bekanntgegeben. Die Vorträge finden in der Regel am zweiten Dienstag des Monats um 18:00 Uhr statt. Eine Anmeldung erfolgt über den Ticketshop des Europäischen Hansemuseums.

Weitere Informationen auch über:
https://fgho.eu/de/handel-geld-und-politik.

Terminhinweise des Zentrums zur Geschichte Kiels im 20. Jahrhundert

Das Zentrum für die Geschichte Kiels im 20. Jahrhundert bietet in Zusammenarbeit mit der Förde-VHS die folgenden Veranstaltungen an. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Montag, 24. April 2024, 17:00 – 19:00 Uhr

Von der Bundesbank zum Lernort – Das Zentrum zur Geschichte Kiels im 20. Jahrhundert

Eine Einführung mit Rundgang

Das „Zentrum zur Geschichte Kiels im 20. Jahrhundert" hat sich zum Ziel gesetzt, die Geschichte der heutigen Landeshauptstadt in Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen, aber auch mit den Bürger*innen zu erforschen und dabei historische Orte in der Stadt ins Bewusstsein zu rufen.

Das neue Zentrum in der Hopfenstraße befindet sich noch im Aufbau: die Räume der ehemaligen Bundesbank werden zum Forschungs-, Ausstellungs- und Lernort umgestaltet sowie Ausstellungen, Weiterbildungs- und Forschungskonzepte entwickelt und langsam mit Leben gefüllt. Die Wissenschaftler*innen des Zentrums berichten über die geplante Um- und Neugestaltung und führen durch die Räume.

Werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen und entdecken Sie, wie aus einer ehemaligen Schalterhalle und dem Bundesbanktresor Räume des Lernens und Forschens werden, in denen man sich gerne aufhält.

Im Sommerhalbjahr sind die ersten Beteiligungsworkshops geplant, zu denen alle Interessierten eingeladen sind, die sich mit der Geschichte und den damit verbundenen Erinnerungsorten unserer Stadt beschäftigen möchten.

Leitung: *Dr. Sabine Moller* und *Rabea Bahr*

Rathaus Hopfenstraße, Hopfenstraße 30, 24103 Kiel

Donnerstag, 30. Mai 2024, 18:00 – 19:30 Uhr

Stadtrundgang durch das sog. „Afrika-Viertel" in Neumühlen-Dietrichsdorf

Zwischen Langem Rehm und Heikendorfer Weg entstand nach Plänen des Architekten Ernst Prinz ab 1938 eine Wohnsiedlung für Arbeiter der Howaldtswerke. Ihre in der Zeit des Nationalsozialismus festgelegten Straßennamen erinnern teilweise bis heute an ihrerzeit führende Vertreter der deutschen Kolonialpolitik in Afrika, die mit persönlicher Grausamkeit, Sklaverei und Völkermord einherging.

Die Historikerin Annette Mörke gibt auf einem Rundgang Einblicke in die Entwicklung des Viertels. Wie entstand das Viertel? Wer waren Wißmann, Lüderitz oder Nachtigal, nach denen bis heute die Straßen benannt sind? Welche architektonischen Kolonialspuren sind noch heute zu sehen? Vor Ort werden die verschiedenen Zeitschichten des Afrikaviertels von nationalsozialistischem Kolonialrevisionismus über die Entnazifizierung der Straßennamen bis zur letzten Straßenumbenennung 2007 gezeigt. Doch da wollen wir nicht enden, sondern auch die Frage nach der Zukunft stellen: Wie wollen wir mit diesen kolonialen Spuren umgehen?

Leitung: *Annette Mörke*

Kiel Ostufer

Treffpunkt: Ostring, Bushaltestelle „Lüderitzstraße“, 24149 Kiel

03. – 20. Juli 2024

Das Zentrum zur Geschichte Kiels im 20. Jahrhndert im Pop-up-Pavillon am Alten Markt

#kielerforschen – „Wen interessieren schon Straßennamen?“

Das Zentrum zur Geschichte Kiels im 20. Jahrhundert befindet sich zwar noch im Aufbau, als stadthistorischer Lern- und Forschungsort und lebendiges Forum der Stadtgesellschaft ist es aber im Sommer 2024 schon im Stadtraum präsent. Vom 03. bis zum 20. Juli 2024 bietet das Zentrum im Pop-up-Pavillon am Alten Markt eine Forschungswerkstatt an. Thema wird das sogenannte „Afrikaviertel“ in Neumühlen-Dietrichsdorf sein. Die Forschungswerkstatt umfasst damit ein breites Spektrum von Themen wie Kolonialismus, Nationalsozialismus und Erinnerungskultur und lädt die ganze Stadtgesellschaft dazu ein, aktiv mitzuforschen.

Veranstaltungen im Schloss Eutin Mai bis Oktober 2024

Führung "Groß & Stark. Eine Begegnung mit den mächtigen Frauen im Schloss Eutin"
Führung anlässlich des Internationalen Frauentages am 8. März.
Sonntag, 10. März 2024, 11:00 Uhr, 13:00 Uhr, 15:00 Uhr

Frühlingsversprechen
Präsentation der bunt bepflanzten Jardinière mit Kurzvortrag von Kuratorin Dr. Sophie Borges.
Sonntag, 24. März 2024, 11:00 Uhr

Ausstaffiert. Im Ankleidezimmer einer Herzogin
Mit szenischer Führung einer Modistin des 18. Jahrhunderts.
Freitag, 19. April 2024, 16:00 Uhr

Rendez-Vous im Garten
Drei Tage voller Führungen und Workshops im historischen Küchengarten.
Freitag, 31. Mai 2024 – 02. Juni 2024, ganztägig

Kinder in Samt und Seide
In der diesjährigen Sonderausstellung tritt Kindermode vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart in einen Dialog mit den Kinderporträts aus der Sammlung von Schloss Eutin.
Freitag, 07. Juni 2024 – 29. September 2024

Wie kommt die Mode ins Museum?
Vortrag von Dr. Adelheid Rausche, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg
Donnerstag, 27. Juni 2024, 19:00 Uhr

Ein Stückchen Kunst
Gespräche über Ihr Porzellanobjekt. (Voranmeldung unter info@schloss-eutin.de)
Donnerstag, 22. August 2024, 16:00 Uhr

Was gefällt Erwachsenen? Kindermode der Gegenwart
Vortrag von Modejournalistin Katharina Pfannkuch
Freitag, 6. September 2024, 17:00 Uhr

Europäischer Tag der Restaurierung
Neue Führung zu Licht im Schloss
Sonntag, 20. September 2024

Weitere Infos online unter: www.schloss-eutin.de/erlebnis/veranstaltungen.

Veranstaltungen des Schleswig-Holsteinischen Heimatbunds Mai bis Oktober 2024

09. Juni 2024, 9:00 – 18:00 Uhr

Tag der Schleswig-Holsteiner Lüüd

Freilichtmuseum Molfsee, Hamburger Landstraße 97, 24113 Molfsee

Schleswig-Holsteiner*innen zeigen gerne Farbe, können auf viele Arten schnacken, mit leisen Tönen berühren und ordentlich auf die Pauke hauen. Unter dem Motto #heimatistvielfalt widmen das Freilichtmuseum Molfsee und der Schleswig-Holsteinische Heimatbund (SHHB) allen Menschen in unserem Land einen ganzen Tag.

Musik, Tanz, Trachten, Theater, Landesgeschichte, Sprache, Natur und Umwelt – neben einem bunten Programm auf zwei Bühnen, präsentieren sich verschiedene Vereine, Institutionen sowie Akteure und Akteurinnen aus der Region mit Ständen und Mitmachaktionen. In den Gebäuden zeigen Handwerkende aus dem Freilichtmuseum ihr Können.

Programm und weitere Informationen online unter heimatbund.de.

21. September 2024, 10:30 – 16:00 Uhr

Kostenfreie Exkursion nach Sonderburg

Deutsches Museum Nordschleswig, Rønhaveplads 12, DK 6400 Sønderborg

Nach 28 Jahren im Haus Nordschleswig in Apenrade ist das Deutsche Archiv Nordschleswig 2020 in neue Räumlichkeiten im Deutschen Museum Nordschleswig in Sonderburg gezogen. Archivleiterin Dr. Nina Jebsen gibt uns einen Einblick in das neue Archiv der Nordschleswiger und in die Digitalplattform Arkibas.

Nach einer Mittagspause in „Torve Hallen“ mit Blick aufs Wasser, bekommen wir eine Führung durch das Deutsche Museum Nordschleswig. Auch die Dauerausstellung wurde 2020 nach einjähriger Umbauphase neu eröffnet. Anschließend kann die Ausstellung bis zur Schließung um 16:00 Uhr in Eigenregie erkundet werden.

Anmeldung bitte bis zum 09. September 2024 beim SHHB, Programmablauf und weitere Informationen unter heimatbund.de.

Bei Fragen und für Bildmaterial zu den Veranstaltungen wenden Sie sich bitte an Anna Biß, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit des SHHB, unter Tel. 0431 98 384-20 oder per E-Mail an die Adresse a.biss@heimatbund.de.

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Abteilung Regionalgeschichte mit dem Schwerpunkt Schleswig-Holstein

Ringvorlesung „100 Jahre Professur für Landes- und Regionalgeschichte an der CAU. Aktuelle Ansätze, Tendenzen, Perspektiven“ im Sommersemester 2024

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Lehrstuhls für Schleswig-Holsteinische Geschichte an der CAU Kiel veranstaltet die Abteilung für Regionalgeschichte eine Ringvorlesung, in der Doktorand:innen und Mitarbeiter:innen ihre laufenden Projekte vorstellen und im Kosmos der Regionalgeschichte verorten. Schon die Vortragstitel lassen erahnen, wie bunt und vielfältig die Regionalgeschichte in Kiel aufgestellt ist und welche unterschiedlichen Möglichkeiten und interessanten Zugänge diese bietet. Die Vorlesung steht allen interssierten Hörer:innen offen. Weitere Details können der Website des Lehrstuhls entnommen werden (https://www.histsem.uni-kiel.de/de/das-institut-1/abteilungen/regionalgeschichte-mit-schwerpunkt-schleswig-holstein).

Ort: Olshausenstraße 75, Hörsaal 1
Zeit: Mittwochs 10:15 – 11:45 Uhr

Programm:

17. April — *Dr. Stefan Magnussen*
Burgenland Waterkant, oder: die Kunst, einen Hügel als wertvolles Kulturdenkmal zu verkaufen. Einblicke in ein neues Transferprojekt zum Phänomen der Burg in Schleswig-Holstein

24. April — *Karen Bruhn, M.A.*
Up ewig ungedeelt? Die digitale Zukunft der Regionalgeschichte

08. Mai — *Dr. Katja Hillebrand*
Klostergeschichte als Regionalgeschichte – Geistliche Gemeinschaften im Ostseeraum

15. Mai — *Dr. Frederic Zangel*
Dem Lehnswesen auf der Spur? Landleihe, Gefolgschaft und ihre Verknüpfungen im mittelalterlichen Dänemark

22. Mai — *Dr. Christian Hoffarth*
Differenzmarker Körper. Eine Entdeckungsgeschichte im Spätmittelalter (1250–1550)

29. Mai	*Laura Potzuweit, M.A.* Tore – Titel – Tragödien. Potenziale der schleswig-holsteinischen Fußballgeschichte für die moderne Regionalgeschichte
05. Juni	*Stefan Brenner, M.A.* Deutungshorizonte der Ostexpansion und Ostsiedlung zwischen Aufklärung, Romantik und Nationalgedanke
12. Juni	*Jan Ocker, M.A.* Rentengut, alles gut? Landwirtschaftliche Siedlungspolitik in der Spätphase des Königreiches Preußen
19. Juni	*Felicia Engelhard, M.Ed.* Vom Kampf gegen Krankenhauskeime und Wundinfektionen. Bahnbrechende Errungenschaften der Medizin im langen 19. Jahrhundert und Gustav Adolf Neubers Weg zur aseptischen Privatklinik in Kiel
26. Juni	*Dr. Sven Hamann* Geraubt, entschädigt – wiedergutgemacht? Jüdisches Eigentum in Schleswig-Holstein
10. Juli	*Anne Krohn, M.Ed.* Zwischen Revolte und Hochschulausbau. Kieler Professoren von 1965 bis 1975

Belastetes Erinnern? – Kieler Stadtgedächtnis kritisch beleuchtet

Siebter Themenabend zur Kieler Bücherverbrennung

Ort: Studio im Kieler Schauspielhaus, Holtenauer Straße 103, Kiel

Zeit: Freitag, 10. Mai 2024, 17:00 – 19:00 Uhr

Am 10. Mai des Jahres 1933 marschierte ein Fackelzug von der Universitätsaula der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel zum zentralen Wilhelmplatz. Studierende, Professoren und weitere Anhänger des nationalsozialistischen Regimes errichteten einen Scheiterhaufen und verbrannten in dieser Nacht zahlreiche Bücher – der Höhepunkt der sogenannten „Aktion wider den undeutschen Geist". Wie in vielen weiteren Städten fiel die von der Deutschen Studentenschaft aufgeführte „verbrennungswürdige" Literatur auch in Kiel den Flammen zum Opfer.

Ausgehend von den Ereignissen der Kieler Bücherverbrennung lädt die Abteilung der Regionalgeschichte der CAU in Zusammenarbeit mit dem Theater Kiel zu einem Themenabend ein – diesmal in die Räumlichkeiten des Schauspielhauses. Im Zentrum stehen die problematischen Biographien bestimmter historischer Akteure. Deren Andenken ist im Kieler Stadtbild noch immer präsent, wird aber aktuell intensiv diskutiert und hinterfragt.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Eintritt ist frei.

Programm:

Begrüßung
Daniel Karasek (Generalintendant und Künstlerischer Leiter Schauspiel am Theater Kiel)
Prof. Dr. Oliver Auge (Direktor der Abteilung für Regionalgeschichte der CAU zu Kiel)

Grußworte
Claudia Ricarda Meyer (Kanzlerin der CAU)
Prof. Dr. *Malte Braack* (Vorstandsvorsitzender des Studentenwerks SH)

Der Rechtsmediziner Prof. Dr. Wilhelm Hallermann auf dem Prüfstand
Felicia E. Engelhard, M. Ed. (Abteilung für Regionalgeschichte der CAU)

Aus den Akten auf die Bühne
Jens Paulsen (Chefdramaturg am Theater Kiel)

Pause

Hinter den Namen. Die Polizeiangehörigen hinter den drei Gedenktafeln in der Kieler Blumenstraße
Dr. Laura Potzuweit (Abteilung für Regionalgeschichte der CAU)

Die Organisation des Polizeigedenkens 1954 und 1966
Dr. Ulrich Erdmann (Abteilung für Regionalgeschichte der CAU)

Schlußwort
Dr. Johannes Rosenplänter (Leiter der historischen Institute der Landeshauptstadt Kiel)

Zwischen Aufarbeitung und Irritation: Regionale Polizeigeschichte(n)

Workshop am 10. Juni 2024

Seit Dezember 2023 setzt sich ein vom Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein gefördertes Kurzzeitprojekt mit der Aufarbeitung der drei Gedenktafeln für gefallene Kieler Polizeiangehörige des Zweiten Weltkrieges auseinander. Um die Ergebnisse zu den 269 Personen nachhaltig und überregional sichern und einordnen zu können, veranstaltet die Abteilung für Regionalgeschichte der CAU zu Kiel gemeinsam mit der Kieler Polizei am 10. Juni 2024 einen Workshop in der Blumenstraße, der im Zeichen des Austausches namenhafter Expertinnen und Experten im Bereich der Polizeigeschichte mit der interessierten Öffentlichkeit stehen soll. Die Programmankündigung mitsamt der Vorträge folgt zeitnah auf der Homepage der Abteilung für Regionalgeschichte.

Abb. 1: Zwei der drei Gedenktafeln in der Kieler Blumenstrasse (Foto: Laura Potzuweit).

Fürstinnen in Schleswig-Holstein

Buchvorstellung

Ort: Topfhaus im Alten Botanischen Garten, Schwanenweg 11, 24105 Kiel

Zeit: Mittwoch, 17. Juli 2024, 18:00 Uhr

Nach den „Fürsten des Landes. Herzöge und Grafen von Schleswig, Holstein und Lauenburg“ (2008) wird mit dem von Oliver Auge, Uta Kuhl und Jan Ocker herausgegebenen Werk „Fürstinnen in Schleswig-Holstein. Handlungsspielräume im Spannungsfeld zwischen Dynastie, Familie und Individuum“ gewissermaßen eine Fortsetzung für die Frauenseite erbracht. Das vielschichtige und aus einer digitalen Tagung hervorgehende Werk zur nordelbischen Adelsgeschichte, die sowohl berühmte als auch längst in Vergessenheit geratene Akteurinnen kennt, bildet den Auftaktband der neuen Reihe „Regionalgeschichte heute“. Im malerisch gelegenen Kieler Topfhaus sollen die im Buch versammelten Beiträge vorgestellt werden.

Abb. 1: Jürgen Ovens, Maria Elisabeth von Sachsen mit ihren Söhnen, 1646, Öl auf Eichenholz, 82 x 67,4 cm, Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, 1986/2067.

Eine Anmeldung zur öffentlichen Buchvorstellung ist nicht erforderlich; weitere Informationen zum Programm entnehmen Sie bitte der Homepage der Abteilung für Regionalgeschichte an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Kaiserin Auguste Victoria (1885–1921) auf Schloss Glücksburg

Buchvorstellung

Ort: Schloss Glücksburg

Zeit: Mittwoch, 25. September 2024, 18:00 Uhr

Die Stiftung Schloss Glücksburg freut sich, Sie zur Buchvorstellung des dritten Sammelbandes zur Glücksburger Geschichte am 25. September 2024 einladen zu dürfen. In diesem steht die letzte deutsche Kaiserin Auguste Victoria (1858–1921) im Fokus. Sie war oft zu Besuch auf Schloss Glücksburg, denn hier wohnte ihre jüngere Schwester Prinzessin Caroline Mathilde zu Schleswig-Holstein-Augustenburg, die mit Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Glücksburg verheiratet war. Auguste Victoria selbst war seit 1881 mit dem preußischen Thronfolger und Anwärter auf den deutschen Kaiserthron Wilhelm aus dem Haus Hohenzollern vermählt. Unter der Herausgeberschaft des Kieler Regionalhistorikers Oliver Auge widmet sich der neue Band dem Leben der Kaiserin mit schleswig-holsteinischen Wurzeln und wirft insbesondere ein Licht auf ihre Zeit auf Schloss Glücksburg.

Eine kleine musikalische Darbietung und ein Sektempfang runden den Abend ab.

Der Eintritt ist frei. Um rechtzeitige Anmeldung bei Susanne Ascheron (s.ascheron@schloss-gluecksburg.de) wird gebeten.

Die Akteure des Konflikts um das Herzogtum Schleswig (1404–1435)

Überregionale Verflechtungen eines regionalen Konflikts. Internationale Tagung aus Anlass der 600. Wiederkehr des kaiserlichen Schiedsspruchs von Ofen vom 28. Juni 1424

Tagung am 02. – 04. Juli 2024

Organisation	Oliver Auge (Kiel) Rainer Hering (Schleswig) Stefan Magnussen (Kiel)
Tagungsort	Landesarchiv Schleswig-Holstein, Schleswig

Programm:

Dienstag, 02. Juli 2024

09:00 Uhr	*Oliver Auge (Kiel)* *Stefan Magnussen (Kiel)* *Rainer Hering (Schleswig)* Grußworte und Eröffnung
Sektion I	**Die regionalen Akteure**
09:15 Uhr	*Detlev Kraack (Plön)* Die Schauenburger als Grafen von Holstein und Herzöge von Schleswig (13.-15. Jahrhundert). Herrschaftlicher Anspruch und territoriale Wirklichkeit
10:00 Uhr	*Frederic Zangel (Kiel)* videlicet strennuis militibus. Zur Bedeutung und Wahrnehmung des Niederadels im Konflikt um das Herzogtum Schleswig
10:45 Uhr	Kaffeepause
11:00 Uhr	*Manuel Ovenhausen (Kiel)* Die Bischöfe von Schleswig und der regionale Klerus
11:45 Uhr	*Nina Gallion (Mainz)* Umkämpft – erobert – befreit? Die Städte im Herzogtum Schleswig und ihre Rolle in den Auseinandersetzungen von 1404–1435
12:30 Uhr	Mittagspause

13:45 Uhr *Enno Bünz (Leipzig)*
Friesen und Dithmarschen

Sektion II Skandinavien

14:30 Uhr *Marcus Hedemann (Kopenhagen)*
Das Ofener Urteil von 1424 - ein leerer Triumph?

15:15 Uhr Kaffeepause

15:30 Uhr *Carsten Jahnke (Kopenhagen)*
Für, mit oder gegen den König. Der dänische Reichsrat und der Konflikt um Schleswig.

16:15 Uhr *Ian Peter Grohse (Tromsø)*
«Thet riket til hielp»? Das Verhältnis der norwegischen und schwedischen Reichsräte zu König Erich von Pommern ca. 1404-1435.

Mittwoch, 03. Juli 2024

Sektion III Die überregionalen Akteure

09:00 Uhr *Cornelia Neustadt (Leipzig)*
Akteure in eigener Sache. Interessen, Rollen und Aktivitäten der wendischen Hansestädte vor, während und nach den Schiedsverhandlungen in Ofen

09:45 Uhr *Sebastian Kubon (München)*
Der Deutschorden als Akteur im Konflikt

10:30 Uhr Kaffeepause

10:45 Uhr *Laura Potzuweit (Kiel)*
Nichts als Nebendarsteller? Die Herzöge von Mecklenburg zwischen Involvierung und Mediation im Konflikt um das Herzogtum Schleswig (1404–1435)

11:30 Uhr *Dirk Schleinert (Stralsund)*
Vettern, Nachbarn und Verbündete des Königs.
Die Herzöge von Pommern

12:15 Uhr Mittagspause

14:00 Uhr *Franziska Hormuth (Hamburg)*
Die Herzöge von Sachsen-Lauenburg

14:45 Uhr *Frederieke Maria Schnack (Würzburg)*
Nachbarn, Verwandte – und auch Verbündete? Die Häuser Braunschweig-Lüneburg und Schauenburg in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts

15:30 Uhr Kaffeepause

16:00 Uhr *Gerd Steinwascher (Oldenburg)*
Dietrich von Oldenburg und Heilwig von Holstein-Schauenburg – eine Hochzeit mit Folgen.

16:45 Uhr *Christopher Folkens (Münster)*
„Hauptland“ und „Nebenland“? – Die Grafen von Schaumburg zwischen Pinneberg und mittlerer Weser

19:00 Uhr **Abendvortrag im Stadtmuseum**
Oliver Auge (Kiel)
Hoher Besuch im echten Norden. Kaiser und Könige in der Geschichte Schleswig-Holsteins

Donnerstag, 04. Juli 2024

Sektion IV Europäische Reiche und Akteure

09:00 Uhr *Julia Burkhardt (München)*
Die Logik der Vermittlung. Sigismund von Luxemburg als Konfliktmanager im europäischen Kontext

09:45 Uhr *Adam Szweda (Toruń)*
Die Könige Wladyslaw II. Jagiełło und Erich von Pommern - ein Bündnis ohne Perspektive?

10:30 Uhr Kaffeepause

11:00 Uhr *Stefan Magnussen (Kiel)*
Philippa von Lancaster und der abwesende Bruder. Die englisch-dänischen Beziehungen während des Konflikts um Schleswig

12:30 Uhr *Gabriel Zeilinger (Erlangen)*
Zusammenfassung und Abschlussdiskussion

#Regionalgeschichte
Perspektiven und Herausforderungen für die Zukunft

Tagung am 11. – 13. September 2024

Veranstalter	Abteilung für Regionalgeschichte der CAU zu Kiel
Organisation	Oliver Auge Stefan Brenner Stefan Magnussen
Tagungsort	Förde Sparkasse, Hauptstelle, Lorentzendamm 28-30, 24103 Kiel

Programm:

Mittwoch, 11. September 2024

bis 13:00 Uhr	Anreise
13:00 Uhr	*Organisatoren* Grußworte
	Catherine Cleophas, Vizepräsidentin der CAU *Ministerin Karin Prien (Kiel)* Begrüßung
13:30 Uhr	*Carl-Hans Hauptmeyer (Hannover)* Thematische Hinführung
Sektion I	**Methoden**
14:00 Uhr	*Michael Hecht (Halle/Saale)* Historische Landeskunde(n) interdisziplinär: Beobachtungen zu Vergangenheit und Gegenwart am Beispiel Sachsen-Anhalts
14:45 Uhr	*Lina Schröder (Würzburg)* Transepochale Studien. Herausforderungen, Probleme, Möglichkeiten
15:30 Uhr	Kaffeepause
16:00 Uhr	*Carla Meyer-Schlenkrich (Münster)* Der Vergleich als Methode? Zur Komparatistik in der Regionalgeschichte
16:45 Uhr	*Niels Petersen (Göttingen)* Revival der Karte. Vom Potenzial der digitalen räumlichen Visualisierung und Analyse für die Regionalgeschichte

18:30 Uhr **Abendvortrag mit Podiumsdiskussion**
Oliver Auge (Kiel)
1924–2024: 100 Jahre Landes- und Regionalgeschichte an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Anschließend Podiumsdiskussion
Regionalgeschichte an der Uni und historische Gesellschaften und Vereine: Versäumnisse und Potentiale
Moderation: *Laura Potzuweit (Kiel)*
Diskutant*innen: *Vivien Specht (Kiel), Rolf Fischer (Kiel), Thorsten Sadowsky (Schleswig), Sigrid Hirbodian (Tübingen), Martin Schoebel (Schwerin)*

Donnerstag, 12. September 2024

Sektion II **Forschung**

09:00 Uhr *Jan-Hinnerk Antons (Hamburg)*
Erholung und Entsorgung. Umwelthistorische Perspektiven auf 200 Jahre Ostseetourismus

09:45 Uhr *Nina Gallion (Mainz)*
Gender und Diversity

10:30 Uhr Kaffeepause

10:45 Uhr *Martin Knoll (Salzburg)*
(Nicht-)Nachhaltigkeit vor Ort: Regionalgeschichte und Umwelt

11:30 Uhr *Stefan Brenner (Kiel)*
Potentiale regionalgeschichtlicher Perspektiven für die Hansegeschichte

12:15 Uhr Mittagspause

14:00 Uhr *Friedrich Pollack (Bautzen)*
Geteilte Vergangenheit? Landesgeschichtliche Perspektiven auf die Sorben – und sorbische Perspektiven auf die Landesgeschichte

Sektion III **Lehre**

14:45 Uhr *Swantje Piotrowski (Kiel)*
Digital History

15:30 Uhr Kaffeepause

15:45 Uhr *Frank Meier (Karlsruhe)*
Nikolaus Andresen (1884-1915) und seine Zeit. Briefe als regionalhistorischer Zugang für das historische Lernen in der Schule - geschichtsdidaktische und methodische Bemerkungen

16:30 Uhr *Ralf-Peter Fuchs (Duisburg-Essen)*
Die Landesgeschichte des Rhein-Maas-Raumes als internationale Landesgeschichte

Freitag, 13. September 2024

Sektion IV Outreach

09:00 Uhr *Ruth Slenczka (Greifswald)*
Zwischen Bildungsauftrag und Wissenschaft – Regionalgeschichte im Museum

09:45 Uhr *Stefan Magnussen (Kiel)*
Transfer und Wissenschaftskommunikation als legitimierende Aufgaben einer Regionalgeschichte

10:30 Uhr Kaffeepause

11:00 Uhr *Angela Huang (Lübeck)*
Citizen Science als Chance für die Regionalgeschichte

11:45 Uhr *Thomas Küster (Münster)*
Regionalgeschichte als offenes Konzept. Anwendungen und Fragestellungen in Westfalen

12:30 Uhr Kaffeepause

13:00 Uhr *Miloš Řezník (Warschau/Chemnitz)*
Zusammenfassung und Abschlussdiskussion

14:00 Uhr Abreise

Als der Ball ins Rollen kam. Die ersten 50 (und sieben weitere) Jahre des Fußballs in Schleswig-Holstein (1893–1950)

Tagung am 18. und 19. September 2024

Organisation	Stefan Magnussen Laura Potzuweit Tim Cassel
Tagungsort	Uwe-Seeler-Fußballschule, Bad Malente

Programm:

Mittwoch, 18. September 2024

13:00 Uhr	Grußworte
13:10 Uhr	*Stefan Magnussen/Laura Potzuweit (Kiel)* Hinführung und Stand der Forschung

Impulsvorträge

13:30 Uhr	*Zoé Stupp (Bochum)* Potential der Fußballgeschichte für die Public History und die Regionalgeschichte
14:15 Uhr	*Patrick Nawe (Kiel)* Einblicke in die Arbeiten zur Chronik anlässlich des 125-jährigen Vereinsjubiläums von Holstein Kiel am Beispiel der Zeit Ottmar Walters an der Förde (1943)
15:00 Uhr	Kaffeepause

Sektion I	**Fußball im Kaiserreich**
15:15 Uhr	*Tim Cassel (Hamburg)* Verbände und Funktionäre
16:00 Uhr	*Christian Jessen (Lübeck)* Der frühe Fußball in Lübeck und Kiel im Vergleich
16:45 Uhr	Kaffeepause
17:15 Uhr	*Frederic Zangel (Kiel)* Zwischen Blau-Gelb und Rot-Weiß. Die Anfänge des Fußballs in Südschleswig

18:00 Uhr *Lars Amenda (Hamburg)*
„…einer der tüchtigsten Fußballvereine Deutschlands“. Der Altonaer Fußball-Club und die sportliche Rivalität zu Hamburg 1893–1914

anschließend gemütlicher Ausklang

Mittwoch, 18. September 2024

Sektion II **Fußball in der Weimarer Republik**

09:00 Uhr *N. N.*
Fußball in Nordschleswig

09:45 Uhr *Stefan Magnussen (Kiel)*
Aus der Tiefe des Raumes. Die Anfänge des Fußballs in ländlichen Regionen am Beispiel des Amtes Husum

10:30 Uhr Kaffeepause

11:00 Uhr *Lea Melissa Möller (Kiel)*
Frauen im frühen Fußball

11:45 Uhr *Jürgen Weber (Kiel)*
Arbeiterfußball in Schleswig-Holstein

12:30 Uhr Mittagspause

14:30 Uhr *Erik Eggers (Kellinghusen)*
Der frühe Stadionbau in Kiel, Lübeck und Altona als wirtschaftshistorisches Phänomen

Sektion III **Fußball im Dritten Reich**

15:15 Uhr *Laura Potzuweit (Kiel)*
„Hier tobten und tosten die Tausenden, die alle Sorgen des Alltags vergaßen“. Die KSV Holstein zwischen sportlichem Erfolg und ideologischer Konformität (1933–1945)

16:00 Uhr Kaffeepause

16:15 Uhr *N. N.*
Die nationalsozialistische Inkorporation des Fußballs

17:00 Uhr *Lewis Wellbrock (Dortmund)*
(K)eine Ausnahme? Die Gründung des SHFV im Schatten des Nationalsozialismus

17:45 Uhr *Theo Fischer (Kiel)*
Zusammenfassung mit abschließender Diskussion

Die Veranstaltung steht allen Interessierten frei. Bei Interesse bitten wir Sie um eine vorherige Anmeldung an smagnussen@email.uni-kiel.de oder potzuweit@email.uni-kiel.de, damit eine Teilnahme im Falle einer hohen Nachfrage sichergestellt ist.

Möglicherweise muss ein kleiner Unkostenbeitrag für die Verpflegung vor Ort erhoben werden. Wir werden dies im Vorfeld auf der Seite der Abteilung für Regionalgeschichte ankündigen (https://www.histsem.uni-kiel.de/de/das-institut-1/abteilungen/regionalgeschichte-mit-schwerpunkt-schleswig-holstein), wo Sie auch über mögliche Änderungen im Programm auf dem Laufenden gehalten werden.

Kloster Preetz zwischen Reformation und Erstem Weltkrieg. Beiträge zur Geschichte und Kunstgeschichte

Tagung am 26. – 28. September 2024

Veranstalter	Abteilung für Regionalgeschichte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
	Kunsthistorisches Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Organisation	Oliver Auge
	Klaus Gereon Beuckers
Tagungsort	Kloster Preetz

Weitere Informationen sind ab Mai/Juni 2024 unter https://www.kunstgeschichte.uni-kiel.de/de zu finden.

Kiel um 1800. Soziale Institutionen und intellektuelle Netzwerke in der deutsch-dänischen Gelehrtenrepublik

Ringvorlesung

Exzellent war die Kieler Christian-Albrechts-Universität schon einmal: um 1800. Damals, zwischen dem Beginn der Französischen Revolution (1789) und dem „Frieden von Kiel“ (1814), entsteht in Schleswig-Holstein eine bedeutende deutsch-dänische Gelehrtenrepublik. Ihr intellektuelles Zentrum bildet die Freundschaft zwischen dem Philosophen Karl Leonhard Reinhold (1757 – 1823) und dem Dichter Jens Immanuel Baggesen (1764 – 1826). In dem liberalen akademischen Klima der dänischen Verwaltung kommt die Kieler Reformuniversität zu großer Blüte und bringt bedeutende wissenschaftliche und akademische Leistungen auf den Gebieten der Rechtslehre, der Theologie, der Philosophie, der Philologie, der Geschichte, aber auch der Forst- und Verwaltungswissenschaften hervor.

Mit der Universität und ihrem zunehmend internationalen Ruf erfahren auch die zivilgesellschaftlichen Institutionen Kiels einen Aufschwung: literarisch-philosophische Salons, der Verein der freiwilligen Armenfreunde, die Kirchengemeinden und das Freimaurerwesen. In Kiel um 1800 formiert sich eine rege, in verschiedenen Institutionen und Medien Gestalt gewinnende bürgerliche Stadtkultur, die erhebliche Bedeutung über die Kieler Stadtgrenzen gewinnen wird.

Die Fortsetzung der im SoSe 2023 durchgeführten Ringvorlesung will im Sommersemester (nach den prägenden intellektuellen Personen und Profilen) nun die vielfältigen Netzwerke und Institutionen dieser borealen Gelehrtenrepublik einem größeren Publikum vorstellen. Zum Teil werden auch neue Forschungsergebnisse und bislang unausgewertete Archivalien der Öffentlichkeit präsentiert.

Die Veranstaltung ist eine Kooperation zwischen der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität, der Organisation „Alumni und Freunde der CAU e.V.“ und der Hermann-Ehlers-Akademie.

Ansprechpartner: Prof. Dr. Karin Hoff
Prof. Dr. Dirk Westerkamp

Ort: Hermann-Ehlers-Akademie, Niemannsweg 78, 24105 Kiel

Zeit: Dienstags abends ab 18:00 c.t.

Programm:

23. April	*Heinrich Detering (Göttingen)* Spanische Tänzer, dänische Dichter und das Hotel Kopenhagen: Hans Christian Andersen im Kieler Hafen
14. Mai	*Oliver Auge (Kiel)* Zur Rolle der Universität Kiel als schleswig-holsteinische Landesuniversität im Dänischen Gesamtstaat um 1800
28. Mai	*Martin Krieger (Kiel)* Patriotische Gesellschaften in Hamburg und Kiel
11. Juni	*Anna Lena Sandberg (Kopenhagen)* Der Hof und die höfische Kultur
18. Juni	*Karin Hoff (Kiel)* Dänische Stücke und Kieler Theater: Jens Baggesens Beitrag zum Schauspiel in Kiel
25. Juni	*Caecilie Weissert (Kiel)* Kieler Kunstsammlungen um 1800 in europäischer Perspektive
02. Juli	*Kathrin Kirsch (Kiel)* Carl Friedrich Cramer und der ‚Zustand der Musik' in der deutsch-dänischen Gelehrtenrepublik

Umwelten verflochten. Ergebnisse, Methoden und Perspektiven einer Verbindung von Landesgeschichte und Umweltgeschichte

Tagung am 18. – 20. September 2024

Veranstalter	Lehrstuhl für Bayerische und Fränkische Landesgeschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg AG Landesgeschichte im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands
Organisation	Gabriel Zeilinger Oliver Auge
Tagungsort	Erlangen

Die ökologischen Herausforderungen und Krisen der Gegenwart werfen Fragen auch an die Geschichtswissenschaften auf. Sie sind u.a. Anlass für einen verstärkten Blick auf historische Diskurse über das Verhältnis von Mensch und Natur sowie auf frühere Praktiken von Landschaftspflege, Ressourcenmanagement, Nachhaltigkeit, Ver- und Entsorgung etc. Wegen des globalen Charakters vieler der sich heute stellenden Probleme und Konflikte ist – gut 50 Jahre nach dem Bericht des Club of Rome – zum einen die globale Umweltgeschichte hierbei adressiert; zum anderen wirken ökologische Probleme oft aber auch lokal bis regional. So entstand die (inter-) nationale Umweltbewegung nicht zuletzt aus kleinräumigen Initiativen. All dies gibt Anlass, mit einer Tagung zu methodischen und thematischen Verflechtungsmöglichkeiten zwischen Landesgeschichte und Umweltgeschichte über die Genese, Veränderung und Verbindung von Naturräumen und Geschichtslandschaften sowie über die Geschichtlichkeit von Umwelterfahrungen und ökologischen Herausforderungen in kleinen bis mittelgroßen Räumen zu diskutieren. Themenfelder bei dieser interregional, interepochal sowie interdisziplinär angelegten Tagung sind mithin nicht nur Infrastrukturmaßnahmen und Ressourcenkonflikte, Nachhaltigkeitsdiskurse oder die (Über-)Nutzung von Umwelt – bis hin zu teilweise landschaftsbildenden Wirkungen, sondern auch die mit dem Thema verbundenen dynamischen Konstituierungen von Räumen sowie die Disziplingeschichte und Zukunft der Landes- und Regionalgeschichte.

Programm:

Mittwoch, 18. September 2024
Wassersaal der Orangerie, Schlossgarten

ab 13:30 Uhr Ankunft, Anmeldung, Erfrischungen

14:30 Uhr Begrüßungen

Gabriel Zeilinger (Erlangen)
Oliver Auge (Kiel)
Einführung

15:15–16:45 Uhr

Moderation *Sigrid Hirbodian (Tübingen)*

Stefan Lindl (Augsburg)
Regional- und Landesgeschichte als ‚engaged historiography'. Angewandte Geschichtswissenschaft für Klimaschutz, Klimaresilienz und Umweltethik

Oliver Auge (Kiel)
Nachhaltigkeit im ‚kleinen' Raum: Ansätze und Perspektiven der regionalhistorischen Forschung in Schleswig-Holstein

anschließend Kaffeepause

18:00 Uhr **Öffentlicher Abendvortrag**
Jörg Zedler (Regensburg)
Tourismus und Umweltnutzung bzw. -zerstörung im Allgäu im 20. Jahrhundert

anschließend Empfang mit Brezen und Getränken

Donnerstag, 19. September 2024
Lesesaal des Stadtarchivs Erlangen, Luitpoldstr. 47

09:00–10:30 Uhr

Moderation *Georg Seiderer (Erlangen)*

Alexander Denzler (Eichstätt)
Geplante Abhängigkeiten: Verkehrsinfrastruktur und lokales Ressourcenmanagement in der Frühen Neuzeit

Thomas Martin Buck (Freiburg)
Der vormoderne Wald. Versuch einer Rekonstruktion am Beispiel des Hochschwarzwaldes

anschließend Kaffeepause

11:00–12:30 Uhr

Max Grund (Jena/Kiel)
Der Wald im Gemeinschaftsamt Parkstein-Weiden (Oberpfalz) und seine Geschichte(n)

Frank Uekötter (Bochum)
Monokultur in Bayern und dem Rest der Welt

anschließend Mittagspause

14:00–15:30 Uhr

Mitgliederversammlung der AG Landesgeschichte

15:30–17:00 Uhr

Moderation *Sunhild Kleingärtner (Bochum)*

Carla Meyer-Schlenkrich (Münster)
Schnittmenge gesucht: Zur Erforschung westfälischer Gewässer zwischen Umwelt- und Landesgeschichte

Marcel Schön (Tübingen)/Iris Nießen (Leipzig)
Lokale Pfade zur Fluvialen Anthroposphäre an Echaz (Rhein) und Eger (Donau)

anschließend Kaffeepause

17:30–19:00 Uhr

Gertrud Haidvogl (Wien)
Lokale Flussgeschichten, transnationale Interaktionen und (Umwelt-)Folgen: Die Donau in Wien vom 18. bis zum 20. Jahrhundert

Niels Petersen (Göttingen)
Die Versandung von Seehäfen als ökonomische, politische und technische Herausforderung (15./16. Jahrhundert)

Freitag, 19. September 2024 (Lesesaal des Stadtarchivs Erlangen, Luitpoldstr. 47)

09:00–10:30 Uhr

Moderation *Britta Kägler (Passau)*

Arnd Reitemeier (Göttingen)
Die „Lüneburger Heide“: Erfindung, Schaffung und Konservierung einer (Kultur-)Landschaft

Jan Ocker (Kiel)
Vom Ödland zur agrarischen Nutzfläche. Ein umweltgeschichtlicher Blick auf die „innere Kolonisation“ Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert

anschließend Kaffeepause

11:00–12:30 Uhr

Jan Kellershohn (Halle)
Ambivalenzen der Zerstörung. Braunkohlentagebau und regionale Naturgeschichte im 20. Jahrhundert

Martin Knoll (Salzburg)
Schlusskommentar

anschließend Schlussdiskussion

ca. 13:00 Uhr Ende der Tagung

Anmeldungen werden bis zum 31. August 2024 erbeten an: anita.opielka@fau.de.

Kontakt:
Prof. Dr. Gabriel Zeilinger
Lehrstuhl für Bayerische und Fränkische Landesgeschichte
Department Geschichte
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Kochstr. 4
91054 Erlangen
Email: gabriel.zeilinger@fau.de

Portrait der neuen Vorstandsmitglieder

Abb. 1: Friedrich Rantzau und Vivien Specht vor dem Schloss Reinbek beim 4. Tag der Schleswig-Holsteinischen Geschichte am 02. September 2023 (Foto: Anne Krohn).

Friedrich Rantzau

Friedrich Rantzau ist passionierter Land- und Forstwirt und kann bereits auf 30 Jahre Berufserfahrung im internationalen Bankenwesen, spezialisiert auf Mittel- und Osteuropa sowie den asiatisch-pazifischen Raum, zurückblicken. Seine berufliche Laufbahn umfasst ein Jahrzehnt im Vorstand einer Bank in Polen. Zudem war er Interim-Manager und Startup-Mentor. Neben einer landwirtschaftlichen Ausbildung hat er einen Abschluss als Diplom-Agrar-ingenieur von der Technischen Universität München erlangt. Er ist Mitbegründer von „food21“ und „sustainnovation“, mit Schwerpunkt auf Agtech, Lebensmittelnachhaltigkeit und Künstlicher Intelligenz.

Sein ausgeprägtes Interesse für historische Ereignisse und Prozesse findet neben dem Vorsitz in der GSHG auch in verschiedenen anderen Institutionen und Vereinigungen seinen Niederschlag. Neben dem Vorsitz in der Historischen Landeshalle vertritt er auch die Landwirtschaftskammer Schles-

wig-Holstein im Denkmalrat. Zudem ist er im Beirat der Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde im Kreis Plön sowie im Förderverein für das Kreismuseum aktiv. Darüber hinaus gehört er dem Direktorium der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landschaft an.

Vivien Specht

Im September 2023 hat Vivien Specht von Dr. Melanie Greinert das Amt der Schriftführerin im Vorstand der GSHG übernommen. Schon im Vorfeld engagierte sie sich als Teil der AG „Frauen in SH“ in der GSHG. Abseits der GSHG promoviert sie an der CAU Kiel zur Siedlungsmigration der Heide- und Moorflächen Jütlands und Schleswig-Holsteins im 18. Jahrhundert, die auch unter dem Schlagwort „Kartoffeldeutsche/kartoffeltyskerne“ bekannt ist. Durch ihr Dissertationsvorhaben und ihre Arbeit als Sprecherin des Zentrums für Asiatische und Afrikanische Studien der CAU Kiel richtet sie den Blick auch gerne mal jenseits der Grenzen Schleswig-Holsteins bzw. Europas. Mit ihrem zweiten Ehrenamt, als Vorstandsmitglied im Jugendverband des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes, ist sie jedoch wieder ganz nah an Schleswig-Holstein dran. Hier sammelt Vivien Specht wertvolle Erfahrung in der Gremienarbeit und setzt sich insbesondere mit der Vermittlung der Geschichte und Kultur Schleswig-Holsteins an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auseinander. Nun freut sie sich über die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Fähigkeiten in die Gesellschaft einzubringen und mit dem Vorstand, den Mitgliedern sowie allen Partnerinnen und Partnern der GSHG zusammenzuarbeiten.

Einladung zur Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

am Samstag, den 16. November 2024, um 17:00 Uhr
in die Landesbibliothek Eutin.

Programmablauf:

15:00 Uhr	Führung durch das Schloss Eutin
16:30 Uhr	Kaffeetrinken in den Räumen der Landesbibliothek Eutin
17:00 Uhr	Mitgliederversammlung mit anschließender Preisverleihung

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Geschäftsbericht der Schriftführerin
3. Bericht des Rechnungsführers
4. Haushaltsvoranschlag für das Jahr 2024
5. Bericht der Rechnungsprüfer
6. Entlastung des Vorstands
7. Anträge
   a. Antrag zur Änderung der Satzung
   b. Antrag zur Änderung des Mitgliedsbeitrages
8. Wahlen zum Vorstand
9. Verschiedenes
10. Verleihung des Nachwuchspreises der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 2024
11. Verleihung des Preises der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 2024

Erläuterungen zu 7. a.: Der Vorstand schlägt eine Satzungsänderung vor, um die Aufgaben der GSHG präziser zu bestimmen. Es werden sowohl nun die männliche als auch die weibliche Form genannt und hybride bzw. reine Onlineformate von beschlussfassenden Gremien ermöglicht. Eine ausführliche Gegenüberstellung der vorgeschlagenen Änderungen ist der Einladung beigelegt.

Erläuterungen zu 7. b.: Aufgrund der gestiegenen Kosten schlägt der Vorstand vor, den Mitgliedsbeitrag für Einzelmitglieder auf 50 € und für Ehepaare auf 60 € anzuheben. Es gab bisher die Möglichkeit, Patron oder Patronin der Gesellschaft zu sein und so die GSHG und ihre Arbeit besonders zu

fördern. Für diese besondere Art von Mitgliedschaft war bisher die Zahlung des Zehnfachen des Jahresbetrags Voraussetzung. Um die Patronatschaft attraktiver zu gestalten, schlägt der Vorstand einen einmaligen Mindestbeitrag von 500 € für Einzelmitglieder, 750 € für Ehepaare und 1000 € für juristische Personen vor.

Erläuterungen zu 8.: Die dreijährige Amtszeit der Vorstandsmitglieder Dr. Angela Huang, Prof. Dr. Detlev Kraack, Werner Junge und Frank Lubowitz, Prof. Dr. Oliver Auge, Prof. Dr. Dr. Rainer Hering, Dr. Jens Ahlers endet. Eine Wiederwahl der Personen wird angestrebt.

Erläuterungen zu 10. und 11.: Seit 2009 verleiht die GSHG für eine herausragende Leistung auf dem Gebiet der Erforschung und/oder Vermittlung von Geschichte bei uns im Land dank der großzügigen Unterstützung der Brunswiker Stiftung einen Preis sowie seit 2015 zusätzlich einen Nachwuchspreis.

Es wird um eine Anmeldung bis zum 31. Oktober 2024 gebeten. Über die Anmeldemodalitäten informieren Sie sich bitte auf der Homepage der GSHG: https://geschichte-s-h.de/

Der Vorstand

Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte im Jahr 2023

Mitglieder

Zum Jahresende verzeichnet die GSHG 1038 Mitgliedschaften. 2023 sind 50 neue Mitgliedschaften dazu gekommen, 17 Personen kündigten und 14 Mitglieder sind leider verstorben. Teilen Sie bitte der Schriftführerin Vivien Specht (schriftfuehrung@geschichte-s-h.de) ihre neuen Kontaktdaten mit, falls Sie umgezogen sind oder sich diese verändert haben.

Mitgliederversammlung

Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am 2. September 2023 auf Schloss Reinbek statt. Das Protokoll wurde in den Mitteilungen der GSHG, Band 106, S. 92-96 veröffentlicht.

Vorstands- und Beiratssitzungen

Der Vorstand der GSHG traf sich 2023 drei Mal. Auf der Vorstandssitzung vom 10. Oktober 2023 trat der Vorstand erstmals in neuer Besetzung zusammen und der neue Vorsitzende Friedrich Rantzau leitete die Sitzung. Themen waren die Veröffentlichungen der GSHG, die Vergabe der Preise der GSHG und die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltungen wie etwa des 4. Tages der schleswig-holsteinischen Geschichte.

Veranstaltungen der GSHG

Am 25. März veranstaltete die GSHG eine Gedenkveranstaltung zum 175. Jahrestag der „schleswig-holsteinischen Erhebung“ in Rendsburg mit Grußworten vom Ministerpräsident Daniel Günther, dem königlich dänischen Generalkonsul Kim Andersen und dem Vorsitzenden der GSHG, Prof. Dr. Thomas Steensen. Vor zahlreichen Gästen ordnete Prof. Dr. Oliver Auge das Geschehen vor 175 Jahren in den europäischen Kontext ein. Gerahmt wurde die Veranstaltung durch zeitgenössische Musik durch den Rendsburger Männerchor von 1842 und durch Führungen zu den Schauplätzen des Geschehens von Dr. Jens Ahlers und Prof. Dr. Detlev Kraack jeweils vor dem und im Anschluss an den Festakt.

Am 2. September lud die GSHG zum Tag der schleswig-holsteinischen Geschichte auf Schloss Reinbek ein, der unter dem Motto „(Un)sichtbar – Frauen in Schleswig-Holstein“ stand. Vorbereitet und geplant wurde der Tag von Melanie Greinert, Karen Brun und Swantje Piotrowski mit Unterstützung der AG „Frauen in SH“. Einzelne Vorträge, Kamingespräche und ein Actionbound durch das Schloss boten den Besucherinnen und Besuchern spannende Möglichkeiten, sich mit Frauen in der Geschichte Schleswig-Holsteins auseinanderzusetzen. Besonders dankt die GSHG den Sparkassen Stiftungen für die Finanzierung des Tagungsbandes, der Fielmannstiftung, der Brunswiker Stiftung für Speis und

Trank sowie den Reinbeker Gastgebern, dem Bürgermeister Björn Warmer und dem gesamten Team des Kulturzentrums Schloss Reinbek, für die gute Kooperation bei Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung und für die vor Ort gewährte Gastfreundschaft.

Ziel der Exkursion am 7. Oktober 2023 war das Kloster Preetz, das über die Reformation hinaus als adliges Damenstift Töchtern des holsteinischen Adels und der Lübecker Patrizierfamilien ein Auskommen bot und das als Institution bis heute blüht und gedeiht. Die Theologin Gemma Halbe führte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Exkursion zunächst in die Geschichte und Architektur der Klosteranlage ein. Im Anschluss vermittelte Dr. Christian Stocks, der Vorsitzende des Freundeskreises der historischen Preetzer Predigerbibliothek, anhand einer kleinen Ausstellung in der Preetzer „Laienkirche" Einblicke in die Geschichte der historischen Büchersammlung und ihres Begründers, Petrus Scheele. Dieser Teil unserer Exkursion wurde im Konventssaal des Klosters fortgesetzt, wo die Gruppe einige der Highlights der Büchersammlung im Original zu sehen bekam, bevor die Veranstaltung bei einer munteren Kaffeerunde im Haus der Familie Stocks ihren Abschluss fand.

Preise der GSHG

Im Jahr 2023 zeichnete die GSHG drei Projekte aus. So wurde Dr. Karsten Dölger mit dem Preis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte für seine Arbeit „Kurenwimpel und Schulbaracke. Der memelländische Flüchtlingslehrer Hans Seigies an den holsteinischen Lagerschulen Groß Nordsee und Jägerslust" ausgezeichnet, die 2022 erschienen ist. Besonders gewürdigt wurden Dr. Karsten Dölgers Verdienste um die Vermittlung der schleswig-holsteinischen Geschichte, die sich beispielsweise an der regelmäßigen Teilnahme von Schülerinnen und Schülern an Geschichts-Wettbewerben wie dem von der Körber-Stiftung ausgerichteten „Wettbewerb des Bundespräsidenten" zeigt. Über den Nachwuchspreis der GSHG freut sich das Schülerprojekt des Ludwig-Meyn-Gymnasiums. Unter der Tutorenschaft Sönke Zankels wurde von Eva Lotte Lindner und Julia Klett eine Festschrift zum 110-jährigen Jubiläum des Ludwig-Meyn-Gymnasiums in Uetersen herausgegeben, die Beiträge des Geschichtsprofils der 11. Klasse (Profilseminar) umfasst. Die zweite Hälfte des Nachwuchspreises ging an Lennart Stolina, der in seiner Masterarbeit zu „Bruderkampf in der Nordmark? Zum gegenseitigen Verhältnis von Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und Roten Frontkämpferbund im Schleswig-Holstein der Weimarer Republik" die politische Radikalisierung im Verlauf der 1920er Jahre untersucht. Über die Verleihung der Preise im Rahmen des Tags zur schleswig-holsteinischen Geschichte wurde in den „Mitteilungen" der GSHG, Nr. 105, S. 97-106, ausführlich berichtet. Beide Preise konnten dank der großzügigen Förderung der Brunswiker Stiftung mit erhöhtem Preisgeld vergeben werden.

Publikationstätigkeit

2023 erschien der 149. Band der Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte mit 432 Seiten und die Mitteilungen 104 und 105 mit jeweils 111 und 109 Seiten.

In den Schleswig-Holsteinischen Regesten und Urkunden erschien als Band 18 „Die Briefsammlung des Johannes Berndes Pastor und Propst in Broacker 1548–1582“ herausgegeben von Gerhard Kraack. Fast 350 Briefe vermitteln einen Eindruck eines bestens vernetzten Landpastors zum Alltag, kirchlichen und politischen Entwicklungen.

In den Studien zur schleswig-holsteinischen Kunstgeschichte erschien ein von Axel Lohr und Jan Petersen erarbeiteter Band, der sich der farbenreichen Gestaltung von Kirchenfenstern in Schleswig-Holstein und Hamburg widmet. Acht Fachaufsätze sowie eine umfassende Sammlung über Künstlerinnen und Künstler, Werkstätten und Motive geben einen umfassenden Einblick in die sakrale Kunst.

Im Dezember 2023 erschien nach einer längeren Pause wieder die Zeitschrift Nordelbingen unter einem neuen Redaktionsteam. Acht Aufsätze und Rezensionen auf gut 244 Seiten geben Einblicke in die Kultur, Kunst, Architektur und Literatur Schleswig-Holsteins. Band 89 der Reihe erschien im Universitätsverlag der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel im open access, kann aber auch als Druckausgabe bestellt werden. Die GSHG dankt dem Redaktionsteam bestehend aus Professor Klaus Gereon Beuckers, Professor Kathrin Kirsch sowie Professor Sonja Klimek und der Redaktionsassistenz Charlott Hanning M.A. für ihre Arbeit sowie den neuen Mitherausgebern der Zeitschrift, dem Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein, dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte in der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf und der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek, die das Projekt finanziell unterstützen.

Neben den klassischen Printmedien bot die Homepage um das Team aus Werner Junge, Ortwin Pelc, Maike Manske und dem Webmaster Björn Hansen Einblicke in die Arbeit der GSHG und die Geschichte Schleswig-Holsteins. Neben diversen Pressemitteilungen wurden verschiedene Frauen und Frauengruppen vorgestellt, die die Geschichte Schleswig-Holsteins maßgeblich geprägt haben. Zu erwähnen sind an dieser Stelle unbedingt auch die vom Arbeitskreis „Landesgeschichte und Schule“ herausgegebenen Arbeitsblätter zu Frauen in Schleswig-Holstein, dem Staatsgrundgesetz von 1848 sowie dieausführliche Linkliste zu Angeboten der schleswig-holsteinischen Archive, Museen und Gedenkstätten zu geschichtlichen Themen. Der von der GSHG unterstützte Podcast „Küstory“ von Stefan Magnussen und Laura Potzuweit umfasst nun mehr 13 Folgen zu ak-

tuellen Forschungen und historischen Ereignissen der schleswig-holsteinischen Geschichte. Unter geschichte.sh ist die GSHG seit diesem Jahr auf Instagram zu finden und freut sich über eine stetig wachsende Followerzahl.

Der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins

Der Arbeitskreis wurde in den 1970er Jahren aus Protest gegenüber der damals sehr konservativ ausgerichteten etablierten Geschichtswissenschaft im Lande begründet. Er ist heute nicht zuletzt personell sehr eng mit der GSHG verbunden und vermittelt – inzwischen weit über den engeren Bereich der Wirtschafts- und Sozialgeschichte hinaus – immer wieder wichtige Impulse für die Erforschung und Vermittlung von regionaler Geschichte. Über die vielfältigen Aktivitäten des Arbeitskreises informiert ein eigener Artikel des Sprechers des Arbeitskreises im vorliegenden Mitteilungsheft.

Kooperationen

Auch 2023 hat die GSHG eng mit anderen Institutionen kooperiert, indem Vorstandsmitglieder an deren Jahresmitgliederversammlungen und Beiratssitzungen teilnahmen oder die programmatische Fortschreibung von Projekten und Initiativen durch persönliche Teilnahme und Engagement in der Sache vorantrieben. Dies gilt etwa für den Initiativkreis 8. Mai Gedenktag in Schleswig-Holstein, für den Schleswig-Holsteinischen Heimatbund (SHHB) und für die Forschungsstelle für Regionale Zeitgeschichte und Public History (frzph) der Europa-Universität Flensburg mit Sitz in Schleswig.

Dank

Herzlich bedankt sich die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte für die großzügigen Spenden der Brunswiker Stiftung, die mit ihren Beiträgen unter anderem den Preis sowie den Nachwuchspreis der GSHG fördert, der Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein, der Fielmann AG und einzelnen Privatpersonen, die alle wesentlich dazu beitrugen, dass die GSHG ihre Arbeit auch 2023 kontinuierlich fortsetzen konnte.

Wir danken allen Mitgliedern und Förderern, den ehrenamtlichen Vorstands- und Beiratsmitgliedern, den Redaktionsausschüssen der „Mitteilungen“ und der ZSHG, den Rechnungsprüfern, Frau Maren Kähler, Olaf Irlenkäuser vom Wachholtz Verlag, Dr. Kai Lohsträter vom Universitätsverlag Kiel, Ingwert Paulsen von der Verlagsgruppe Husum, Kristof Warda von der Zeitschrift „Schleswig-Holstein“ und allen anderen Menschen und Institutionen, die sich für unsere Arbeit einsetzten.

Friedrich Rantzau
Vorsitzender

Vivien Specht
Schriftführerin

Änderungsvorschläge zur neuen Satzung

S A T Z U N G nach dem Stand vom 23. Mai 2012	S A T Z U N G Änderungsvorschlag
Zweck der Gesellschaft	Zweck der Gesellschaft
§ 1	§ 1
Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte e. V. mit Sitz in Kiel verfolgt den Zweck, die Kenntnis der Geschichte und Geschichtlichen Landeskunde Schleswig-Holsteins zu fördern und zu verbreiten. Sie verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Körperschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.	Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte e. V. mit Sitz in Kiel verfolgt den Zweck, die Kenntnis der Geschichte und Geschichtlichen Landeskunde Schleswig-Holsteins zu fördern und zu verbreiten. Sie verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Körperschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.
§ 2	§ 2
Die Gesellschaft gibt die „Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte“, die Zeitschrift „Nordelbingen“ und andere den Zwecken der Gesellschaft dienende Schriften heraus. Den Zwecken der Gesellschaft dient auch die Vergabe von Preisen. Sie liefert ihren Mitgliedern die Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte für den Jahresbeitrag unentgeltlich. Zweckverwandte Vereine und Institute können nach Beschluss des Vorstandes Schriften der Gesellschaft im Schriftenaustausch erhalten	Die Gesellschaft gibt die „Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte“, ~~die Zeitschrift „Nordelbingen“~~ und andere den Zwecken der Gesellschaft dienende Schriften heraus. Den Zwecken der Gesellschaft dient auch die Vergabe von Preisen. Sie liefert ihren Mitgliedern die „Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte“ für den Jahresbeitrag unentgeltlich. Zweckverwandte Vereine und Institute können nach Beschluss des Vorstandes Schriften der Gesellschaft im Schriftenaustausch erhalten.
Mitglieder	Mitgliedschaft
§ 3	§ 3
Die Mitgliedschaft können Einzelpersonen, Behörden, Körperschaften, wissenschaftliche Institute und Vereine erwerben. Der Beitritt erfolgt durch schriftliche oder mündliche Erklärung gegenüber dem Vorstand. Der Vorstand kann Einzelpersonen, die sich um die Gesellschaft oder um die Erforschung der schleswig-holsteinischen Geschichte besondere Verdienste erworben haben, zu korrespondierenden Mitgliedern oder Ehrenmitgliedern ernennen. Der Antrag auf Ernennung eines korrespondierenden Mitglieds oder Ehrenmitglieds soll auf der Tagesordnung – ohne Namensnennung – stehen. Der Antrag gilt als abgelehnt, wenn zwei der anwesenden Vorstandsmitglieder widersprechen.	Die Mitgliedschaft können Einzelpersonen, Behörden, Körperschaften, wissenschaftliche Institute und Vereine erwerben. Der Beitritt erfolgt durch schriftliche oder mündliche Erklärung gegenüber dem Vorstand. Der Vorstand kann Einzelpersonen, die sich um die Gesellschaft oder um die Erforschung der schleswig-holsteinischen Geschichte besondere Verdienste erworben haben, zu ~~korrespondierenden Mitgliedern oder~~ Ehrenmitgliedern ernennen. Der Antrag auf Ernennung eines ~~korrespondierenden Mitglieds oder~~ Ehrenmitglieds soll auf der Tagesordnung – ohne Namensnennung – stehen. Der Antrag gilt als abgelehnt, wenn zwei der anwesenden Vorstandsmitglieder widersprechen.

Der Austritt aus der Gesellschaft kann nur zum Ende des Geschäftsjahres erfolgen und muss spätestens einen Monat vorher dem Vorstand schriftlich erklärt werden. Mitglieder, die den Zwecken der Gesellschaft zuwider handeln oder das Ansehen der Gesellschaft schädigen, können durch einstimmigen Beschluss des Vorstandes aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden. Gegen diesen Beschluss steht dem ausgeschlossenen Mitglied das Recht der Berufung an die Mitgliederversammlung zu. Diese entscheidet mit einer Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder. Der Jahresbeitrag wird durch die Mitgliederversammlung festgesetzt. Mitglieder, die jährlich mindestens das Zehnfache des Jahresbeitrages zahlen, werden als Patrone der Gesellschaft geführt. Die Patrone erhalten die „Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte“ und „Nordelbingen“ unentgeltlich	Der Austritt aus der Gesellschaft kann nur zum Ende des Geschäftsjahres erfolgen und muss spätestens einen Monat vorher dem Vorstand ~~schriftlich~~ in Textform erklärt werden. Mitglieder, die den Zwecken der Gesellschaft zuwiderhandeln oder das Ansehen der Gesellschaft schädigen, können durch einstimmigen Beschluss des Vorstandes aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden. Gegen diesen Beschluss steht dem ausgeschlossenen Mitglied das Recht der Berufung an die Mitgliederversammlung zu. Diese entscheidet mit einer Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder. Der Jahresbeitrag wird durch die Mitgliederversammlung festgesetzt. Mitglieder können eine dauernde Mitgliedschaft durch einen einmaligen, von der Mitgliederversammlung der GSHG in seiner Höhe festzulegenden Mindestbeitrag erwerben; die Dauermitglieder werden als Patrone/Patroninnen der Gesellschaft geführt. Die Patronen/Patroninnen erhalten die „Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte“ und eine andere den Zwecken der Gesellschaft dienende Schrift ~~„Nordelbingen“~~ unentgeltlich.
Verwaltung	Verwaltung
§ 4	§ 4
Die Organe der Gesellschaft sind: 1. der Vorstand, 2. der Beirat, 3. die Mitgliederversammlung.	Die Organe der Gesellschaft sind: 1. der Vorstand, 2. der Beirat, 3. die Mitgliederversammlung.
§ 5	§ 5
Die Mitgliederversammlung kann nur über Gegenstände beschließen, die auf der mindestens eine Woche vorher zu versendenden Tagesordnung stehen. Die Beschlüsse aller Organe der Gesellschaft sind niederzuschreiben und von dem Vorsitzenden und dem Schriftführer oder einem anderen Vorstandsmitglied zu unterschreiben.	Die Mitgliederversammlung kann nur über Gegenstände beschließen, die auf der mindestens eine Woche vorher zu versendenden Tagesordnung stehen. Die Beschlüsse aller Organe der Gesellschaft sind niederzuschreiben und von dem Vorsitz der Gesellschaft und der Schriftführung oder einem anderen Vorstandsmitglied zu unterschreiben.
§ 6	§ 6
Das Geschäfts- und Rechnungsjahr reicht vom 1. Januar bis 31. Dezember.	Das Geschäfts- und Rechnungsjahr reicht vom 1. Januar bis 31. Dezember.
Vorstand	Vorstand
§ 7	§ 7
Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, seinem Vertreter, dem Schriftführer (geschäftsführendes Vorstandsmitglied), dem Rechnungsführer und mindestens drei Beisitzern. Jedes Vorstandsmitglied wird von der Mitgliederversammlung auf drei Jahre gewählt. Jedes Jahr scheidet ein Drittel der Vorstandsmitglieder aus. Für die erste Wahlperiode bestimmt das Los die ausscheidenden Mitglieder. Wiederwahl ist zulässig. Für im Laufe der Wahlzeit ausgeschiedene Mitglieder finden Ersatzwahlen statt. Gewählt ist, wer die absolute Stimmenmehrheit auf sich vereinigt. Wird eine absolute Stimmenmehrheit nicht erreicht, so entscheidet Stichwahl unter den beiden Kandidaten, welche die höchste Stimmenzahl erhalten haben. Die Wahl geschieht in offener Abstimmung, auf Antrag muss geheim abgestimmt werden.	Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden/der Vorsitzenden, einem/r stellvertretenen Vorsitzenden, dem Schriftführer/der Schriftführerin (geschäftsführendes Vorstandsmitglied), dem Rechnungsführer/der Rechnungsführerin und mindestens drei Beisitzern/Beisitzerinnen. Jedes Vorstandsmitglied wird von der Mitgliederversammlung auf drei Jahre gewählt. ~~Jedes Jahr scheidet ein Drittel der Vorstandsmitglieder aus. Für die erste Wahlperiode bestimmt das Los die ausscheidenden Mitglieder.~~ Wiederwahl ist zulässig. Für im Laufe der Wahlzeit ausgeschiedene Mitglieder finden Ersatzwahlen statt. Gewählt ist, wer die absolute Stimmenmehrheit auf sich vereinigt. Wird eine absolute Stimmenmehrheit nicht erreicht, so entscheidet Stichwahl unter den beiden Kandidaten/Kandidatinnen, welche die höchste Stimmenzahl erhalten haben. Die Wahl geschieht in offener Abstimmung, auf Antrag muss geheim abgestimmt werden.

Der Vorstand versammelt sich auf Einladung des Vorsitzenden nach dessen Ermessen oder sobald drei Mitglieder es beantragen; die Berufung erfolgt schriftlich unter Angabe der Tagesordnung. Zur Gültigkeit eines Vorstandsbeschlusses ist die Anwesenheit von mindestens vier Mitgliedern, darunter des Vorsitzenden oder seines Vertreters, erforderlich; es entscheidet Stimmenmehrheit und bei Stimmengleichheit die Stimme des Vorsitzenden. Ein Vorstandsbeschluss darf auch im Wege schriftlicher Abstimmung erfolgen, sofern kein Mitglied widerspricht. Der Vorstand leitet die Gesellschaft. Er besorgt alle Angelegenheiten der Gesellschaft, soweit sie nicht dem Beirat und der Mitgliederversammlung vorbehalten sind. Insbesondere bestellt er die Herausgeber und die Redaktionsausschüsse der von der Gesellschaft herausgegebenen periodischen Veröffentlichungen und die Mitglieder der übrigen für die Durchführung der einzelnen wissenschaftlichen Aufgaben erforderlichen Arbeitsausschüsse. Beschlüsse dieser Arbeitsausschüsse bedürfen der Bestätigung durch den Vorstand. Der Vorstand ist ehrenamtlich tätig. Einzelnen Vorstandsmitgliedern kann eine pauschale Aufwandsentschädigung gewährt werden. Über deren Höhe entscheidet der Vorstand ohne Mitwirkung der gegebenenfalls betroffenen Vorstandsmitglieder. Vorstand im Sinne von § 26 des Bürgerlichen Gesetzbuches sind der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende, jeder für sich allein.	Der Vorstand versammelt sich auf Einladung des Vorsitzenden/der Vorsitzenden nach dessen/deren Ermessen oder sobald drei Mitglieder es beantragen; die Berufung erfolgt in Textform mit einer vierzehntägigen Frist unter Angabe der Tagesordnung. Zur Gültigkeit eines Vorstandsbeschlusses ist die Anwesenheit von mindestens vier Mitgliedern, darunter des Vorsitzenden/der Vorsitzenden oder seiner/ihrer Vertretung, erforderlich; es entscheidet Stimmenmehrheit und bei Stimmengleichheit die Stimme des Vorsitzenden/der Vorsitzenden. Ein Vorstandsbeschluss darf auch im Wege schriftlicher Abstimmung erfolgen, sofern kein Vorstandsmitglied widerspricht. Die Vorstandssitzung kann als Präsenzversammlung oder als virtuelle Versammlung (Online-Verfahren in gesichertem Kommunikationsraum) abgehalten werden. Dies gilt auch für bereits einberufene Vorstandssitzungen. Der Vorstand entscheidet hierüber nach seinem Ermessen. Auch eine Kombination von Präsenzversammlung und virtueller Versammlung ist möglich. Der Vorstand regelt die Modalitäten der virtuellen Vorstandssitzungen und der elektronischen Ausübung von Vorstandsmitgliedsrechten. Der Vorstand leitet die Gesellschaft. Er besorgt alle Angelegenheiten der Gesellschaft, soweit sie nicht dem Beirat und der Mitgliederversammlung vorbehalten sind. Insbesondere bestellt er die herausgebenden Personen und die Redaktionsausschüsse der von der Gesellschaft herausgegebenen periodischen Veröffentlichungen und die Mitglieder der übrigen für die Durchführung der einzelnen wissenschaftlichen Aufgaben erforderlichen Arbeitsausschüsse. Beschlüsse dieser Arbeitsausschüsse bedürfen der Bestätigung durch den Vorstand. Der Vorstand ist ehrenamtlich tätig. Einzelnen Vorstandsmitgliedern kann eine pauschale Aufwandsentschädigung gewährt werden. Über deren Höhe entscheidet der Vorstand ohne Mitwirkung der gegebenenfalls betroffenen Vorstandsmitglieder. Der Vorstand kann weitere Personen mit Aufgaben und Projekten der Gesellschaft beauftragen und diese angemessen vergüten. Vorstand im Sinne von § 26 des Bürgerlichen Gesetzbuches sind der/die Vorsitzende und der/die stellvertretende Vorsitzende, jeweils für sich allein.
§ 8	§ 8
Der Schriftführer besorgt den Schriftwechsel der Gesellschaft, verwaltet ihr Archiv, verteilt die Gesellschaftsschriften und führt das Mitgliederverzeichnis. Er sorgt für die Herausgabe der Publikationen und bereitet die Veranstaltungen der Gesellschaft vor.	Der Schriftführer/die Schriftführerin besorgt den Schriftwechsel der Gesellschaft, verwaltet ihr Archiv, verteilt die Gesellschaftsschriften und führt das Mitgliederverzeichnis. Die Schriftführung bereitet Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen vor und nach und protokolliert diese.
§ 9	§ 9
Der Rechnungsführer verwaltet das Vermögen der Gesellschaft und erhebt die Mitgliederbeiträge. Die Jahresrechnung ist durch zwei Mitglieder der Gesellschaft als Rechnungsprüfer vor der ordentlichen Mitgliederversammlung zu prüfen und dieser zur Genehmigung vorzulegen.	Der Rechnungsführer/die Rechnungsführerin verwaltet das Vermögen der Gesellschaft und erhebt die Mitgliederbeiträge. Die Jahresrechnung ist durch zwei Mitglieder der Gesellschaft als Rechnungsprüfer/Rechnungsprüferinnen vor der ordentlichen Mitgliederversammlung zu prüfen und dieser zur Genehmigung vorzulegen.

Beirat	Beirat
§ 10	§ 10
Dem Beirat gehören bis zu 30 für die Förderung der wissenschaftlichen Aufgaben in Betracht kommende Mitglieder an. Sie werden vom Vorstand unmittelbar oder auf Vorschlag der Mitgliederversammlung oder des Beirats berufen. Ihre Amtszeit beträgt 5 Jahre. Verlängerung ist zulässig. Außerdem ist zu den Beiratssitzungen ein vom Kultusminister ernannter Vertreter einzuladen. Zu den Beiratssitzungen können in Ausnahmefällen Personen hinzugezogen werden, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind. Der Beirat wählt aus seiner Mitte einen Sprecher.	Dem Beirat gehören bis zu 30 für die Förderung der wissenschaftlichen Aufgaben in Betracht kommende Mitglieder an. Sie werden vom Vorstand unmittelbar oder auf Vorschlag der Mitgliederversammlung oder des Beirats berufen. Ihre Amtszeit beträgt 5 Jahre. Verlängerung ist zulässig. ~~Außerdem ist zu den Beiratssitzungen ein vom Kultusministerium ernannter Vertreter/ernannte Vertreterin einzuladen. Zu den Beiratssitzungen können in Ausnahmefällen Personen hinzugezogen werden, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind.~~ Dem Beirat steht es frei nach seinem eigenen Ermessen Personen zu seinen Sitzungen hinzuziehen. Der Beirat wählt aus seiner Mitte einen Sprecher/eine Sprecherin.
§ 11	§ 11
Der Beirat tritt mindestens einmal im Jahr unter Leitung des Sprechers zusammen. Der Beirat muss zusammentreten, wenn mindestens sieben Mitglieder es beantragen. Er wird von dem Sprecher schriftlich unter Angabe der Tagesordnung berufen. In ihm entscheidet Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit die Stimme des Sprechers	Der Beirat tritt mindestens einmal im Jahr unter Leitung des Sprechers/der Sprecherin zusammen. Der Beirat muss zusammentreten, wenn mindestens sieben Mitglieder es beantragen. Er wird von dem Sprecher/der Sprecherin ~~schriftlich~~ in Textform mit vierzehntägiger Frist unter Angabe der Tagesordnung berufen. In ihm entscheidet Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit die Stimme des Sprechers/der Sprecherin.
§ 12	§ 12
Der Beirat unterstützt und berät den Vorstand bei der Durchführung der wissenschaftlichen Arbeiten. Er ist deshalb über alle Vorhaben der Gesellschaft zu unterrichten. Er regt von sich aus Arbeiten an. Bei grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten sind auch die Minoritätsvoten niederzuschreiben.	Der Beirat unterstützt und berät den Vorstand bei der Durchführung der wissenschaftlichen Arbeiten. Er ist deshalb über alle Vorhaben der Gesellschaft zu unterrichten. Er regt von sich aus Arbeiten an. Bei grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten sind auch die Minoritätsvoten niederzuschreiben.
Mitgliederversammlung	Mitgliederversammlung
§ 13	§13
Die Mitgliederversammlung beschließt über: 1. Die Wahl des Vorstandes, des Beirates und der Rechnungsprüfer 2. den Geschäftsbericht für das abgeschlossene Jahr; 3. die Entlastung des Vorstandes; 4. die Genehmigung des Voranschlags für das laufende Jahr; 5. die Höhe des Jahresbeitrages; 6. die Abänderung der Satzung; 7. die Auflösung der Gesellschaft; 8. alle übrigen Gegenstände, die in die Tagesordnung aufgenommen sind.	Die Mitgliederversammlung beschließt über: 1. Die Wahl des Vorstandes, des Beirates und der Rechnungsprüfer/der Rechnungsprüferin; 2. den Geschäftsbericht für das abgeschlossene Jahr; 3. die Entlastung des Vorstandes; 4. die Genehmigung des Voranschlags für das laufende Jahr; 5. die Höhe des Jahresbeitrages; 6. die Abänderung der Satzung; 7. die Auflösung der Gesellschaft; 8. alle übrigen Gegenstände, die in die Tagesordnung aufgenommen sind.

§ 14	§ 14
Die Mitgliederversammlungen werden unter Mitteilung der Tagesordnung schriftlich vom Vorstand einberufen. Die Einladungen müssen mindestens mit zweiwöchiger Frist erfolgen. Den Tagungsort der Mitgliederversammlungen bestimmt der Vorstand. Die ordentliche Mitgliederversammlung findet einmal im Jahr statt. Außerordentliche Mitgliederversammlungen beruft der Vorstand nach eigenem Ermessen oder wenn mindestens ein Zehntel der Mitglieder es beantragen. Die ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig. Die Mitgliederversammlung beschließt, soweit diese Satzung nicht ein anderes bestimmt, mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Für eine Satzungsänderung ist eine Mehrheit von zwei Dritteilen der anwesenden Stimmen erforderlich. Etwaige Satzungsänderungen, die eine Voraussetzung der Steuerbegünstigung betreffen, sind vor Eintragung in das Vereinsregister dem Finanzamt vorzulegen. Die Ergebnisse von Mitgliederversammlungen, insbesondere die gefassten Beschlüsse, sind schriftlich niederzulegen. Die Niederschrift ist von dem Versammlungsleiter und dem Protokollführer zu unterzeichnen	Die Mitgliederversammlungen werden unter Mitteilung der Tagesordnung in Textform ~~schriftlich~~ vom Vorstand einberufen. Die Einladungen müssen mindestens mit zweiwöchiger Frist erfolgen. Den Tagungsort der Mitgliederversammlungen bestimmt der Vorstand. Die ordentliche Mitgliederversammlung findet einmal im Jahr statt. Die Mitgliederversammlung kann als Präsenzversammlung oder als virtuelle Mitgliederversammlung (Online-Verfahren in gesichertem Kommunikationsraum) abgehalten werden. Dies gilt auch für bereits einberufene Mitgliederversammlungen. Der Vorstand entscheidet hierüber nach seinem Ermessen. Auch eine Kombination von Präsenzversammlung und virtueller Versammlung ist möglich. Der Vorstand regelt die Modalitäten der virtuellen Mitgliederversammlung und der elektronischen Ausübung von Mitgliedsrechten. Außerordentliche Mitgliederversammlungen beruft der Vorstand nach eigenem Ermessen oder wenn mindestens ein Zehntel der Mitglieder es beantragen. Die ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig. Die Mitgliederversammlung beschließt, soweit diese Satzung nicht ein anderes bestimmt, mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des/der Vorsitzenden. Für eine Satzungsänderung ist eine Mehrheit von zwei Dritteilen der anwesenden Stimmen erforderlich. Etwaige Satzungsänderungen, die eine Voraussetzung der Steuerbegünstigung betreffen, sind vor Eintragung in das Vereinsregister dem Finanzamt vorzulegen. Die Ergebnisse von Mitgliederversammlungen, insbesondere die gefassten Beschlüsse, sind schriftlich niederzulegen. Die Niederschrift ist von der Versammlungsleitung und der Protokollführung zu unterzeichnen.
Auflösung	Auflösung
§ 15	§ 15
Die Auflösung der Gesellschaft erfolgt, wenn in einer Mitgliederversammlung, die mit vierwöchiger Frist einzuberufen ist, eine Mehrheit von drei Vierteilen sämtlicher Mitglieder der Gesellschaft einen solchen Beschluss fasst. Sind in der Versammlung weniger als drei Vierteile der Mitglieder anwesend, so ist, falls der Antrag auf Auflösung nicht zurückgezogen wird, eine neue Mitgliederversammlung einzuberufen. Diese kann durch eine Mehrheit von drei Vierteilen der anwesenden Mitglieder die Auflösung beschließen. Im Falle der Auflösung oder Aufhebung der Gesellschaft oder bei Wegfall ihres bisherigen Zweckes geht ihr gesamtes Eigentum unentgeltlich auf das Land Schleswig-Holstein über mit der Auflage, es für die Zwecke der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek zu verwenden.	Die Auflösung der Gesellschaft erfolgt, wenn in einer Mitgliederversammlung, die mit vierwöchiger Frist einzuberufen ist, eine Mehrheit von drei Vierteilen sämtlicher Mitglieder der Gesellschaft einen solchen Beschluss fasst. Sind in der Versammlung weniger als drei Viertel der Mitglieder anwesend, so ist, falls der Antrag auf Auflösung nicht zurückgezogen wird, eine neue Mitgliederversammlung einzuberufen. Diese kann durch eine Mehrheit von ~~drei Vierteilen~~ drei Viertel der anwesenden Mitglieder die Auflösung beschließen. Im Falle der Auflösung oder Aufhebung der Gesellschaft oder bei Wegfall ihres bisherigen Zweckes geht ihr gesamtes Eigentum unentgeltlich auf das Land Schleswig-Holstein über mit der Auflage, es für die Zwecke der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek zu verwenden.

Bericht des Rechnungsführers

Jahreskassenbericht
Abrechnung für das Geschäftsjahr 2023 (01.01.-31.12.2023)

I. Einnahmen/Ausgabenrechnung

Einnahmen		Ausgaben	
1. Beiträge	33.334,00 €	1. Personalaufwendungen	
2. Spenden		1.1. Buchhaltung/Sekretariat	5.124,65 €
2.1. Allgemein	140,00 €	1.2. Hilfskraft Mitteilungen	3.200,00 €
2.2. Nordelbingen	500,00 €	1.3. Minijob 4. Tag der SH Geschichte/Sonstiges	2.453,56 €
2.3. 4. Tag der SH Geschichte, 04.09.2023	243,79 €	2. Prüfung Dt. Rentenversicherung	
3. Brunswiker Stiftung		2.1. Künstlersozialkasse Nachzahlung (2018-2022)	240,87 €
3.1. Preis der GSHG 2023	5.000,00 €	2.2.. Minijob Nachzahlung (2018-2022)	2.592,02 €
3.2. Nachwuchsförderpreis 2023	2.000,00 €	3. Geschäftskosten	3.688,89 €
4. 4. Tag der SH Geschichte		4. Ehrenamtspauschalen 2023	1.960,00 €
4.1. Brunswiker Stiftung	4.000,00 €	5. Vers. + Beiträge	289,59 €
5. Druckkostenzuschüsse		6. Mitteilungen 104 u. 105	5.975,40 €
5.1. Sparkassenstiftung SH Tagungsband 4. Tag der SH Geschichte „(Un-)Sichtbar“	5.000,00 €	7. Zeitschrift 148	6.250,60 €
5.2. Sparkassen-Kulturstiftung Stormarn Tagungsband 4. Tag der SH Geschichte „(Un-)Sichtbar“	2.500,00 €	8. Nordelbingen	
5.3. Bürger-Stiftung Stormarn Kirchenglasmalereien in HH u. SH	1.000,00 €	8.1. Redaktionsassistenz	3.153,60 €
6. Nordelbingen		8.2. Belegexemplare	1.988,89 €
6.1. Redaktionsassistenz	2.489,77 €	9. Druckkostenzuschüsse	
6.2. Belegexemplare	942,14 €	9.1. Tagungsband 4. Tag der SH Geschichte „(Un-)Sichtbar“	7.500,00 €
7. Exkurs./Vorträge	0,00 €	9.2. Kirchenglasmalereien in HH u. SH	1.000,00 €
8. Bankzinsen	140,87 €	9.3. Regesten & Urkunden Bd. 18 Epistolae Pontagrienses Briefsammlung Johannes Berndes	1.000,00 €
9. Unterschuss	27.414,16 €	10. Tagungskosten	
		10.1. Tagung Friedrich I. in Husum, 29.01.2023	500,00 €
		10.2. 175 Jahre S.-H. Erhebung, 25.03.2023	2.222,85 €

	10.3. Tagung zu überregionalen Verflechtungen um SL, 02.07.-04.07.2024	2.500,00 €
	10.4. 100 Jahre Regionalgeschichte an der CAU, 11.09.-13.09.2024	1.500,00 €
	11. Grabsteine auf Nordstrand	4.500,00 €
	12. Bankgebühren	486,60 €
	13. Exkurs./Vorträge	
	13.1. Exkursion Kloster Preetz, 07.10.2023	22,88 €
	14. 4. Tag der SH Geschichte, 02.09.2023	11.100,82 €
	15. Küstory Podcast	650,98 €
	16. Sonstige Kosten (AK)	2.500,00 €
	17. Portokosten f. ZSHG und Mitteilungen	5.302,53 €
	18. Preise	
	18.1. Preis der GSHG 2023	
	- Karsten Dölger	5.000,00 €
	18.2. Nachwuchsförderpreis 2023	
	- Lennart Stolina	1.000,00 €
	- Ludwig-Meyn-Gymnasium	1.000,00 €
84.704,73 €		**84.704,73 €**

II. Entwicklung der Konten

	Anfangsbestand 01.01.2023	Zu-/Abgang	Endbestand 31.12.2023
1. Förde Sparkasse	17.472,74 €	-14.555,03 €	2.917,71 €
2. Förde Sparkasse S-Kapitalkto	33.495,83 €	-12.859,13 €	20.636,70 €
	50.968,57 €	**-27.414,16 €**	**23.554,41 €**

Der Vorstand der GSHG hat für den Jahresabschluss 2023 die Bildung einer freien Rücklage nach § 62 Abs. 1 Nr. 3 AO in Höhe von 23.554,41 € beschlossen.

III. Sonstige Konten

Darüber hinaus führte die Gesellschaft per 31.12.2023 das nachstehend aufgeführte Konto mit folgendem Saldo:

1. Arbeitskreis Wirtschaft und Sozialgeschichte	**Anfangsbestand 01.01.2023**	**Zu-/Abgang**	**Endbestand 31.12.2023**
Hamburger Sparkasse AG	3.073,55 €	1.117,18 €	4.190,73 €
	3.073,55 €	**1.117,18 €**	**4.190,73 €**

Haushaltsvoranschlag für das Geschäftsjahr 2024 (01.01.-31.12.2024)

Einnahmen		**Ausgaben**	
1. Beiträge	33.000,0 €	1. Personalaufwendungen	
2. Brunswiker Stiftung		1.1. Buchhaltung/Sekretariat	5.300,00 €
2.1. Preis der GSHG 2024	5.000,00 €	1.1. Hilfskraft Mitteilungen	3.200,00 €
2.2. Nachwuchsförderpreis 2024	2.000,00 €	2. Geschäftskosten	2.800,00 €
2.3. 5. Tag der S.-H. Geschichte	4.000,00 €	3. Ehrenamtspauschalen	1.680,00 €
3. Nordelbingen		4. Vers./Beiträge	300,00 €
3.1. Redaktionsassistenz	4.000,00 €	5. Mitteilungen 106 u. 107	6.000,00 €
3.2. Belegexemplare	1.600,00 €	6. Zeitschrift 149	7.000,00 €
3.2. ausstehende Zahlung 2023	630,00 €	7. Nordelbingen	
4. Exkurs./Vorträge	500,00 €	7.1. Redaktionsassistenz	5.200,00 €
5. Defizit	4.500,00 €	7.2. Belegexemplare	2.000,00 €
		8. Bankgebühren	450,00 €
		9. Exkurs./Vorträge	1.000,00 €
		10. Strategietagung 2024	3.500,00 €
		11. Preise	
		17.1. Preis der GSHG 2024	5.000,00 €
		17.2. Nachwuchsförderpreis 2024	2.000,00 €
		12. Sonstige Kosten (AK)	2.500,00 €
		13. Portokosten f. ZSHG u. Mitteil.	6.000,00 €
		14. Küstory Podcast 2023/2024	1.300,00 €
	55.230,00 €		**55.230,00 €**

GESELLSCHAFT FÜR
SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE
GESCHICHTE

Nachwuchspreis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 2024

1. Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte lobt für das Jahr 2024 erneut den „Nachwuchspreis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte“ aus. Der Preis ist mit 2.000 Euro dotiert.

2. Die Gesellschaft möchte auch mit dieser Auszeichnung besondere Leistungen auf dem Gebiet der Erforschung der schleswig-holsteinischen Geschichte oder ihrer Vermittlung würdigen.

3. Der Preis soll Studierende, Schülerinnen und Schüler dazu motivieren, sich zum Beispiel im Rahmen von Schulabschlussarbeiten, Bachelor- und Masterarbeiten mit der Landes- und Regionalgeschichte Schleswig-Holsteins zu beschäftigen, und kann an einzelne Personen, an Gruppen oder für Projekte vergeben werden.

4. Über die Preisvergabe entscheidet der Vorstand der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. Wenn mehrere Bewerbungen preiswürdig sind, kann der Preis geteilt werden.

5. Bewerbungen und Vorschläge werden bis zum **30. Juni 2024** an die Schriftführerin der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte erbeten: Vivien Specht, eMail: schriftfuehrung@geschichte-s-h.de

Kiel, im Februar 2024
Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

Friedrich Rantzau
Vorsitzender

Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder

Peter Albertsen
Prof. Dr. Jochen Bracker
Ulrich Hagenah
Dr. Hartwig Hoffmann
Jürgen Hühnke
Hans Kaack
Bernd Koehler
Hans-W. M. Körber
Hans-W. Möller-Sahling
Peter Plischewski
Dr. Heiko Schulze
Heino Ude
Gerhard Vollertsen
Peter Völpel

Autorinnen und Autoren des Hefts

Oliver Auge, Abteilung für Regionalgeschichte,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Leibnizstraße 8, 24118 Kiel

Luca Evers, Kunsthistorisches Institut,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Wilhelm-Seelig-Platz 2, 24118 Kiel

Silke Hunzinger, Amt für Schule und Kultur,
Untere Denkmalschutzbehörde, Hamburger Straße 17/18, 24306 Plön

Detlev Kraack, Seestraße 1, 24306 Plön

Konrad Lütjohann, Abteilung für Regionalgeschichte,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Leibnizstraße 8, 24118 Kiel

Jan Ocker, Abteilung für Regionalgeschichte,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Leibnizstraße 8, 24118 Kiel

Manuel Ovenhausen, Abteilung für Regionalgeschichte,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Leibnizstraße 8, 24118 Kiel

Ortwin Pelc, Halstenbeker Weg 65, 22523 Hamburg

Michelle Sievert, Abteilung für Regionalgeschichte,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Leibnizstraße 8, 24118 Kiel

Klaus Gereon Beuckers, Kathrin Kirsch und Sonja Klimek (Hgg.)

Nordelbingen: Beiträge zur Geschichte der Kunst und Kultur, Literatur und Musik in Schleswig-Holstein

Bd. 89.2023

Herausgegeben von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, dem Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein, dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte in der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf und der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek

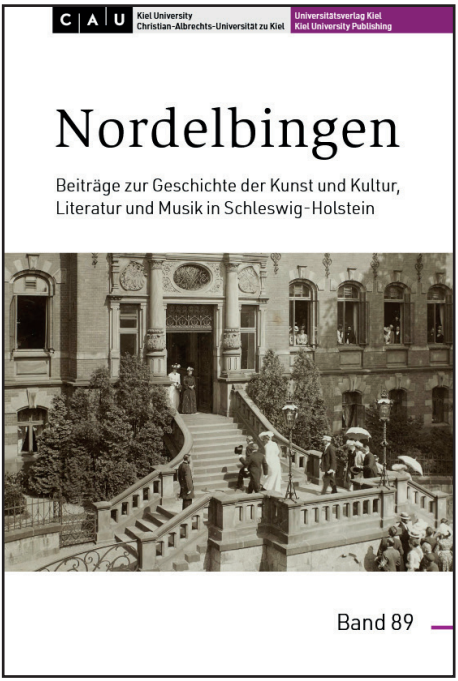
Hardcover, 244 Seiten

Universitätsverlag Kiel, Kiel 2023

ISBN (Print): 978-3-910591-15-8

ISBN (PDF): 978-3-910591-14-1

Ladenpreis: 44,90 €



In Nordelbingen werden neue Forschungen zur Geschichte der Kunst, Kultur, Architektur, Literatur und Musik veröffentlicht, die sich auf das Gebiet nördlich der Elbe einschließlich Lübeck und Hamburg beziehen. Das Jahrbuch richtet sich an Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler sowie an Interessierte der verschiedenen Disziplinen. Publiziert werden Aufsätze und Rezensionen. Nordelbingen wurde 1923 von Harry Schmidt und Walter H. Dammann begründet. Zum 100. Geburtstag 2023 wurde das Jahrbuch neu herausgeben. Es erscheint seither als Open-Access-Zeitschrift im Universitätsverlag Kiel.

Beitrittserklärung

Ich erkläre meinen Beitritt zur
Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

☐ als Einzelmitglied (40 Euro)

☐ als Ehepaar/Familie (50 Euro)

☐ als Student_in o. ä. (10 Euro)

Datum **Unterschrift**

☐ Ich möchte den Mitgliedsbeitrag regelmäßig selbst überweisen.

☐ Ich bin damit einverstanden (bis auf Widerruf), dass der Mitgliedsbeitrag durch Lastschrift eingezogen wird.

Bank:

IBAN:

BIC:

Datum **Unterschrift**

Vor- und Nachname:

Straße, Hausnummer:

PLZ, Ort:

Telefon/E-Mailadresse:

Information zur Erhebung und Verarbeitung von persönlichen Daten in der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte (GSHG). Die GSHG erhebt und verarbeitet während der Vereinsmitgliedschaft nur solche persönlichen Daten der Mitglieder, die zur Verfolgung des Vereinszweckes und für die Mitgliederverwaltung notwendig sind. Dabei handelt es sich im Einzelnen um Name, Vorname, Anschrift, E-Mail-Adresse, Telefonnummer sowie die Kontoverbindung des Mitgliedes. Alle Daten werden vertraulich behandelt und nur im Rahmen der Zweckerfüllung der GSHG verwendet. Das Mitglied kann sich jederzeit mit dem Recht auf Auskunft, Berichtigung und Löschung der bezüglich seiner Person gespeicherten Daten an die Schriftführerin wenden.

Die MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE GESCHICHTE (MGSHG) berichten von Ereignissen, Vorhaben und Arbeiten in der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. Sie informieren außerdem über Einrichtungen, Veranstaltungen und Forschungen mit landesgeschichtlichem Bezug außerhalb der Geschichtsgesellschaft. Die Mitteilungen veröffentlichen auch Diskussionsbeiträge, Vorträge und kurze Aufsätze, die für eine Veröffentlichung in der Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte nicht infrage kommen.

Herausgeber: Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. www.geschichte-s-h.de
Redaktion MGSHG: Prof. Dr. Oliver Auge, Anne Krohn, Fenja Desebrock und Klaas Krüger
Historisches Seminar/Abt. für Regionalgeschichte, Leibnizstraße 8, 24098 Kiel,
Tel. 0431/880-2293, E-Mail: mgshg@histosem.uni-kiel.de.

Im Interesse einer möglichst vielseitigen und vollständigen Berichterstattung sind alle, die sich aktiv mit der Geschichte Schleswig-Holsteins beschäftigen, zur Mitarbeit an den Mitteilungen aufgerufen. Manuskripte für die Mitteilungen sind jederzeit willkommen.

Vorstand der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte:
Friedrich Rantzau, Gut Rastorf, 24211 Rastorf, E-mail: friedrichrantzau@gmail.com (Vorsitzender)
Prof. Dr. Detlev Kraack, Seestraße 1, 24306 Plön, E-mail: detlev.kraack@gmx.de (Stellv. Vorsitzender)
Vivien Specht, Föhrer Weg 17, 24107 Kiel, E-Mail: schriftfuehrung@geschichte-s-h.de (Schriftführerin)
Dr. Martin Skaruppe, Teichstraße 11, 24235 Laboe (Rechnungsführer)
Dr. Jens Ahlers, Roggenkamp 8, 24768 Rendsburg
Prof. Dr. Oliver Auge, Historisches Seminar, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Leibnizstraße 8, 24098 Kiel
Prof. Dr. Dr. Rainer Hering, Landesarchiv Schleswig-Holstein, Prinzenpalais, 24837 Schleswig
Dr. Angela Huang, Forschungsstelle für die Geschichte der Hanse und des Ostseeraums
c/o Europäisches Hansemuseum Lübeck GmbH, An der Untertrave 1, 23552 Lübeck
Werner Junge, Hermann-Löns-Weg 44, 24939 Flensburg
Frank Lubowitz, Claedenstraße 9, 24943 Flensburg
Dr. Stefan Magnussen, Historisches Seminar, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Leibnizstraße 8, 24098 Kiel
Dr. Maike Manske, Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Wall 47/51, 24103 Kiel
Dr. Ortwin Pelc, Halstenbeker Weg 65, 22523 Hamburg

Karen Bruhn, Abteilung für Regionalgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel,
Olshausenstraße 40, 24098 Kiel (Sprecherin des Beirats)

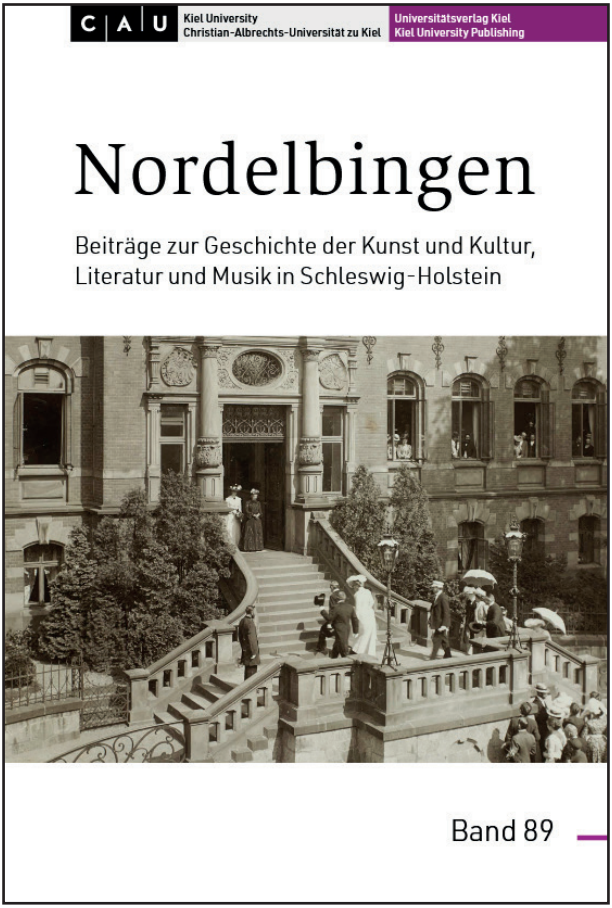
Ehrenmitglieder:
Karl-Heinrich Buhse, Heide
Jörg-Dietrich Kamischke, Selk
Prof. Dr. Jürgen Miethke, Molfsee
Dr. Ingwer Momsen, Mönkeberg
Dr. Hans F. Rothert, Kiel
Prof. Dr. Peter Wulf, Gettorf

Beitrittserklärungen, Anschriftenänderungen und andere Mitgliederangelegenheiten sind an die Geschäftsführung zu richten: Vivien Specht, Föhrer Weg 17, 24107 Kiel, E-Mail: schriftfuehrung@geschichte-s-h.de (Schriftführerin)
Exkursions-Anmeldungen sind zu richten an: Prof. Dr. Detlev Kraack, Seestraße 1, 24306 Plön, Tel. 04522/508391, E-Mail: detlev.kraack@gmx.de

Der Mitgliedsbeitrag beträgt im Jahr 40 € für Einzelmitglieder, mindestens 40 € für Institutionen, 50 € für Ehepaare, 10 € für Auszubildende (Schülerinnen und Schüler, Auszubildende, Studierende, Referendarinnen und Referendare).

Bankkonto:
Förde Sparkasse Kiel, IBAN: DE29 2105 0170 0011 0038 03, BIC: NOLADE21KIE

ISSN 2196-3428 www.verlagsgruppe.de/husum-verlag



NEU
in der Reihe *Nordelbingen*
siehe S. 99 in dieser Ausgabe